75 Jahre

Gemeinsam im Glauben unterwegs

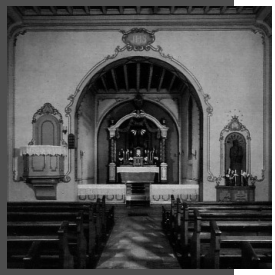
1933-2008

St. Bonifatius | Siegen Kaan-Marienborn

Inhalt

13

29


40

53

Grußworte
Erzbischof Hans-Josef Becker 4
Pfarrer Wolfgang Winkelmann 6
Pfarrer Wilfried Bieder 8
Bürgermeister Steffen Mues 10
Heiliger St. Bonifatius 11

Die alte Kapelle zu Kaan 13

Die Katholische Kapelle in der Talstraße 16

Die Gründung des Kirchbauvereins St. Josef 18

Der lange Weg zum Bau unserer Kirche 21

Der erste Spatenstich 24

Die Benediktion von St. Bonifatius 26

St. Bonifatius in der Zeit des Nationalsozialismus von 1933 bis 1945 29

Der Wiederaufbau nach dem Krieg 40

Die zweite Glockenweihe 43

Die Katholische Schule 45

Die Zeit von 1957 bis 1961 46

Der Bau des Pfarrhauses 48

Renovierung der Kirche nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil 49

Der Bau des Pfarrheims 53

Die Renovierung der Kirche 2002/2003 55

Altarweihe am 30. März 2003 **59**

Die Sanierung des Kirchweges **61**

Ein Rundgang durch unsere Kirche **62**
Die Orgel 63
Die Glocken 64
Die Kirchenfenster 65
Die Turmuhr 68
Die bildhauerischen Werke unserer Kirche 69

Geistliche der Pfarrvikarie St. Bonifatius **72**

Pfarrer unserer Muttergemeinde St. Michael **74**
Gemeindereferentinnen 74

Pfarrgemeinderäte und Kirchenvorstände
Wahlen zum Pfarrgemeinderat 75
Gemeindemitglieder im Kirchenvorstand 75

Gruppen unserer Gemeinde
Das Seelsorgeteam 76
Der Pfarrgemeinderat 77
Der Liturgiekreis 80
Die Messdiener stellen sich vor 82
Die Caritaskonferenz St. Bonifatius 84
Der Bibelkreis St. Bonifatius 86
Der Verein „St. Josef“ e.V. 88
Die Chronik des Kirchenchores 90
Der Familienkreis St. Bonifatius 92
Der Altenclub 94
Die Spiel- und Krabbelgruppe 96
Weitere Gruppen 98

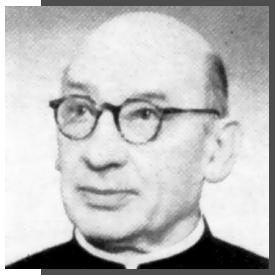
Pastoralverbund Siegen-Mitte **100**

Entwicklung der Einwohnerzahlen von 1983 bis 2008 **102**

Impressum **104**

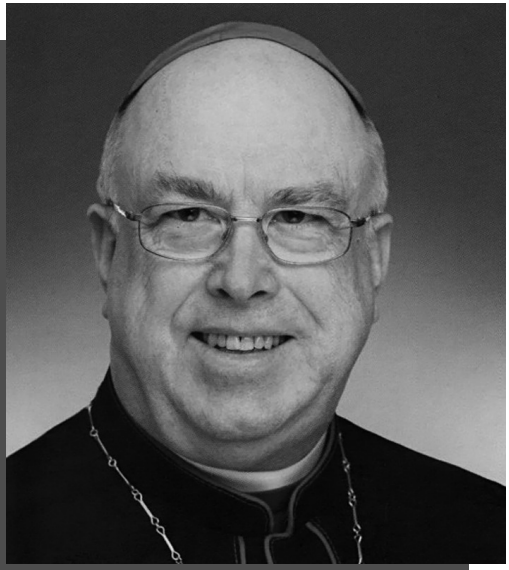
55

64


74

82

Liebe Schwestern und Brüder der Pfarrvikarie St. Bonifatius!



Erzbischof Hans-Josef Becker

Am 27. April diesen Jahres haben Sie die große Freude, den fünfundsiebzigsten Jahrestag der Benedizierung Ihrer Kirche St. Bonifatius und damit der Gründung Ihrer Pfarrvikarie, die 1942 selbständig wurde, zu begehen.

Das Jubiläum Ihrer Kirche lädt ein, dankbar Rückschau zu halten auf die vergangenen Jahrzehnte der Gottesdienst- und Gebetsgemeinschaft, die Sie und die Generationen vor Ihnen - um den Altar des Herrn versammelt - in Ihrem, dem Patron Deutschlands geweihten, Gotteshaus erfahren haben. Dankbar dürfen Sie vor allem dafür sein, dass Ihre Kirche nun schon seit fünfundsiebzig Jahren Zeugnis ablegt für die Gegenwart Gottes und sein Wirken an den Menschen in unserer Welt - und das selbst unter schwierigsten Bedingungen nach der weitgehenden Zerstörung Ihrer Kirche im Zweiten Weltkrieg! Sie haben seinerzeit den Wiederaufbau beherzt in Angriff genommen und damit ein lebendiges Zeugnis Ihres Glaubens und Ihrer Beheimatung in der Kirche gegeben.

Bereits im Alten Testament hören wir den Aufruf und die Zusage Gottes: **„Macht mir ein Heiligtum! Dann werde ich in ihrer Mitte wohnen“** (Ex 25,6; vgl. Jer 7,3; Lev 26,11). Ein Gotteshaus erinnert also seit jeher zunächst an die Gegenwart Gottes in der Geschichte der Menschen. Deshalb sind für uns Christen heute die Bauten unserer Vorfahren ein Erbe, das verpflichtet.

Diese Verpflichtung bezieht sich jedoch nicht nur auf die Erhaltung der Bauwerke, die uns Menschen auf Gott ausrichten wollen, sondern vor allem auf das, was im und durch den

Kirchbau geschehen soll: Es geht um die Erhaltung und die lebendige Weitergabe unseres christlichen Glaubens, für den die Kirche und in ihr der Altar aus Steinen nur ein Bild ist. Das möchten die Worte des Ersten Petrusbriefs zum Ausdruck bringen, mit denen die frühe Christengemeinde aufgerufen wird: **„Lasst euch als lebendige Steine zu einem geistigen Haus aufbauen“** (1 Petr 2,5). Es kommt also darauf an, eine lebendige Gemeinde zu sein, in der sich gläubige Menschen, aber auch die Suchenden und Fragenden unserer Zeit beheimatet fühlen können, in der sie alle miteinander leben und ihren Glauben bezeugen können; eine Gemeinde, die immer wieder auf den Schlussstein Jesus Christus verweist, der alles zusammenhält (vgl. Eph 2,20); eine Gemeinde, die durch ihr geistliches Tun auch auf ihre Umgebung ausstrahlt. Sie kann so wirklich zur geistlichen Heimat für viele Menschen unterschiedlicher Herkunft und Prägung werden und Zeugnis davon geben, von welcher Hoffnung sie getragen wird (vgl. 1 Petr 3,15).

Für alle Zeichen des lebendigen Glaubens in Vergangenheit und Gegenwart danke ich Ihnen, liebe Schwestern und Brüder in der St. Bonifatius-Gemeinde, sehr herzlich! Mein besonderer Dank gilt dabei allen Gemeindemitgliedern, die sich als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Glaubenserziehung und -verkündigung, in der Liturgie, im caritativen Dienst und in den zahlreichen Gruppen, Gremien und Vereinen engagieren und so dafür sorgen, dass der Bau aus lebendigen Steinen erhalten bleibt. Angesichts der pastoralen Umbruchsituation, in der Sie leben und die mit dem Wort „Pastoralverbund“ nur annähernd umrissen ist, weiß ich Ihr Engagement im Dienst aneinander und am Herrn der Kirche zu schätzen.

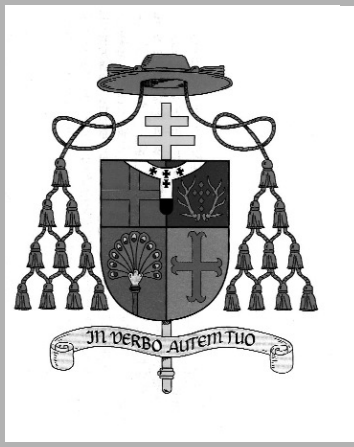
Mögen Sie gemeinsam mit Ihrem Pfarrer und den Verantwortlichen im Pastoralverbund Siegen-Mitte weiterhin den nun fünfundsiebzigjährigen Bestand Ihrer Kirche als ein Erbe ansehen, das heute und morgen verpflichtet. Ich möchte Sie ermutigen, gerade im gegenwärtigen kirchlichen Umbruch dieser Verpflichtung in Treue zum Geschenk des Glaubens und in Verbundenheit mit der Gemeinschaft der Kirche nachzukommen!

Der heilige Bonifatius, der die Frohe Botschaft vor gut 1.300 Jahren in unsere Heimat gebracht und damit den Grundstein für unser kirchliches Leben gelegt hat, sei Ihnen auch weiterhin ein treuer Fürsprecher und Wegbegleiter!

Mit herzlichen Glück- und Segenswünschen zum Jubiläum grüßt Sie Ihr Erzbischof

✝ Hans-Josef Becker

Hans-Josef Becker



Der Wahlspruch „Auf dein Wort hin“ zitiert das Wort des Simon Petrus, der trotz vergeblicher Arbeit zuvor und entgegen seiner Erfahrung als Fischer dem Wort Jesu vertraut und die Netze zum Fang auswerfen will.
(Lk 5,5)

Liebe Schwestern und Brüder,

Pfarrer
Wolfgang Winkelmann

in diesem Jahr feiern wir den 75. Jahrestag der Kirchweihe unserer St. Bonifatius-Kirche und damit auch den Mittelpunkt unserer Gemeinde. Sie ist ein weithin sichtbares und prägendes Zeichen für unseren Ortsteil Kaan-Marienborn.

So ist unsere Kirche „steingewordenes Zeugnis“ christlichen Glaubens in einer oft gottlosen Welt. Wir dürfen mit Stolz sagen: Hier in unserer Gemeinde hat unser Glaube eine vielschichtige, bunte Gestalt gefunden.

Dies wird auch deutlich mit dem Symbol des bunten Regenbogens auf dem Hinweisschild am Treppenaufgang zu unserer Kirche.

„75 Jahre
gemeinsam im Glauben unterwegs“,

so lautet das Motto unserer Jubiläumsfeier.

Viele sind im Laufe der Jahre den Weg des Glaubens mit uns gegangen. Ihnen allen gilt unser Dank zu diesem Jubiläum.

Viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben sich in und für unsere Gemeinde eingesetzt. Beim diesjährigen Dankeschöntreffen habe ich unsere Gemeinde mit einem Schirm verglichen. Ein Schirm kann seinen Zweck nur dann erfüllen, wenn er sich entfaltet, wenn er sich öffnet , wenn er aufgeht.

Viele helfen mit, dass unsere Gemeinde zu einer frohen gastfreundlichen Gemeinde geworden ist. Ein Schirm ist nicht Selbstzweck, er ist nicht um seiner selbst willen da - seine Aufgabe ist es, Menschen zu beschirmen, zu beschützen. Das ist auch meine Hoffnung für unsere Gemeinde und für die

verschiedenen Gruppen innerhalb unserer Gemeinde:

- dass wir uns immer wieder bewusst machen, was unsere Aufgabe ist - Geborgenheit und Schutz anbieten,
- dass wir uns immer wieder gegenseitig daran erinnern wer der „Schirm-Herr“ ist - Jesus Christus, dessen helfende Worte und Taten durch uns lebendig bleiben sollen,
- dass wir nicht um uns selbst kreisen, sondern unsere Aktivitäten als Hilfsmittel verstehen, um auf den „Schirm-Herrn“ selbst hinzuweisen.

Dank, Hoffnung und Bitte - verpackt im Bild „Schirm“, eine geöffnete Gemeinde, eine auf den „Schirm-Herrn“ hin transparente Gemeinde.

Ich wünsche uns, dass uns ab und zu kleine Schritte gelingen, die unsere Gemeindewirklichkeit diesem Bild ein Stück näher bringen, dass viele bei uns eine Heimat finden - Senioren, Erwachsene, Jugendliche und Kinder. Für uns alle gilt weiterhin das Leitwort:

„Wer mitmacht, erlebt Gemeinde!“

Und:

„Nur miteinander sind wir Kirche!“

Wie unsere Vorfahren dürfen wir darauf vertrauen, dass der Herr das Haus der Gemeinde weiterbaut, erhält, renoviert und immer mit Leben erfüllt.

Unser Patron, der Heilige Bonifatius, möge uns auf diesem Weg immer begleiten und Fürsprecher sein.

In Dankbarkeit, unserer Gemeinde herzlichen Glück- und Segenswunsch.

Ihr Pfarrer

Wolfgang Winkelmann

Siegel der Pfarrvikarie St. Bonifatius

Die Mitra als Zeichen seiner Bischofswürde. Das Schwert erinnert an seine Märtyrertat.

Liebe Schwestern und Brüder der St. Bonifatius-Gemeinde!

Pfarrer
Wilfried Bieder

Zum 75-jährigen Jubiläum Ihrer Bonifatius-Kirche möchte ich Ihnen die herzlichsten Glück- und Segenswünsche Ihrer evangelischen Mitchristen, insbesondere des Presbyteriums, der ev. Kirchengemeinde Kaan-Marienborn übermitteln.

Es war für mich sehr aufschlussreich in Dr. Lothar Irle's Dorfchronik von 1957 über die Kapellen und Schulen in Kaan-Marienborn zu lesen. Er vermutet, dass seit Einführung des Christentums es in Kaan eine Kapelle an dem Ort gegeben hat, an dem sie bis zum Bombenangriff 1945 ihren Platz hatte, wenngleich diese erste Kapelle erst 1504 urkundlich erwähnt ist. Ende des 16. Jahrhunderts existierte sie - wohl wegen Baufälligkeit oder Platzmangels abgerissen - nicht mehr. Die Nachfolgerin wurde im 17./18. Jahrhundert simultan genutzt, ab den 40er Jahren des 18. Jahrhunderts auch als Schulgebäude. Doch kam es auch zu vielen konfessionellen Streitigkeiten, in deren Verlauf mal die jesuitischen Lehrer vertrieben, mal die reformierten Bürger von der katholischen Obrigkeit gemaßregelt wurden. Letztlich wurde die Kapelle den katholischen Gläubigen weggenommen.

Unser christlicher Glaube ist zwar nicht auf eine Kirche, ein Haus angewiesen, aber zur ‚Erdung' unseres Glaubens im Hier und Jetzt ist es doch sehr hilfreich, wenn der Glaube einen Ort hat, an dem er gelebt, gefördert und weiter gegeben werden kann. Die sichtbare versammelte Gemeinde am Ort ist die entscheidende Bezugsgröße für den Christen.

So ist es zu begrüßen, dass aus den Aktivitäten des St. Josefvereins im 20. Jahrhundert ein eigener Kirchenbau entstand, als Ersatz für die kleine katholische Schule an der unteren Breitenbach, die mit einem Choranbau versehen auch als Kapelle genutzt wurde. 1933 konnte die Kirche in Dienst gestellt und dem heiligen Bonifatius geweiht werden. Nun hatten beide Konfessionen einen würdevollen Ort, an dem sie sich versammeln und Gott allein die Ehre geben konnten.

Auch in unserer Zeit steht und fällt Gemeindearbeit mit dem Angebot von entsprechenden Räumlichkeiten, die von den Menschen gehegt und gepflegt werden. Darum möge es trotz abnehmender Finanzen noch lange Menschen geben, die diesen Ort, ihre Bonifatius-Kirche, lieben und schätzen, um sie zu erhalten und wert zu achten, weil Gott selbst durch seinen Geist in diesem Haus gegenwärtig ist, wirkt und in Gemeinschaft verehrt wird.

Möge Gott Sie alle miteinander reich segnen.

Ihr

Pfr. W Biech

Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnt.

Ps. 26,8

Grußwort der Stadt Siegen

Bürgermeister
Steffen Mues

Auf diesem Wege möchte ich der Pfarrvikarie St. Bonifatius Kaan-Marienborn herzlich zum 75-jährigen Bestehen gratulieren. Ich finde es gut und wichtig, ein solches Jubiläum zu feiern.

Denn nur mit der Bewusstmachung der eigenen Geschichte kann die Gegenwart und Zukunft erfolgreich gestaltet werden. Dies gilt natürlich auch gerade für die Frage nach kirchlichen Aufgaben.

Der Stadt Siegen sind die vielfältigen Dienste, die von den Seelsorgern, dem Pfarrgemeinderat, Vereinen und zahlreichen ehrenamtlichen Kräften in der Pfarrvikarie St. Bonifatius übernommen und geleistet werden, sehr wichtig. Seit 75 Jahren gestalten Christen in Kaan-Marienborn und seit 1980 auch in den Siegener Ortsteilen Volnsberg, Breitenbach und Feuersbach das Miteinander in der Stadt und in der Gemeinde. Ihnen allen gilt mein herzlicher Dank für den oftmals ehrenamtlichen Einsatz.

Ich glaube, dass das Pfarramt St. Michael Siegen und die Pfarrvikarie St. Bonifatius nach wie vor Antworten auf die Fragen der Menschen hat und Lösungen für die Probleme in unsere Gesellschaft präsentieren kann. Ich wünsche mir daher sehr, dass auch in den kommenden 75 Jahren die Pfarrvikarie St. Bonifatius Kaan-Marienborn und ihre rund 1.000 Gemeindemitglieder engagiert gestalten und ihren Glauben leben.

Ich wünsche der Pfarrvikarie St. Bonifatius Kaan-Marienborn Gottes Segen für die kommenden Jahrzehnte.

Herzliche Grüße, Ihr

Steffen Mues, Bürgermeister

Guten Tag!

An dieser Stelle möchte ich mich Ihnen einmal etwas genauer vorstellen, schließlich trägt ihre Gemeinde meinen Namen - St. Bonifatius - Heiliger Bonifatius. Heilig? Bis dahin war es ein langer Weg für mich. Im wahrsten Sinne des Wortes!

Geboren bin ich um das Jahr 672 im südenglischen Crediton. Meine Eltern gaben mir den Namen Winfried. Neben den Benediktinern gab es noch andere, die den Glauben verkündeten. Damals zogen viele christliche Wanderprediger umher und mich, aber auch viele andere, faszinierte ihr Einsatz für das, was sie als die „Frohe Botschaft" verkündeten - so sehr, dass ich beschloss, selbst Mönch und Priester zu werden. Das Studieren fiel mir nicht schwer, und so machte ich im Kloster rasch Karriere: bis zum königlichen Gesandten brachte mich mein Eifer. Doch tief in mir drängte es mich, wie einst die Wanderprediger durch das Land zu ziehen und zu missionieren.

Auf meiner ersten Romreise bekam ich vom Papst Gregor II. den offiziellen Missionsauftrag. Um meinen Auftrag zu unterstützen gab er mir den Namen Bonifatius. Ein schöner Name: vom lateinischen „bene facere" -

Das Relief des heiligen St. Bonifatius wurde von dem Bildhauer Christof Winkelmann gestaltet.

Gutes tun, und irgendwie auch Programm für mein weiteres Werk!

Mein Auftrag führte mich nun kreuz und quer durch das damalige Frankenreich: Nach Thüringen und Hessen und auch weit ab davon nach Friesland. Mir war wichtig, dass die Menschen in heidnischen Gebieten von Gott erfuhren und wie ich damals, Menschen in ihrer Nähe hatten, die diesen Glauben lebendig hielten und ihn lebten. So gründete ich dort, wo ich hinkam, Bistümer und Klöster, die so zu Keimzellen und Standbeinen der Mission und damit der lebendigen Frohen Botschaft wurden. Ohne die Zustimmung der weltlichen Herrscher ging dies natürlich nicht, und so vermittelte ich, vom Papst zum Erzbischof ernannt, immer wieder zwischen ihnen und dem Papst, der als Stellvertreter Christi einzig in der Lage war, die verschiedenen Gründungen zu vereinen und für sie zu sprechen. In meinem Tun stieß ich natürlich immer wieder auch auf Widerstand. An einen allgegenwärtigen, EINEN Gott zu glauben, erschien den an mehrere Götter gewöhnten Menschen oft als sprichwörtlich „unglaublich". Das Fällen der Donar-Eiche, eines heidnischen Kultbaumes, war für sie Sakrileg ihren Göttern gegenüber einerseits, aber auch Beweis der Stärke des Allmächtigen Gottes, denn mich traf kein Zorn der heidnischen Götter! So bekehrte dieses Tun auch viele Heiden und öffnete ihre Ohren für das Evangelium. In Friesland wurde mir mein Streben jedoch zum Verhängnis: Eigentlich wollten die Menschen in Dokkum zu mir kommen, damit ich sie firme. Stattdessen brach eine Gruppe über mich und meine Gefährten herein und erschlug uns. Ich wurde 9. Juli 754 in Fulda beigesetzt, meiner Bistumsgründung.

Warum verehrten mich aber schon bald so viele? Weil ich mit den Klöstern und Bistümern eine kirchliche Infrastruktur geschaffen hatte? Oder weil ich es verstand mit Herrschern und Bischöfen gleichermaßen zu verhandeln? Ich hoffe, dass ich verehrt wurde, weil ich dafür eintrat, dass der Glaube mitten im Leben der Menschen lebendig sei. Dafür, dass dieses Leben aus dem Glauben mehr als bloßes Brauchtum und Ritual sei. Dafür, dass die Kirche für die Menschen erreichbar und ansprechbar sei in ihren authentischen Zeugen.

Ich sehe, dass dieses Anliegen heute immer noch aktuell ist.

Und ich sehe, dass eine Gemeinde mit meinem Namen sich dadurch immer wieder erinnern lassen kann, was der Kern ihres Tuns ist: Lebendig im Glauben sein und so in der Welt und in die Welt hinein die Frohe Botschaft leben! Damit grüße ich Euch zu Eurem Jubiläum!

Euer Bonifatius

Die alte Kapelle in der Kapellenstraße.

Die alte Kapelle zu Kaan

Siegen-Nassau ist eine kleine Grafschaft.

In der Stadt Siegen selbst leben im 17. und 18. Jahrhundert kaum 3000, in den zahlreichen Dörfern ringsum oft nur 50 Einwohner. Die Katholiken bilden fast überall nur eine kleine Minderheit. In Kaan-Marienborn sind es 1724 nur vier katholische Familien. Doch ist der Ort in religiösen Dingen gespalten - eine Folge der religiösen Teilung der Grafschaft. Zwar sind nahezu alle Käner und Marienborner reformiert, nachdem Johann der Ältere den Calvinismus eingeführt hatte, doch mit der durch Johann den Mittleren 1621 verfügten Dreiteilung von Siegen-Nassau wird Kaan dem 1. Stammteil - dem

„Altäre und Bilder verwüstet, zerschlagen und abgebrochen, die Bilder Christi und der Heiligen ganz gotteslästerlich zertreten, überhaupt wurde dergestalt feindlich mit den Geistlichen und Laien daselbst gehaust und umgegangen, als sonst noch niemals während all dieser Kriegsläufte irgendwo im Reich geschehen ist."

(H. v. Achenbach, Geschichte der Stadt Siegen, zit. nach W. Ochse, Kirchliche Heimatkunde, Münster 1946)

Johannland - zugeschlagen und damit katholisch. Ein Umstand, der nach 1650 für zahllose Streitereien und Auseinandersetzungen in und um das kleine Gotteshaus in der heutigen Kapellenstraße führen wird.

Knapp 100 Jahre haben Siegen-Nassaus Grafen als reformierte Landesherrn geherrscht. Das ändert sich 1623 als Johann der Jüngere, 1613 in Rom zum katholischen Glauben zurück gekehrt, das Erbe seines Vaters antritt, ohne die in dessen Testament festgelegte Dreiteilung der Grafschaft durchführen zu lassen. Die Grafschaft wird nun katholisch regiert. Bei der Huldigung durch die Vertreter der Stadt Siegen und der Landgemeinden im Oberen Schloss erklärt der neue katholische Landesherr, dass kein Untertan in der Ausübung seiner bisherigen Religion gestört und niemand mit Gewalt zu einer anderen Religion gezwungen würde. Ungläubiges Staunen bei den Anwesenden. Die Proklamation der Gewissens- und Religionsfreiheit durch Johann den Jüngeren ist eine Absage an den Grundsatz: „Wem das Land gehört, der kann auch die Religion seiner Untertanen bestimmen." Bedeutsam für die regionale Geschichte, bedeutsam aber vor allem auch für die Geschichte des Dreißigjährigen Krieges. Inmitten dieses Krieges gewährt ein Siegener Graf seinen Untertanen Religionsfreiheit. Für die Käner Bevölkerung eine Proklamation, nicht mehr! Zunächst jedenfalls.

Die meisten Käner leben als Bauern, Handwerker, Tagelöhner. Die alte Kapelle ist verfallen und wird erst um 1650 wieder aufgebaut. Ein zentraler Ort, ein Gotteshaus, in dem die verschiedenen Bekenntnisse ihren Glauben gemäß dem Edikt praktizieren könnten, existiert in Kaan in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts nicht. Aber die Ruhe in Folge der Anordnung des Grafen ist trügerisch. Bei Abwesenheit der Regenten - und die sind oft auf den europäischen Kriegsschauplätzen des 17. und 18. Jahrhunderts als Feldherrn zu finden - kommt es immer wieder zu Auseinandersetzungen zwischen dem reformierten und dem katholischen Bevölkerungsteil. Also erscheint Johann der Jüngere 1626 wieder in Siegen, hebt die Religionsfreiheit auf und reist wieder ab. Gestützt auf die Macht des schwedischen Königs Gustav Adolf und dessen militärischen Erfolge kommt 1632 Johann Moritz, reformierter Halbbruder des Landesherrn nach Siegen und nimmt die Grafschaft in seinen Besitz. Wie selbstverständlich wechselt nun auch wieder die Religion der Siegerländer. Die Kirchen werden den Reformierten übereignet.

Johann Moritz reist ab. Doch die Übernahme der Macht in der Grafschaft bleibt für ihn glücklos. Als die reformierte Seite durch die katholischen Truppen in der Schlacht bei Nördlingen geschlagen wird, kommt Johann

der Jüngere zurück nach Siegen und die Grafschaft wird wieder katholisch.

Sein Sohn Franz Desideratus ist noch ein Kind, erst 11 Jahre alt, als Johann der Jüngere 1638 stirbt und ihm die Grafschaft hinterlässt. Da der neue Graf noch zu jung ist, um selbst regieren zu können, führt vorerst seine Mutter die Regierungsgeschäfte. Eine willkommene Gelegenheit für Johann Moritz, der, 1644 aus Brasilien zurückkehrt, nun im Vorfeld des Westfälischen Friedens versucht, alle drei Stammteile unter seine Herrschaft zu bringen. Der Friedensschluss von 1648 indes bestimmt anderes. Nun wird die durch Johann den Mittleren verfügte Dreiteilung der Grafschaft durchgeführt. Der katholische Stammteil bleibt erhalten.

In Kaan wird die alte Kapelle an ihrem Platz in der Kapellenstraße wieder aufgebaut und ganz im Sinne des sehnlichst herbeigewünschten Friedens von beiden Konfessionen simultan genutzt. So gönnen die wenigen Katholiken und die vielen Reformierten in Kaan sich für kurze Zeit eine Ruhepause. Doch die Ruhe währt erneut nicht lange. Neue Vorschriften des katholischen Fürsten - die Grafschaft ist 1652 zum Fürstentum erhoben worden - sorgen für Unmut unter der reformierten Bevölkerung. Taufen, Eheschließungen und Beerdigungen müssen von den reformierten Känern beim katholischen Pfarrer ihres Bezirks angezeigt werden; gegen Entrichtung einer Gebühr selbstverständlich. Auch die Schulfrage führt in Kaan zu neuen Streitigkeiten. Katholische Lehrer unterrichten die reformierten Kinder. Es kommt zu Zusammenstößen. Mal werden die katholischen Lehrer verjagt, dann wieder durch die Obrigkeit eingesetzt. Mal wird die katholische Bevölkerung aus der Kapelle gewiesen, dann wieder erzwingt die Ordnungsmacht den Zugang.

Fast einhundert Jahre dauert dieser Zustand an, bis Fürst Wilhelm Hyanzinth, der letzte katholische Herrscher zu Siegen, seinen Besitz 1742 gegen eine Jahresrente von 40.000 Gulden an Fürst Wilhelm Karl Heinrich Friso aus dem Haus Nassau-Dietz abtritt. Wilhelm Hyazinth, ein herrschsüchtiger, eigensinniger und scheinbar krankhaft selbstsüchtiger Mann, freilich war bereits seit 1710 wegen seiner Misswirtschaft durch den Kaiser von der Ausübung der Regierung suspendiert worden und durch einen kaiserlichen Administrationsrat ersetzt worden. Mit dem vertraglich besiegelten Verzicht war das Fürstentum Nassau-Siegen wieder vereint, allerdings unter protestantischer Herrschaft.

Die Folgen lassen in Kaan nicht lange auf sich warten. 1743 wird der Altar der Kapelle in Kaan zerstört und seit 1749 ist den Katholiken die Nutzung der Kapelle offiziell untersagt. Für die nächsten 132 Jahre hat die katholische Bevölkerung kein Gotteshaus mehr.

Die katholische Kapelle in der Talstraße

Lehrer Martin Brachthäuser steht auf dem kleinen Hof der katholischen Schule in der Talstraße (heute: Lothar-Irle-Straße). Mit besorgter Miene schaut er an dem Schulhaus hoch. Eine Sanierung wäre dringend notwendig. Der Lehm fällt hier und da aus den Gefachen und das Dach ist undicht. Lohnt sich die Sanierung überhaupt? Wäre ein Neubau nicht sinnvoller? Lehrer Brachthäuser wischt die Gedanken weg. Es fehlt das Geld und außerdem muss er wieder in den Unterricht. Zum Träumen ist jetzt keine Zeit.

1859 haben die Katholiken das alte Wohnhaus der Familie Schmey am Breitenbach erworben und noch im gleichen Jahr dort einen Schulraum eingerichtet. Bis zu diesem Jahr besuchen die katholischen Kinder von Kaan die evangelische Schule in der Kapelle an der Kapellenstraße.

Die Kinder aus Marienborn sind seit Beginn des 19. Jahrhunderts in der alten Schule von Marienborn unterrichtet worden (früher Hatzigs Haus, heute Tigges Haus). 1875 ist dann ebenfalls „Am Rain“ ein neues Schulgebäude gebaut worden (heute: Griechisch-Orthodoxe Gemeinde), das bis 1907 genutzt wird, als an der Hauptstraße zwischen Kaan und Marienborn die erste gemeinsame Schule für die beiden Orte errichtet wird.

Aber Lehrer Brachthäusers Traum geht in Erfüllung - zunächst jedenfalls. Seine kleine Schule wird grundsaniert und ein bescheidener Chorraum an den Schulraum angebaut. Selbst ein kleiner Turm auf dem Dach wird aufgeschlagen. Jetzt kann das Gebäude auch als Gotteshaus von den Katholiken in Kaan genutzt werden.

Die Katholiken von Kaan gehören bis zum 1. Juni 1918, als die Gemeinde St. Michael zur Filialkirche mit eigener Vermögensverwaltung erhoben wird, offiziell zur Pfarrgemeinde St. Marien und so weiht Pfarrer Krengel von St. Marien am 16. Februar 1874 die kleine Kapelle ein. Sie erhält den Namen „Maria von der immerwährenden Hilfe“. Doch die Freude der Käner über ihre eigene Kirche und ihre eigene Schule währt nicht lange.

Als nach dem Deutsch-Französischen Krieg von 1870 eine Welle nationaler Begeisterung den Boden zur Gründung des ersten deutschen Nationalstaates bereitet, treffen sich am 18. Januar 1871 die Fürsten fast aller deutschen Länder im Schloss von Versailles. Der preußische König wird zum Kaiser ausgerufen und Otto v. Bismarck zum Reichskanzler bestimmt.

Jetzt gibt es einen deutschen Nationalstaat, das Deutsche Kaiserreich.

Das Reich ist gegründet, doch fühlen sich die Deutschen auch als Angehörige einer Nation? Das Zusammengehörigkeitsgefühl ist keinesfalls selbstverständlich. Bismarck erkennt das Problem: Nach dem äußeren Zusammenschluss zu einem Reich muss die innere Einheit des Reiches geschaffen werden. Ein allgemeines, deutsches Nationalgefühl soll die inneren Spannungen und Trennungslinien überwinden.

Unnachgiebig wird daher jede innere Opposition bekämpft, allen voran die Katholiken und die Sozialdemokraten. Der Konflikt mit den Katholiken wächst sich zu einem regelrechten „Kulturkampf“ aus. Für Eheschließungen und Schulaufsicht soll nicht mehr die Kirche, sondern der Staat zuständig sein. Viele Katholiken verstehen damals diese Politik der Trennung von Staat und Kirche nicht und sehen sogar ihren Glauben in Gefahr. Bismarck erklärt den Widerstand der Katholiken gegen seine Politik mit dem Einfluss des Papstes, der gegen einen deutschen Nationalstaat eingestellt sei. Er lässt die katholischen Bischöfe verhaften, weil sie einer fremden Macht mehr Gehorsam leistet würden als dem Vaterland. Am Ende der Maßnahmen steht die Schließung der katholischen Schulen. Auch die kleine Schule in der Talstraße wird geschlossen, eine Beschwerde bleibt erfolglos. Der Traum von Lehrer Brachthäuser ist ausgeträumt, seine Schule besteht nicht mehr. Er wird zunächst nach Rudersdorf, dann nach Grissenbach versetzt, wo er verstorben ist.

Kapelle „Maria von der immerwährenden Hilfe“ in der Talstraße.

Erst Jahre später entspannt sich die Situation zwischen dem Deutschen Kaiserreich und seiner katholischen Bevölkerung. 1884 kann auch die katholische Schule in Kaan wieder eröffnet werden.

Die Gründung des Kirchbauvereins „St. Josef“

Januar 1914. In Kaan treffen sich Mitglieder der katholischen Kirchengemeinde und gründen den Verein „St. Josef e.V.“ Das Hauptziel des Vereins ist klar und deutlich formuliert: Kaan-Marienborn soll ein neues Gotteshaus erhalten.

In den Jahren zwischen 1870 und 1910 ist die Bevölkerung der beiden Orte Kaan und Marienborn schnell angestiegen. Infolge der Industrialisierung siedeln sich immer mehr bedeutende Industrieunternehmen im unteren Weißtal an. Die Gießerei Gontermann und die Gießerei Achenbach, die Kesselschmiede Armort und die Maschinenfabrik Herkules finden in Marienborn neue Gewerbeflächen und mit diesen Unternehmen kommen die Arbeiter und ihre Familien nach Kaan und Marienborn. Zwar behält vor allem Kaan noch einige Zeit seinen durch die Landwirtschaft geprägten Charakter, aber immer mehr finden sich nun in beiden Orten, neben Bauern- und Arbeiterfamilien, Dienstleistungsunternehmen und Handwerksbetriebe. Es entstehen Bäckereien, neue Gasthäuser, Fuhrunternehmen, Installationsbetriebe und eine Sattlerei. Hinzu kommt die Eisenbahnlinie, die 1911 begonnen, ab 1915 Siegen mit Frankfurt verbindet. Immer mehr Menschen werden in Kaan-Marienborn heimisch und auch der medizinische Fortschritt und die verbesserten hygienischen Verhältnisse fördern das Bevölkerungswachstum.

Die katholische Gemeinde ist 1910 auf 200 Mitglieder angewachsen. Bei der regelmäßig stattfindenden sonntäglichen Christenlehre und bei der Feier der heiligen Messe ist die Kapelle in der Talstraße viel zu klein. Die Gläubigen stehen dicht gedrängt, einen Sitzplatz haben die wenigsten. Der Umzug der katholischen Schule im Jahr 1910 in das neue Gebäude, neben der 1906 errichteten evangelischen Schule, bringt keine Abhilfe der beengten Raumverhältnisse.

> Jedermann ist klar, dass nur ein Kirchenneubau die Lösung sein kann.

Ein Sammelverein, zunächst ohne festen Zusammenhalt und Statuten gründet sich bereits um 1912. Treibende Kräfte waren wohl Wilhelm Bruch aus Marienborn und Georg Simon aus Kaan. Im Januar 1914 wird der Sammelverein in das Vereinsregister unter dem Namen „Verein St. Josef e.V.“ eingetragen. Wilhelm Bruch wird zum 1. Vorsitzenden, Georg Simon zu seinem Stellvertreter gewählt.

Der Gründung des Vereins lassen die Vereinsmitglieder in unglaublich kurzer Zeit Taten folgen.

Bereits zwei Monate später ist der Kauf von zwei Grundstücken mit einer Gesamtgröße von 5962 qm notariell festgelegt. Es sind dies die Grundstücke, auf denen später die Kirche errichtet werden soll. Sie reichen bis an die heutige Karlstraße heran, die damals freilich noch ein Feldweg ist. Der Vereinsvorsitzende gibt die erfreuliche und mutmachende Nachricht den Vereinsmitgliedern in einer Sitzung am 22. März 1914 bekannt. Der Kaufpreis von 6.939,52 Mark ist fast vollständig durch das in den Vorjahren gesammelte Vereinsvermögen gedeckt. Noch aber fehlt ein Zugang zu dem Kirchengrundstück von der Hauptstraße her. Der Ankauf eines Weges kann aber doch nun auch nicht mehr die Welt kosten. Hoffungsfroh, vielleicht sogar ein wenig euphorisch, beauftragt die Versammlung den Vorstand, mit dem Gastwirt Theodor Leicht wegen des Weges zu verhandeln.

Der aber will nur das gesamte Grundstück an der Hauptstraße verkaufen. Zudem sind die Grundstückspreise in der Nähe der neuen Bahnstrecke nun auf das Fünffache anstiegen. Der Verein St. Josef will kaufen - aber: leichter gesagt als getan. Der Preis für eine Rute beträgt nun 75,00 Mark, was einem Quadratmeterpreis von etwa 2,75 € entspricht. Gemessen an den damaligen Einkommensverhältnissen ein stolzer Preis. Immerhin müssen für das 1122 qm große Grundstück des Gastwirts Leicht nochmals mehr als 6.100,00 Mark aufgebracht werden. Das notwendige Barvermögen für diesen Zukauf fehlt, es müsste ein Kredit aufgenommen werden.

Zudem herrscht nun Krieg - Weltkrieg.

Die Ermordung des österreichischen Thronfolgers in Sarajewo im Juni 1914 lässt die hochgerüsteten europäischen Großmächte glauben, dass die Krisenbewältigung nur noch durch Krieg zu bewältigen sei. Eine verhängnisvolle Fehleinschätzung, die das Ende des Friedens in Europa bedeutet. Aber: Kein lähmendes Entsetzen erfasst die Menschen. Es breitet sich eine Kriegsbegeisterung aus und in allen beteiligten Staaten ist man der Meinung, mit dem Kriegseintritt im Recht zu sein. In Deutschland steigert sich die Stimmung noch, als im August die ersten Siegesmeldungen eintreffen. Niemand ahnt zu diesem Zeitpunkt

wie lange der Krieg noch dauern würde, welch unendliche Not und welch unendliches Leid dieser Krieg noch über die Menschen in ganz Europa bringen sollte. Ein halbes Jahr später, im Januar 1915, hat sich das Bild aus deutscher Sicht verändert. „Weihnachten zu Hause“ ist ein großer Irrtum gewesen, der Krieg im Westen findet nun in den Schützengräben statt.

Nachrichten über gefallene Soldaten - Ehemänner, Väter, Söhne - erreichen die Heimat. Sie erreichen auch Kaan-Marienborn.

In dieser Situation trifft der Vorstand des Verein St. Josef seine Entscheidung. Der Verein nimmt den benötigten Kredit auf, kauft das Grundstück an der Hauptstraße und ist fester denn je überzeugt, das gesteckte Ziel des Kirchenneubaus zu erreichen. Doch die Kriegsjahre des 1. Weltkrieges beeinflussen in immer größerem Ausmaß das Vereinsleben in der katholischen Gemeinde in Kaan-Marienborn. An den Versammlungen des Vereins St. Josef nehmen nur noch wenige Vereinsmitglieder teil, an Geldsammlungen für den Kirchenneubau ist nicht zu denken. Nur die Verpachtung der erworbenen Grundstücke bringt einen kleinen Gewinn. 70,20 Mark im Jahr 1917. Die alte Kapelle in der Talstraße wird notdürftig repariert. Vielleicht geht es ja mit dem Kirchenneubau nach Kriegsende aufwärts.

Der lange Weg zum Bau unserer Kirche

Die finanzielle Lage des Kirchbauvereins bessert sich 1919. Der Bonifatius-Verein in Paderborn gewährt dem Verein St. Josef einen Zuschuss in Höhe von 5.000,00 Mark. Zusammen mit einer Spende von 1.600,00 Mark besitzt der Verein nun genügend Mittel, um den aufgenommen Kredit für den Ankauf des Grundstückes „Leichts Garten“ jetzt abzulösen. Die Baugrundstücke sind nun schuldenfrei.

Jetzt gilt es den finanziellen Grundstock für den Bau der Kirche zu schaffen. Die Geldsammlungen in der Gemeinde werden wieder aufgenommen, die Grundstücke neu verpachtet, Veranstaltungen für die Gemeindemitglieder durchgeführt. Die Einnahmen steigen. Im Jahr 1920 betragen sie 8.182,40 Mark, im Jahr 1921 sogar 14.235,70 Mark und im Jahr 1922 wird bei einer für den Kirchenneubau durchgeführten Familienfeier ein Überschuss von sage und schreibe 19.280,00 Mark erwirtschaftet. Das Barvermögen beträgt am Ende des Rechnungsjahres 1922 30.700,72 Mark. Aber das Geld ist nichts mehr wert. Und die Hyperinflation von 1923 steht noch bevor.

Nach dem Krieg ist das Deutsche Reich auch finanziell am Ende: 155 Milliarden Mark Schulden belasten den Staatshaushalt, zudem fordern die Siegermächte gewaltige Reparationen. Um ihre Ausgaben zu finanzieren, lässt die Regierung beständig neues Papiergeld drucken und löst so die rasanteste Geldentwertung der Geschichte aus. Gemessen am Goldwert beträgt das Barvermögen des Vereins St. Josef Ende 1922 ganze 22,00 Goldmark. Damit kann man nun wirklich keine Kirche bauen. Der Monatsbeitrag wird für das kommende Jahr auf 100,00 Mark für verdienende Mitglieder und auf 50,00 Mark für Nichtverdiener festgesetzt. Gleichzeitig wird der Vorstand ermächtigt, für das Jahr 1923 die Beiträge flexibel an die Geldentwertung anzupassen. Das Barvermögen wird in Sachwerten angelegt. Waren und Gegenstände des täglichen Bedarfs werden gekauft und eingelagert. Der Verein St. Josef spekuliert und hofft, die Sachwerte später wieder zu realen Preisen verkaufen zu können. Die Milliarden, die ein Kilo Butter, Brot oder Reis vormittags gekostet haben, reichen nachmittags nur noch für ein Pfund. Je rapider die Banknoten an Wert verlieren, desto kostbarer werden Sachwerte jeglicher Art. Mit dem Ende der Inflation und der Stabilisierung der Wirtschaft nach Einführung der Rentenmark im November 1923 erzielt der Verein beim Verkauf der eingelagerten Gegenstände einen Betrag von 192,61 Rentenmark (ab 1924 Reichsmark).

*Mit **192,61 RM** fasst die Mitgliederversammlung den Beschluss, sofort mit dem Bau einer Notkapelle zu beginnen. Kostenpunkt: **13.000,00 RM.***

Er hat damit das Vereinsvermögen trotz der im Jahre 1923 außer Kontrolle geratenen Inflation verachtfacht. Unglaublich! Welches Gottvertrauen, welches Vertrauen in die eigene Schaffenskraft, welche Opferbereitschaft müssen die Mitglieder des Vereins St. Josef im Jahr 1924, zehn Jahre nach der Gründung, gehabt haben, um einem solchen Projekt zuzustimmen. Aber der Finanzierungsplan steht: 5.000,00 RM sollen von den Gemeindemitgliedern gespendet werden, 3.000,00 RM will man durch den Verkauf der alten Kapelle an der Talstraße erzielen, weitere 2.500,00 RM sollen durch die Ausgabe von Anteilscheinen zu je 25,00 RM aufgebracht werden. Den Restbetrag erhofft man vom Bonifatius-Verein in Paderborn zu erhalten. Es wird mit den Vorarbeiten zum Bau der Kapelle begonnen. Man einigt sich darauf, den kleinen Kirchenneubau an der Hauptstraße zu errichten. Baupläne werden gezeichnet.

Dann besucht der Diözesanbaumeister Matern die Gemeinde in Kaan-Marienborn und äußert Bedenken. Er will der Gemeinde einen neuen Plan vorlegen.

Was nun aus Paderborn dem Verein St. Josef vorgelegt wird, dürfte den Mitgliedern die Sprache verschlagen haben. Eine Bauplanung, die an Gigantismus kaum zu übertreffen ist. Ein Dom für Kaan-Marienborn!

Was hat den Dombaumeister Matern geritten, einen solchen Entwurf vorzulegen. Die Vereinsmitglieder werden sich in der Vereinsgaststätte Daub an den Kopf gefasst haben. Mit deutlichen Worten wird der Entwurf abgelehnt. Matern ist als Baumeister der Kirche in Kaan-Marienborn unten durch. Der Bau der Kirche aber verzögert sich dadurch erneut. Und es stellt sich die Frage, ob nach der harschen Kritik an den maternschen Plänen, Gelder aus Paderborn überhaupt noch erwartet werden dürfen. Aber der Verein bleibt bei seiner Linie und der Schriftführer notiert im Jahresschlussbericht 1925:

„In Anbetracht der schwierigen Verhältnisse unserer Gemeinde wollen wir stets bedenken, dass wir die uns gestellte Aufgabe nur,…, mit Ausdauer und zäher Entschlossenheit,… und nicht zuletzt mit Gebet und großem Gottvertrauen erfüllen können. In diesem Sinne wollen wir, wenn auch Hindernisse und Misserfolge eintreten, uns nicht entmutigen lassen und unser Ziel im Auge behalten."

1927 ein neuer Hoffnungsschimmer. Das Barvermögen des Kirchbauvereins beträgt nun 11.000,00 RM. Der Kirchenvorstand unserer Muttergemeinde St. Michael be-

schließt eine Unterstützung von 12.000,00 RM zu zahlen, wenn die Gemeinde Kaan-Marienborn bis zum Jahresende zusätzliche 7.000,00 RM aufbringen kann. Mit dann 30.000,00 RM wäre der Rohbau zu finanzieren. Die Ernüchterung ist groß, als dieses Vorhaben nicht gelingt. Anträge auf Kirchenkollekten werden vom Generalvikariat Paderborn abgelehnt, Anträge an den Bonifatius-Verein und Diözesankomitees in verschiedenen Diözesen bringen nur einen Teilerfolg. Die geforderten 7.000,00 RM kommen nicht zusammen. Der Kirchenneubau muss erneut verschoben werden.

Die Wogen auf der Jahreshauptversammlung 1928 schlagen hoch. Die St. Michaels-Kirche soll ausgemalt werden, selbstverständlich mit Zuschüssen aus Paderborn. Unverständnis, Entrüstung, Enttäuschung werden geäußert. Warum die Kirchenmalerei, wenn doch die Gemeinde in Kaan-Marienborn so dringend eine Kirche benötigt. Vielleicht liegt hier eine der Ursachen für das öfters doch gespannte Verhältnis zwischen dem Verein St. Josef und der Muttergemeinde. Zum 1. Vorsitzenden wird in der Versammlung Norbert Büdenbender gewählt. Er war bereits seit 1914 zunächst als Beisitzer, später als Schriftführer im Vorstand des Vereins tätig und wird 30 Jahre lang bis zu seinem Tod im Jahr 1957 die Geschicke des Vereins St. Josef maßgeblich mitbestimmen.

In den Jahren 1928 bis 1930 wird mit Lotterien, Theateraufführungen, Verkauf von Abreißkalendern und Spenden das Barvermögen auf 21.893,63 RM gesteigert. Die im Oktober 1929 einsetzende Weltwirtschaftskrise bringt für den Verein erneut die Furcht mit sich, dass das Vermögen zu großen Teilen verloren gehen könnte. Der Kirchenneubau muss in naher Zukunft begonnen werden. Der Kassenbestand steigt im Jahr 1931 auf 24.444,30 RM. Eine Kirchenkollekte könnte, so hofft der Verein, die noch fehlenden Finanzmittel erbringen, um endlich mit dem Bau beginnen zu können. Erneut wird ein Antrag in Paderborn gestellt - erneut wird der Antrag abgelehnt.

Am 14. Februar 1932 teilt Norbert Büdenbender die Entscheidung des Erzbistums den Vereinsmitgliedern auf der Jahreshauptversammlung in der katholischen Schule in Kaan-Marienborn mit. Und dann zeigt sich der 1. Vorsitzende von seiner kämpferischen Seite. Er lässt den Architekten Hafeneger die bereits im Vorfeld angefertigten Bauzeichnungen für eine neue Kirche den anwesenden Mitgliedern erläutern und stellt den Antrag, sofort mit dem Neubau der Kirche zu beginnen. Die Versammlung ist begeistert. Einstimmig spricht sie sich für den Kirchenneubau zum jetzigen Zeitpunkt aus. In den Bauausschuss werden Karl Baltes, Karl Hatzig und Norbert Büdenbender aus Kaan-Marienborn, sowie Herr Schnas und Herr Bosch aus Siegen gewählt.

Der erste Spatenstich

„Hier wird dem Herrn ein Haus gebaut“

Auf dem Baugelände an der Hauptstraße wird der erste Spatenstich getan. Die Ausschachtungsarbeiten werden unentgeltlich von Gemeindemitgliedern, meist jungen Leuten, in Handarbeit durchgeführt. Trotz der mühsamen Arbeit sind die Fundamentgräben und die Baugrube unter der Sakristei schnell ausgehoben. Bereits am 10. Juli 1932 erfolgt die Grundsteinlegung. Der Bericht über die Grundsteinlegung vermerkt, dass die Prozession von der Talstraße zur neuen Kirche **„ruhig und ohne Störungen“** abgehalten werden konnte. Wem wäre es in den Sinn gekommen, die Feier zu stören? Offenbar haben die Katholiken in Kaan und Marienborn Furcht, dass die Grundsteinlegung von politischen Gruppierungen genutzt werden kann, um ihre Vorstellungen eines ganz anderen Deutschlands zu demonstrieren. Sie haben Furcht vor den Nationalsozialisten, die auch in Kaan-Marienborn immer mehr Zulauf erhalten.

Unter dem an der Hauptstraße errichteten Torbogen mit der Aufschrift **„Hier wird dem Herrn ein Haus gebaut“** zieht die Festprozession mit 1500 Gläubigen den Weg hinauf zum Bauplatz. Das Kirchengelände kann die Menschen kaum fassen. Überall sind Fahnen fast aller katholischen Vereine aus dem Dekanat zu sehen, die gerne der Einladung zur Grundsteinlegung gefolgt sind. Pfarrer Peine von St. Michael hält die Festpredigt und legt anschließend die Kupferhülse mit der Urkunde zur Grundsteinlegung in den Grundstein an der Rückwand des Chores.

Landkreis Siegen

Kaan-Marienborn, 11. Juli. Gestern fand hier die Grundsteinlegung für eine katholische Kirche statt. In Kaan besteht seit über 70 Jahren eine kleine Kapelle aus Lehmfachwerk. Schon seit vielen Jahren sind die Katholiken von Kaan-Marienborn im Kapellenbauverein St. Joseph zusammengeschlossen, sie haben unermüdlich Gelder gesammelt zur Errichtung eines neuen Gotteshauses.

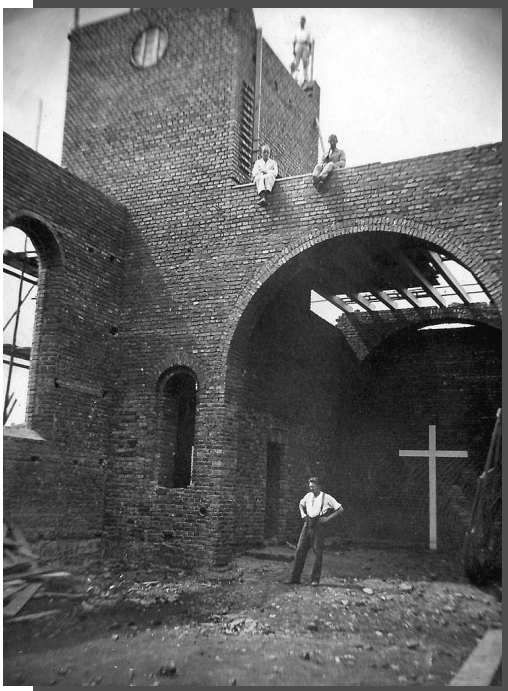
Auszug Siegener Zeitung vom 11.07.1932

Einen Monat später ist der Rohbau fertiggestellt und auf dem Turmdach wird das von den Gebrüdern Büdenbender gefertigte Turmkreuz aufgesetzt.

Zunächst war daran gedacht, die neue Kirche dem Heiligen Josef zu widmen, unter dessen Patronat sich ja auch der Kirchbauverein gestellt hatte. Da es aber bereits eine St.-Josef-Kirche im Dekanat gibt, entschließt man sich der neuen Kirche in Kaan-Marienborn den Namen St. Bonifatius zu geben.

Nach der Grundsteinlegung und der Errichtung des Turmkreuzes geht der Bau schnell voran. Als nächstes müssen Kirchenfenster besorgt werden. Sie werden von Gemeindemitgliedern gestiftet. Noch aber fehlen die Glocken. Es werden Angebote eingeholt und dann 3 Glocken zum Gesamtpreis von 3.134,00 RM bestellt. Sie treffen am 14. Dezember 1932 auf dem Bahnhof Siegen-Ost ein und ein Pferdefuhrwerk bringt sie zur Kirche. Die Glockenstühle sind bereits in Eigenarbeit hergestellt worden. Am 18. Dezember 1932 weihen die Pfarrer Peine von St. Michael und Pfarrer Ochse von St. Marien die Glocken und zwei Tage später sind sie im Glockenturm montiert. Am Heiligen Abend 1932 läuten die neuen Glocken erstmals feierlich das Weihnachtsfest ein.

Der Altar wird bei der Fa. Burg in Gelsenkirchen in Auftrag gegeben. Die Kreuzi-



Turm und Chorraum im Rohbau.

Blick von der Hauptstraße.

Die Bauarbeiter der Firma Anton Müller.

gungsgruppe, noch heute im Chorraum von St. Bonifatius zu sehen, ist Bestandteil des Hochaltares aus dem Jahr 1933. Die Bänke für den Kirchenraum, die Kommunionbank und das Ewige Licht werden erneut von Mitgliedern der Gemeinde gestiftet.

Die Kosten für den Kirchenneubau belaufen sich auf 38.354,00 RM. 24.444,00 Mark hat der Verein St. Josef aufgebracht. 2.500 Mark werden von einem Vereinsmitglied gestiftet. Die restlichen 11.353,00 Mark werden aus Kirchensteuermitteln beglichen. Die Beschaffung der Glocken übernimmt ebenfalls der Verein St. Josef. Sie sind in den Baukosten nicht enthalten und werden von den Vereinsmitgliedern zusätzlich aufgebracht. Ebenso ist in der Schlussrechnung auch nicht der Erwerb der Grundstücke enthalten, die vom Kirchbauverein bereits 1914 erworben worden waren.

Die katholische Gemeinde St. Bonifatius wartet nun sehnsüchtig auf den Tag der Benediktion, der auf den 30. April 1933 festgelegt wird.

Die Benediktion von St. Bonifatius

Pfarrer Peine weiht die neue Kirche.

30. April 1933 - ein Sonntagmorgen. Durch die beflaggten Straßen von Kaan-Marienborn bewegt sich eine feierliche Prozession von der kleinen Kapelle in der Talstraße (Lothar-Irle-Straße) zur neuen St. Bonifatius Kirche an der Hauptstraße. Um 9.00 Uhr hatte Pfarrer Peine in der Kapelle eine letzte Andacht gehalten, um Abschied zu nehmen von dem Ort, der seit 1859 als Schule für die katholischen Kinder von Kaan und Marienborn und seit 1874 auch als Kapelle genutzt worden war. Die Kapelle trug den Namen **„Maria von der immerwährenden Hilfe“** und bildete bis zum Neubau der St. Bonifatius Kirche den Mittelpunkt der katholischen Gemeinde.

Prozession am Tag der Kircheneinweihung.

Die Beteiligung an der Prozession ist groß. Die Musikkapelle aus Salchendorf sorgt für die musikalische Begleitung und Pfarrer Peine mit einem großen Teil der Siegener Geistlichkeit führt die Prozession an. Die katholische Bevölkerung von Kaan und Marienborn und zahlreiche Gläubige aus dem ganzen Siegerland sind an diesem Tag zur Kirchweihe nach Kaan gekommen. 24 Vereine und Gruppen werden gezählt. 10 Monate vorher, bei der Grundsteinlegung zur neuen Kirche, waren es sogar noch mehr Teilnehmer gewesen. Nicht alle, die damals dabei waren, wollen nun auch bei der Benediktion von St. Bonifatius dabei sein. Die Zeiten haben sich geändert.

Langsam bewegt sich die Prozession unter den Klängen und Liedern **„Gelobt sei Jesus Christus“** und **„Singt dem König Freudenpsalmen“** der festlich geschmückten neuen Kirche zu. Freude und Glück empfinden die Menschen und doch ist auch eine nervöse

Die Kirche nach der Fertigstellung im Jahre 1933.

Anspannung bei den Gläubigen zu spüren. Denn drei Monate vorher ist in Deutschland eine neue Zeit angebrochen. Am 30. Januar 1933 hatte die erste deutsche Demokratie den Kampf um die Macht gegen die alten Eliten aus dem Kaiserreich und den Emporkömmling Adolf Hitler und seine Partei verloren. Die Demokratie war zusammengebrochen.

Nur einen Tag nach der Benediktion unserer Kirche marschieren die neuen Machthaber mit „Deutschland, Deutschland über alles“ und „Die Fahne hoch“ von Ewalds Ecke die Hauptstraße hinunter in Richtung Siegen. Auf der Straße salutieren schon Zuschauer mit gestrecktem Arm und Heilrufen. Es geht zum Eintrachtgelände und dann zum Rathausplatz in der Oberstadt, wo an diesem 1. Mai die erste von den Nationalsozialisten organisierte Maikundgebung stattfindet. Die Fahnen an den Häusern in Kaan und Marienborn waren an diesem Wochenende nicht zur Kirchweihfeier herausgehängt worden - die Fahnen trugen das Zeichen der neuen Machthaber.

Im Protokollbuch des Kirchbauvereins St. Josef streicht der Schriftführer Karl Hatzig in seinem Bericht zur Benediktion von St. Bonifatius die Wörter „durch die beflaggten Straßen“ wohl noch am selben Tag.

St. Bonifatius in der Zeit des Nationalsozialismus von 1933 bis 1945

Die Übernahme der Regierungsgewalt und der Macht in Deutschland durch die Nationalsozialisten wird nicht nur in Berlin am Abend des 30. Januar 1933 gefeiert. Während in Berlin die „nationalen Verbände", die SA, die SS und der Stahlhelm durch die Wilhelmstraße und an der Reichskanzlei vorbeiziehen, marschieren am gleichen Abend 1500 Siegener SA-Männer in einem Fackelzug durch die Sandstraße und die Bahnhofstraße in der Unterstadt. Es ist der Tag der „nationalen Erhebung", des Sieges über die Demokratie und Siegen ist dabei. Es ist auch der Tag, der einen Teil der Katholiken in eine tiefe Sinnkrise stürzt. Noch gilt das Wort der deutschen Bischöfe aus dem Jahr 1930, das die Mitgliedschaft in der NSDAP oder einer ihrer Unterorganisationen für unvereinbar mit dem katholischen Glauben erklärt. Rassismus und die Verherrlichung des Germanentums sind für Katholiken unannehmbar. Doch längst nicht mehr alle Katholiken folgen den Bischöfen und der Empfehlung, bei den zahlreichen Wahlen der Jahre 1930 bis 1933 das Zentrum, die Partei des politischen Katholizismus zu wählen. Das Zentrum erhält bei den Wahlen jeweils nur etwa ein Drittel der katholischen Stimmen, während acht Millionen andere Katholiken ihre Stimme den national-konservativen Parteien und den Nazis geben.

Und die Nationalsozialisten setzen alles daran, den katholischen Block weiter aufzuweichen, auch in Siegen und den umliegenden Ortschaften. Massenkundgebungen in dichter Aufeinanderfolge sollen das Gefühl der Volksgemeinschaft stärken. An den Fackelzug vom 30. Januar 1933 in Siegen schließen sich zahlreiche Wahlkampfkundgebungen zur Reichstagswahl am 5. März an. Aber die Propaganda zur Gewinnung neuer Wählerschichten verfängt nicht. Das Zentrum kann seinen Stimmenanteil in der Stadt Siegen und im Landkreis Siegen, zu dem Kaan-Marienborn gehört, sogar leicht steigern. In Siegen entfallen 18,4% auf das Zentrum, im Landkreis 12,7%. Diejenigen, die denken, ihren Glauben und den Nationalsozialismus auch gegen das Wort der Bischöfe miteinander vereinen zu können, tun dies weiterhin. Diejenigen, die dies nicht können, bleiben ebenfalls bei ihrer Haltung. Gerade für letztere gilt, dass ihre kritische Haltung sie in das Dilemma stürzt, nicht zur „Volksgemeinschaft" zu gehören und keine „guten Deutschen" zu sein.

Das Problem löst sich, als die Bischofskonferenz am 28. März 1933 in Fulda erklärt,

> „dass… Verbote und Warnungen nicht mehr als notwendig betrachtet zu werden brauchen. Für die katholischen Christen… bedarf es keines besonderen Mahnens zur Treue gegenüber der rechtmäßigen Obrigkeit und zur Erfüllung der staatsbürgerlichen Pflichten…“
> (zit. nach: J. Binder, Irrtum und Widerstand. Die deutschen Katholiken in der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus, München 1968, S.131)

Hitler selbst lässt es in diesen ersten Monaten des Jahres 1933 nie an religiösen Beteuerungen fehlen. Er betont, dass beide christlichen Konfessionen bedeutende Faktoren zur Erhaltung des Volkstums seien und dass die Rechte der beiden Konfessionen nicht angetastet werden. Die veränderte Haltung der Bischöfe findet ihren Niederschlag im Abschluss des Konkordates zwischen dem Vatikan und dem Deutschen Reich. Der Vertrag erkennt die freie Ausübung der katholischen Religion an und garantiert den Bestand der katholischen Bekenntnisschulen und der katholischen Organisationen und Verbände im Rahmen der für alle geltenden Gesetze.

In St. Bonifatius gibt es aber trotz der „Versöhnung mit dem Staat“ weiterhin entschiedene Gegner des Nationalsozialismus, vor allem der Verein St. Josef mit seinem Vorstand. Er erkennt, dass

> „durch raffinierte Kirchenverfolger, …, das ganze christliche Volk unseres Vaterlandes in Verwirrung und Unsicherheit gebracht wurde. Einigkeit und Zusammenhalt wurden vollständig zerstört, keiner traute dem anderen mehr, jeder war auf sich selbst angewiesen.“
> (Albert Wagener, Festschrift: 75 Jahre Verein St .Josef e.V.)

Eine entschiedene Haltung gegen den Nationalsozialismus, aber auch ein untrügerischer Hinweis darauf, dass sich Auflösungserscheinungen auch in der Kirchengemeinde St. Bonifatius zeigen, die gerade erst ihre neue Kirche fertig gestellt hat.

Die erste Enttäuschung in der neuen Zeit erleben die Katholiken in Kaan-Marienborn bereits 1933. Mit der Streichung der 2. Lehrerstelle an der katholischen Schule 1931 ist das erst 1928 um einen Klassenraum erweiterte Schulgebäude nun zu groß für die katholische Schülerzahl. Die SA sieht eine gute Gelegenheit, ein repräsentatives Versammlungsheim für ihren Ortsverein zu bekommen und es dauert nur

wenige Wochen bis durch Verfügung des Landrates als Schulaufsichtsbehörde, die katholische Schule in das Gebäude der evangelischen Schule verlegt wird. Die Käner SA-Gruppe bezieht das katholische Schulgebäude im Juli 1933 und gibt ihm den Namen „Horst-Wessel-Heim".

Die Katholiken haben eine Kirche gewonnen und eine Schule verloren.

Die Nazis wird das Geschenk des Landrates gefreut haben, der in seiner Verfügung darum bemüht ist, allem den Anschein von Recht und Ordnung zu geben.

Das nächste Problem für die katholische Kirchengemeinde lässt nicht lange auf sich warten. Es erscheint nur als ein kleiner Nadelstich, aber diese Nadelstiche haben System und diesmal trifft er direkt in das Leben der Gemeinde.

Ende 1934 hat eine Mädchengruppe der Kirchengemeinde ein Theaterstück über das Leben der Heiligen Genoveva eingeübt und führt dieses Stück in nichtkirchlichen Räumen auf, u.a. im Saal der Gaststätte Daub und später auch in Netphen. Die Reaktion kommt schnell. Am 15. Februar 1935 erhält der Verein St. Josef ein Schreiben des Kulturwartes der NSDAP für den Landkreis mit dem Vorwurf, dass „das Werk Genoveva ohne Genehmigung seitens der Partei aufgeführt worden ist." Es wird eine Stellungnahme abverlangt.

Der Kulturwart ist wohl eher nicht persönlich Besucher einer der Theateraufführungen gewesen. Es ist einer dieser „kleinen Hitlers" in Kaan-Marienborn, der die Veranstaltung dem Büro des Kulturwartes meldet. Diese „kleinen Hitlers", die glauben, an der großen Sache des neuen Deutschlands mitarbeiten zu müssen, werden dem Verein St. Josef in Kaan-Marienborn in den folgenden Jahren noch häufiger begegnen. Sie sorgen mit dafür, dass der Verein schließlich aufgelöst wird.

Die Stellungnahme zur Aufführung des Theaterstückes wird erfolgt sein. Allerdings findet sich der Wortlaut des Antwortschreibens nicht in den Unterlagen des Vereins St. Josef. Es bleibt auch unklar, ob die Mädchengruppe eine Teilgruppe des Kirchbauvereins gewesen ist oder aber eine eigenständige Jugendgruppe der Gemeinde St. Bonifatius. Jedenfalls erscheint es so, dass die Nationalsozialisten von nun an immer den Verein St. Josef als Adressaten wählen, wenn es um Verstöße gegen neue Verordnungen oder Gesetze in der katholischen Kirchengemeinde in Kaan-Marienborn geht, gleichgültig ob der Verein nun zuständig ist oder nicht. Die nicht erfolgte Genehmigung der Aufführungen bleibt zunächst ohne Folgen. Nach dem Abschluss des Konkordates gilt auf Seiten der

Weihbischof Dr. Augustinus Baumann besucht unsere Kirche im September 1937

Nazis zunächst, dass das Verhältnis zwischen Staat und Kirche im Großen und Ganzen nicht getrübt werden soll, untergeordnete Stellen auf Kommunalebene aber in den Kirchengemeinden eine Unruhe verbreiten sollen, die oftmals auch mit der Androhung der strafrechtlichen Verfolgung verbunden ist.

Nicht immer bleibt es bei der Androhung. Pfarrer Ochse von St. Marien muss dies erfahren, als er im September 1935 wegen „heimtückischer Angriffe auf Staat und Partei“ von einem im Unteren Schloss in Siegen tagenden Sondergericht zu einer achtmonatigen Gefängnisstrafe verurteilt wird. Am Beispiel der Verurteilung von Pfarrer Ochse wird deutlich, dass die Nationalsozialisten Ende 1935 das Konkordat bereits für überholt halten. Die Hoffnung der katholischen Kirche, mit dem Konkordat ein justitiables Vertragswerk zu haben, mit dem Eingriffe der Nationalsozialisten in die Rechte der Kirche ausgeschlossen werden könnten, hat sich nicht erfüllt. Überall kommt es zu Verletzungen

des Vertrages durch die Nazis. Auf Wunsch der deutschen Bischöfe reagiert der Vatikan auf diese Entwicklung mit der Enzyklika „Mit brennender Sorge“ im März 1937. Die brennende Sorge ist die Furcht vor dem inneren Zerfall des Katholizismus in Deutschland durch den ständigen Druck der Nationalsozialisten auf die Kirche und ihre Gläubigen, von denen aber nicht wenige mit den politischen Zielen des Staates einverstanden sind. Nicht jeder Katholik ist ein entschiedener Gegner der Nazis, nicht jeder ist ein Pfarrer Ochse, nicht jeder ein Vorstandsmitglied des Vereins St. Josef in Kaan-Marienborn.

Spätestens am 1. April 1939 wird die brennende Sorge zur Gewissheit. Das Konkordat, das den Bestand der katholischen Bekenntnisschulen sicherte, ist das Papier nicht mehr wert, auf dem es geschrieben steht. Die katholische und die evangelische Volkschule in Kaan-Marienborn werden aufgehoben, wie überall in Deutschland. Pfarrer Peine von St. Michael und Pfarrer Ochse von St. Marien fordern in einem Rundschreiben mutig die Gläubigen ihrer Kirchengemeinden auf, gegen die Einführung der Gemeinschaftsschule Einspruch zu erheben. Sie tun dies öffentlich und sprechen dem Staat das Recht ab, die katholischen Schulen aufzuheben.

Ob und in welchem Ausmaß dann tatsächlich vom Einspruchsrecht Gebrauch gemacht wird ist unklar. Die Gemeinschaftsschule wird eingeführt.

Mit dem Kriegsbeginn 1939 wird das Mitmachen und Mitlaufen der „kleinen Hitlers“ zu einer ernsthaften Bedrohung für die katholische Kirchengemeinde St. Bonifatius und ganz besonders für den Verein St. Josef. Nun ist zu befürchten, dass jede Kritik am Hitlerismus, jeder noch so kleine Verstoß gegen bestehende Gesetze zur Anzeige gebracht wird.

Zunächst für den 16. April, dann geändert auf den 23. April 1941 erhält Norbert Büdenbender als Vorsitzender des Kirchbauvereins eine Vorladung zur Vernehmung in das Polizeibüro des Amtes Weidenau in der Wilhelmstraße 51. Dort wird ihm ein Verstoß gegen das Reichsflaggengesetz vorgeworfen. Die Hakenkreuzfahne war nicht am Kirchturm gehisst worden. Nach der Vernehmung ergeht am 12. September 1941 ein Strafbefehl an Norbert Büdenbender, gegen den er Einspruch erhebt und kurz und knapp die Worte „Begründung folgt“ beifügt. In der einige Tage später gegebenen Begründung wird darauf verwiesen, dass der Strafbefehl auf den gesamtmitverantwortlichen Kirchenvorstand von St. Michael lauten müsse. Es kommt zur Hauptverhandlung vor dem Amtsgericht Siegen. Als Zeugen werden zwei Käner Bürger benannt, die in unmittelbarer Nachbarschaft zum Kirchengrundstück wohnen. Sie sollen auch die An-

„Katholische Männer und Frauen ! Väter und Mütter! ...man (hat) beschlossen, die katholischen Schulen zu beseitigen. Die Stadtverwaltung weist in Ihrer Zuschrift an die Zeitungen darauf hin, dass Ihr das Recht habt, gegen den Beschluss in bestimmter Frist Einspruch zu erheben. Dem Recht entspricht die Pflicht Eurerseits festzustellen, ob die Stadtverwaltung überhaupt berechtigt ist(,) die seit altersher in Siegen bestehenden Schulen aufzuheben. Das kann nur verneint werden! ...Wir kennen die Gewissensnot, in die kathol. Eltern ...geraten sind. ... Eine wirkliche Karwoche ist für unsere Gemeinde angebrochen. ...Macht sofort von Eurem Einspruchsrecht Gebrauch!...
Mit Euch in grosser Sorge um Eure Kinder
Siegen, Karfreitag 1939“

Ochse, Pfarrer an St. Marien
Peine, Pfarrer an St. Michael

Im Jahr 1941 wird die Filialgemeinde St. Bonifatius zur Pfarrvikarie erhoben und der neuernannte Pfarrvikar Friedrich Lohmann in sein Amt eingeführt. Diese beiden freudigen Ereignisse werden in einer Gemeindefeier am 23. November 1941 in der alten Kapelle in der Talstraße gefeiert, die jetzt als Gemeindesaal genutzt wird. Norbert Büdenbender gibt einen Rückblick zum Werdegang der Gemeinde und begrüßt Pfarrvikar Lohmann in St. Bonifatius. Auf dem noch vorliegenden Programmablauf zur Feier notiert er später, dass auch ***„diese Feier zur Anzeige gebracht wurde“*** *und dass* ***„damit die Verfolgung ihren Anfang nahm.“***

zeige erstattet haben. Norbert Büdenbender wird zu einer Geldstrafe von 30,00 RM verurteilt, zzgl. der Gerichtskosten in Höhe von 10,60 RM, in denen auch das Zeugengeld enthalten ist. Es beträgt 2,20 RM je Zeuge.

Im November 1941 sammelt der Verein St. Josef Geld für einen Paramentenschrank in der Sakristei, in dem die Messgewänder aufbewahrt werden sollen. Eine kleine Anschaffung gemessen an dem Einbau einer Warmluftheizung in der Kirche 1939 und dem Kauf der heute noch vorhandenen Orgel. Auch die Kollekte während der Gemeindefeier am 23. November 1941 wird für den Paramentenschrank bestimmt sein. Die Sammlung in der Gemeinde erfolgt anhand einer Liste der Vereinsmitglieder, mit der Friedrich Vitt von Haus zu Haus geht. Eine öffentliche Sammlung von Geldspenden ohne Genehmigung ist nach dem Sammlungsgesetz seit 1939 verboten. Sofort reagieren die staatlichen Behörden auf die erfolgte Anzeige. Diesmal ist es aber nicht der Bürgermeister des Amtes Weidenau als Polizeibehörde, diesmal sind es Beamte der Siegener Außenstelle der Staatspolizeistelle Dortmund, der Gestapo.

Die Vereinskasse, ein Restbetrag von 110,00 RM aus der Sammlung und die Akten des Vereins St. Josef werden beschlagnahmt.

In diese Aufregung hinein werden Anfang 1942 die beiden großen Kirchenglocken von der Kleineisenfabrik und Schrottfirma Jäger demontiert, für wenige Tage auf dem Firmengelände in der Nähe des Bahnhofes der Eisern-Siegener-Eisenbahn in der Bahnhofstraße gelagert und dann zum Einschmelzen abtransportiert. Das Einschmelzen der Kirchenglocken in Deutschland soll der Kriegswirtschaft die notwendigen Metallreserven zur Herstellung von Rüstungsgütern verschaffen. Die Zeiten, in denen Kirchenglocken verstummen, gleich in welchem Jahrhundert, gleich in welchem Land, sind stets schlechte Zeiten für die Menschen. Herrscher und Diktatoren bringen damit auch immer die Menschen zum Schweigen.

In der Angelegenheit **„Verstoß gegen das Sammlungsgesetz“** wird Norbert Büdenbender durch den Beamten der Geheimen Staatspolizei Kriminalsekretär Wilhelm Bültmann vernommen. Bültmann, der kurz vor Ende des Krieges in Niederschelden den italienischen Zivilarbeiter Umberto Montanari mit seiner Dienstwaffe kaltblütig ermordet, weil dieser im Besitz einer Flasche Bier ist, macht dem Vorsitzenden des Kirchbauvereins klar, was der Verein zu erwarten hat.

Norbert Büdenbender hegt die Befürchtung, dass der Verein St. Josef aufgelöst wird.

An Recht und Gesetz glaubt er nicht mehr, wie könnte er auch? Verzweifelt aber ist er nicht. Er entwirft ein Konzept, mit dem die Grundstücke vor dem Zugriff des Staates geschützt werden sollen, falls es zur Auflösung des Vereins kommt. Er geht noch weiter. In einem Bittschreiben vom 14. März 1942 wendet sich Norbert Büdenbender an den Gauleiter Paul Giesler und bittet diesen, sich für den Verein St. Josef bei der Staatspolizeistelle Dortmund zu verwenden. Was veranlasst Norbert Büdenbender zu diesem Schreiben, in dem er höflichst um gütige Vermittlung bittet?

Gauleiter Paul Giesler ist in Siegen geboren. Nach seiner eigenen Darstellung wurde er bereits 1922 Mitglied der NSDAP-Ortsgruppe Siegen. Belegt ist sein Eintritt in die NSDAP erst für den 1. Januar 1928. Seit 1922 arbeitet Giesler als freischaffender Architekt und entwirft mehrere Kriegerdenkmäler im Siegerland, darunter auch das Gefallenen-Ehrenmal an der heutigen Straße Blumertsfeld (früher Friedhofstraße). Bei den Arbeiten an dem Denkmal führt die Fa. Büdenbender die Schlosserarbeiten durch. An diese Zusammenarbeit erinnert Norbert Büdenbender in seinem Schreiben, aber er rechnet wohl kaum damit, dass Giesler dem Kirchbauverein helfen wird. Einen Monat später antwortet Giesler. Nach Berichterstattung durch den Leiter der Staatspolizeistelle Dortmund bedauert er, dass es ihm unmöglich sei, sich für Norbert Büdenbender und den Verein St. Josef einzusetzen. Denn: Paul Giesler will noch Karriere machen. Schon am 23. Juni 1942 wird er als stellvertretender Gauleiter im Traditionsgau der NSDAP in München und Oberbayern eingesetzt. Offiziell wird er dort 1944 als Gauleiter München-Oberbayern und Ministerpräsident von Bayern bestätigt. Schon 1933 ist Giesler als Führer des SA-Sturmes Siegen durch einen brutalen Übergriff auf Kammerdirektor Reinhardt in Berleburg aufgefallen. Jetzt in München macht er sich bei der Anwendung brutaler Terrormethoden gegen die Mitglieder der „Weißen Rose“ und deren Ermordung einen Namen. Als die Niederlage Deutschlands schon besiegelt ist, ernennt Adolf Hitler in seinem Testament Paul Giesler zum Reichsinnenminister und damit zum Nachfolger von Heinrich Himmler.

Erhofft sich Norbert Büdenbender von diesem Menschen Hilfe für den Verein St. Josef und die St. Bonifatius Gemeinde? Wohl kaum! Es ist ein Versuch, ein Versuch, der zum Scheitern verurteilt ist.

Norbert Büdenbenders eigentliches Konzept sieht anders aus. Der Verein St. Josef weiß, dass es nur noch darum gehen kann, die sich im Besitz des Vereines befindlichen Grundstücke rund um die Kirche auf die Gemeinde St. Michael zu übertragen. Erste Gespräche mit Pfarrer Peine und Mitgliedern des Kirchen-

Die Anordnung zur Auflösung des Vereins, die die Geheime Staatspolizei am 21. März 1942 verfügt hat und die dem Vorstandsvorsitzende Norbert Büdenbender am 5. April 1942 zugestellt wird, hält dieser gegenüber Rechtsanwalt Grünewald drei Wochen lang zurück.

vorstandes finden statt. Rechtsanwalt Grünewald, der die Übertragung beurkunden soll, wird bereits im Februar konsultiert. Am 11. März und am 16. März 1942 überträgt der Verein St. Josef, vertreten durch Norbert Büdenbender, Heinrich Kleinjohann und Karl Hatzig die Grundstücke in zwei getrennten Verträgen an die katholische Kirchengemeinde St. Michael, vertreten durch Pfarrer Heinrich Peine, Johannes Meiswinkel und Norbert Göbel. Die Kirchengemeinde St. Michael verpflichtet sich in dem Vertrag die Grundstücke auf die katholische Filialgemeinde Kaan-Marienborn zu übertragen, sobald diese eine eigene Vermögensverwaltung erhält.

Das Vorgehen ist geschickt. Der Wert der Grundstücke jedes einzelnen Vertrages wird mit unter 5.000,00 RM angegeben und ist damit nicht genehmigungspflichtig. Es steht zu bezweifeln, ob Rechtsanwalt Grünewald sich diese Splittung ausgedacht hat. Er fragt deshalb am 13. April 1942 beim Regierungspräsidenten Arnsberg wegen der Genehmigungspflicht nach.

Dort befindet man, dass die Übertragung der Grundstücke vom Verein St. Josef auf die Kirchengemeinde St. Michael genehmigungspflichtig ist. Vielleicht hat der Vorstand des Kirchbauvereins dies bereits geahnt. Rechtsanwalt Grünewald hat inzwischen alle Schritte eingeleitet, um die Genehmigung für den Vertragsabschluss zu bekommen. Die Genehmigung wird durch den Regierungspräsidenten am 5. Mai 1942 erteilt. Zwei Tage später, am 7. Mai 1942 werden Norbert Büdenbender, Heinrich Kleinjohann, Karl Hatzig und Friedrich Vitt wegen des Verstoßes gegen das Sammlungsgesetz im November 1941 angeklagt. Sie räumen den Verstoß ein und werden zu einer Geldstrafe von gesamt 180,00 RM verurteilt. Trotz dieser Verurteilung scheint nun alles in trockenen Tüchern zu sein. Die Sache ist erledigt und die Übertragung der Grundstücke kann nun mit der Genehmigung des Regierungspräsidenten erfolgen.

Aber es scheint eben nur so. Als Rechtsanwalt Grünewald am 22. April 1942 durch Norbert Büdenbender über die Auflösung des Vereins informiert wird, fragt Grünewald bei allen am Verfahren beteiligten Stellen nach, ob nun eine erneute Genehmigung notwendig sei. Akten werden zwischen dem Regierungspräsidenten, der Staatspolizeistelle Dortmund, der Stadt Siegen und dem Generalvikariat in Paderborn hin- und hergeschickt. Schreiben werden aufgesetzt und von einer zur anderen Stelle weitergeleitet. Die Staatspolizeistelle Dortmund ordnet an, dass die beschlagnahmten Grundstücke des Vereins St. Josef im Grundbuch beim Amtsgericht Siegen mit dem Vermerk versehen werden:

„Verfügung über die Grundstücke sind nur mit Genehmigung der Geh. Staatspolizeistelle Dortmund zulässig."

Geheime Staatspolizei
Staatspolizeistelle Dortmund

B.-Nr. IV B 1 - 236/42 -
Bitte in der Antwort vorstehendes Geschäftszeichen und Datum anzugeben.

Dortmund-Hörde, den 21. März 1942 ~~1941~~
Benninghofer Straße 16
Fernsprecher Nr. 40651—55

A u f l ö s u n g s v e r f ü g u n g .

Der Kirchenbauverein "St. Josef" in Kaan/Marienborn, wird hiermit auf Grund des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28.2.33 (RGBl.I.S.83 mit sofortiger Wirkung aufgelöst und verboten.

Unter Hinweis auf die Strafbestimmung des § 4 der Verordnung ist jede Tätigkeit, die den Versuch einer Fortführung dieses Vereins oder Neugründung mit gleichem oder ähnlichem Ziele darstellt, verboten.

Die Sach- und Vermögenswerte des Vereins werden eingezogen.

Gründe:

Der Vorstand des Kirchenbauvereins "St.Josef" in Kaan/Marienborn hat unter Missbrauch der satzungsmässigen Statuten eine für den Verein nicht bestimmende Sammlung verbotswidrig durchgeführt und somit gegen die geltenden Bestimmungen des Sammlungsgesetzes vom 5.11.1934 (RGBl.I.S.1086) in der Neufassung vom 7.9.1939 - VW. 1143/39 - 9000 verstossen.

Die Auflösung des Kirchenbauvereins"St.Josef" in Kaan/Marienborn war daher geboten.

Im Auftrage:
gez. J o s t

Geheime Staatspolizei Staatspolizeistelle Dortmund 10

Beglaubigt:
Kanzleiangestellte.

Auflösungsverfügung der Gestapo, die Norbert Büdenbender erst am 22. April 1942 an Rechtsanwalt Grünewald weiterleitet.

***Arrestbruch** ist mit einer mehrjährigen Haftstrafe belegt und bedeutet, dass den Angeklagten die Veräußerung einer sichergestellten Sache vorgeworfen wird, also die Übertragung der Kirchengrundstücke, obwohl sie durch die Aufhebungsverfügung gegen den Verein St. Josef nicht mehr Besitzer der Grundstücke waren.*

Beschlagnahmt, aber nicht enteignet. Dem Kirchbauverein gehören die Grundstücke nun wegen der Auflösung des Vereins nicht mehr, der Kirchengemeinde St. Michael gehören sie zu diesem Zeitpunkt aber ebenfalls nicht, da die Übertragung nicht rechtskräftig geworden ist. Die Pachtbeträge für die Äcker oberhalb der Kirche müssen von den Pächtern ab 1942 an die Preußische Kasse Dortmund mit dem Hinweis „Kirchbauverein St. Josef" überwiesen werden.

Am 9. Oktober 1942 zieht der Regierungspräsident die Genehmigung für die Übertragung der Grundstücke zurück. Niemand ahnt, welche Folgen der Widerruf für die handelnden Vorstandsmitglieder des Vereins St. Josef noch haben wird.

In dem Schreiben an Rechtsanwalt Grünewald, mit dem der Regierungspräsident die Genehmigung widerruft, ist der Vorwurf enthalten, dass die Genehmigung durch arglistige Täuschung erschlichen worden ist. Grünewald wehrt sich und fordert eine Ehrenerklärung. Er sieht sich seinerseits vom Verein St. Josef und den Vertretern von St. Michael getäuscht. Grünewald bekommt die gewünschte Erklärung und einen Monat später nimmt der Regierungspräsident den Vorwurf der arglistigen Täuschung auch gegenüber den Kirchenvorstandsmitgliedern von St. Michael zurück.

In der Zusammenstellung der Dokumente zur Strafverfolgung des Vereins St. Josef überschreibt Albert Wagener (1. Vorsitzender 1967 - 2001) die entsprechenden Quellen mit den Worten „Rette sich wer kann".

Übrig bleiben die Vorstandsmitglieder des Kirchbauvereins. Für sie interessiert sich nun die Staatsanwaltschaft. Sie werden wegen Arrestbruchs angeklagt, der Prozesstermin auf den 17. September 1943 festgelegt: Amtsgericht Siegen, Unteres Schloss, 1. Stock, Zimmer 90, 9.00 Uhr. Die Verteidigung der Angeklagten übernimmt Rechtsanwalt Fredebölling. Rechtsanwalt Grünewald will die Vorstandsmitglieder des Vereins nicht mehr vertreten. Der Prozess wird zunächst verschoben und dann eingestellt. Welche Gründe dies bewirkt haben ist offen. In dem Schreiben, dass Rechtsanwalt Fredebölling am 21. April 1944 an die Angeklagten richtet, wird aber deutlich, wie die Kompetenzen verteilt sind:

> „Die Gestapo hat inzwischen entschieden, dass das Verfahren gegen Sie einzustellen sei."

Nicht der Staatsanwalt, die Gestapo ist Herr des Verfahrens. Der Staatsanwaltschaft wird durch die Staatspolizei aufgegeben, die Vorstandsmitglieder des Kirchbauvereins zu verwarnen, da sie den Anordnungen des Beamten der

Gestapo Bültmann nicht gefolgt wären, jenes Gestapomannes also, der die Vernehmungen von Norbert Büdenbender durchgeführt hatte.

Am 16. Dezember 1944 erfolgt der schwere Luftangriff auf Siegen. Auch Kaan-Marienborn ist betroffen. Schlimmer, viel schlimmer kommt es für den Ort am Abend des 1. Februar 1945. Nach dem Vollalarm flüchten die Menschen in die Keller ihrer Häuser oder in die Luftschutzstollen. Als der Angriff vorüber ist, sind bereits mehrere Gebäude an der Hauptstraße und in der Talstraße (Lothar-Irle-Straße) durch Luftminen zerstört oder stark beschädigt. Brandbomben entzünden die Fachwerkhäuser, die in den folgenden Stunden bis auf die Grundmauern niederbrennen. Kaan-Marienborn steht in Flammen.

Vikar Mühlenschmidt, der 1944 Vikar Lohmann als Pfarrvikar von St. Bonifatius abgelöst hat, kommt zu Fuß von Siegen durch die brennenden Straßen nach Kaan. Er geht von Haus zu Haus, erkundigt sich nach den Mitgliedern seiner Gemeinde, tröstet, spricht Mut zu und hilft wo er kann. So kennen die Gemeindemitglieder von St. Bonifatius ihren Vikar. Mit Mut und oftmals ohne Rücksicht auf die Lebensgefahr, in die er sich immer wieder begibt, ist er immer dort wo er gebraucht wird.

Die alte Kapelle in der Talstraße steht noch. Das Feuer greift nicht auf sie über. Die neue Kirche aber ist durch die Druckwelle einer Luftmine stark beschädigt. Der Dachstuhl ist eingedrückt, der Innenraum stark verwüstet.

24 Menschen sind an diesem Abend durch den Luftangriff in Kaan-Marienborn getötet worden. 11 waren Einwohner des Ortes, einer ein deutscher Soldat, zwei waren Kriegsgefangene und zehn waren ausländische Zwangsarbeiter. Den Zwangsarbeitern war es verboten, die Luftschutzstollen zu betreten.

Noch dauert der Krieg drei lange weitere Monate, bis endlich am 8. Mai 1945 Deutschland bedingungslos kapituliert.

Die Schäden an der Kirche werden durch den Einsatz und die Tatkraft der Gemeindemitglieder rasch beseitigt, allen voran die Mitglieder des Vereins St. Josef.

Heute erinnert kaum noch etwas in St. Bonifatius an die Zeit des Nationalsozialismus und des II. Weltkrieges. Nur wer in den Turm unserer Kirche steigt, findet dort ein letztes stummes Zeugnis. Die stählerne Brandschutztür, die den Glockenturm vom Speicher trennt, ist von einem Geschoß aus der Bordkanone eines Tieffliegers durchschlagen. Auf der Rückseite der Türe ist der Stahl gezackt aufgebogen. Wer die Finger darauf legt, spürt die scharfen Kanten und die Gefahr, in der sich unsere Kirchengemeinde in dieser verbrecherischen Zeit befunden hat.

An Ewalds Ecke steht ein kleiner Junge, an der Hand seine beiden Geschwister. Kurz nach dem Angriff hat er den Stollen bei Klapperts Mühle verlassen, um seine Mutter zu suchen, die er in einem Stollen an der Brauereistraße am anderen Ende des Ortes vermutet. In dem Flammenmeer hat er jede Orientierung verloren, weiß nicht mehr weiter. Schließlich zeigt ihm jemand den Weg die Hauptstraße hinunter.

Der Wiederaufbau nach dem Krieg

Die Beschaffung neuer Glocken und die Wiederausmalung der Kirche.

Schon kurze Zeit nach Kriegsende überlegten Mitglieder unserer Gemeinde den Wiederaufbau der Kirche. Die Kriegsschäden sollten so schnell wie möglich beseitigt werden.

Man beschloss, den gewaltsam aufgelösten Verein St. Josef neu zu gründen. Eine erste Versammlung fand am 11. August 1946 in der Sakristei unserer Kirche statt. Es wurde ein neuer Vorstand gewählt, Vorsitzender war Norbert Büdenbender, Schriftführer Heinrich Kleinjohann, Kassierer Karl Hatzig, stellverstretender Vorsitzender Karl Baltes, stellvertretender Schriftführer Ferdinand Bruch, stellvertretender Kassierer Albert Klur, Ausschussmitglied Phillip Hermann.

Die Kirche nach dem Wiederaufbau im Jahre 1948.

Durch die tatkräftige Unterstützung vieler Gemeindemitglieder gelang es, die zerstörte Kirche in kurzer Zeit wieder aufzubauen. Unsere Kirche war eine der ersten, wieder hergestellten Kirchen im Siegerland. Nach dem Wiederaufbau wurden gleich zwei große Aufgaben in Angriff genommen. Zum einen die Beschaffung neuer Glocken und zum anderen die Ausmalung der Kirche. Geld war vor dem Währungsschnitt am 17. Juni 1948 genug vorhanden, nur wollte kaum jemand für die alten Reichsmark etwas verkaufen oder herstellen. Der Tauschhandel blühte. Er machte auch nicht vor der Kirche halt. Schon 1947 wurde Kontakt mit der Glockengießerei Junker in Brilon aufgenommen. Diese Firma stellte schon wieder Bronzeglocken her. Die Verhandlungen mit der Glockengießerei Junker wurden zunächst über die Firma Norbert Büdenbender für unsere Gemeinde geführt. Es ist nachzulesen, dass eine erste Bestellung unserer Glocken bereits am 23. September 1945 erfolgte. Laut Auftragsbestätigung sollten drei Glocken mit einem Gesamtgewicht von 3.070 kg 9.070,00 RM kosten. Es erfolgte eine Anzahlung von 6.000,00 RM auf die zu liefernden Glocken. Aus dem vorliegenden Schriftverkehr ist zu ersehen, dass es immer wieder zu erneuten Schwierigkeiten kam. Ursprünglich sollte die noch vorhandene Glocke dem bestellten Geläute von drei Glocken hinzugefügt werden. Dieser Plan wurde fallengelassen und nun vier neue Glocken bestellt. Dieses Glockengeläute sollte 12.737,00 RM kosten. Mittlerweile erhielt die Firma Junker als Kompensationsleistung einen Waggon Formeisen und Bleche mit einem Gewicht von 7.000 kg. Die Firma versprach, die Glocken bis Pfingsten 1947 zu liefern. Sie fand aber immer wieder neue Gründe zur Verzögerung der Lieferung. Am 22. November 1948 war es nun endlich soweit, die Glocken waren fertiggestellt und konnten in Brilon abgeholt werden. Dies geschah mittels eines mit Holzgas angetriebenen LKW's des damaligen Bundesbahnausbesserungswerkes. Einige Gemeindemitglieder begleiteten mit einem PKW den Transport. Es war ein Triumphzug mit Tempo 30 von Brilon nach Kaan.

Das Material der Glocken wurde von der Herstellerfirma Junker in Brilon mit „Briloner Bronze“ bezeichnet. Es war, nach einer Veröffentlichung von Pastor Sternemann aus Niedersfeld bei Brilon, Metall von Munitionskartuschen aus dem zweiten Weltkrieg. Der Gesamtpreis der vier gelieferten Glocken mit

einem Gesamtgewicht von 3.297 kg belief sich nunmehr auf 17.189,80 RM. Abzüglich der im Jahre 1945 angezahlten 6.000,00 RM blieben noch 11.189,80 RM zu zahlen. Die während des Krieges in unserer Kirche belassene Glocke wurde nach der Beschaffung der neuen Glocken abgehängt und in die Kath. Kirche St. Martinus nach Niederdielfen geschafft, wo sie heute noch läutet.

Auch die Wiederausmalung unserer Kirche war mittlerweile abgeschlossen. Diese Arbeiten wurden von dem Kirchenmaler Becher aus Siegen ausgeführt. Sie waren schon vor dem Währungstag am 17. Juni 1948 beendet und sind somit in RM bezahlt worden. Lediglich die mit Blattgold überarbeiteten Teile des Hochaltares mußten in DM bezahlt werden.

Kirche nach der Wiederausmalung im Jahre 1951.

Weihe der vier neuen Glocken.

Die zweite Glockenweihe in unserer Kirche

Ein unvergessliches Ereignis für die Gemeinde.

Am Sonntag, den 5. Dezember 1948 fand die feierliche Glockenweihe statt. Unter dem Eindruck des erst vor drei Jahren beendeten furchtbaren Krieges gestaltete sich der Tag zu einem würdigen Ereignis in unserer Gemeinde. Was damals alle bewegte, wurde in einem Text niedergeschrieben und zu Beginn der Feier in einem Sprechchor vorgetragen:

„In ernsten Kriegszeiten ward bald ein jeder Glockenstuhl beraubt. Statt himmlisch reiner Glockenklänge ertönte bald schon der Sirene Heulen. Das war die Stimme schändlicher Gewalten. Die jäh die Luft zerriss, die Herzen schreckhaft bannte, die Menschen jagt aus Traum und Schlummer. Von wildem Flammenschein umleuchtet waren Städte und Lande, wann immer der Sirene Schrei ertönte. Dann ging es wie ein Schwert durch unsere Herzen, wir wussten: Tausende, sie werden sterben. Ein Meer gewaltger Schmerzen tat sich auf, wir hoben bittend, flehend auf zum Himmel in Todesqualen stets aufs neu die Hände. Und immer kam uns neue Schreckenskunde und nimmer nahte die ersehnte Wende. Doch da die Hoffnung drohte zu versinken, da endlich schwiegen der Sirene Klagen. Will endlich uns ein neuer Morgen tagen? Viel bleibt zu sühnen, viel bleibt zu leiden. Doch ist der alte Gott uns treu geblieben. Und überm Tale werden uns die Glocken aufs neu verkünden Gottes heil'ges Lieben. So kommt, ihr Brüder, Schwestern, kommt alle! Versammelt euch und schließet fest die Reihen! Sie ist gekommen, die ersehnte Stunde, da wir die neuen Glocken taufend weihen."

Der Kirchenchor von St. Michael und die Musikkapelle Walpersdorf wirkten bei dieser Feier mit, die mit einem freudigen Te Deum ihren Ausklang fand. Die Restschuld, nachdem unsere Glocken läuteten, betrug 2.474,00 DM. Um diese bezahlen zu können, wurde wieder eine Verlosung durchgeführt. Meist junge Leute unserer Gemeinde fuhren wochenlang samstags und sonntags über Land, um Lose zu verkaufen.

Im Jahre 1948 wählte der Verein St. Josef einen neuen Vorstand, der auch gerichtlich eingetragen wurde. Vorsitzender war Norbert Büdenbender, Schriftführer Martin Acher, Kassierer Günter Bruch, Beisitzer Otto Stettner, Hermann Neuser und Albert Wagener. Der Verein St. Josef wurde nach sechsjähriger Unterbrechung wieder in seine alten Rechte eingesetzt. Bis zum 31.12.1948 mußte ein Antrag auf Wiedergutmachung eingereicht sein. Die in der Nazizeit beschlagnahmten Grundstücke wurden dem Verein wieder zugeeignet.

Da auch unsere Kirchenfenster durch die Luftangriffe im Krieg zerstört waren und die Fensterlöcher 1945 einfach verglast wurden, wurde bereits im Jahre 1950 Kontakt mit der Glasmalerei Emil Gaiser in Stuttgart aufgenommen. 1951 wurden zunächst die drei großen Fenster des Kirchenschiffes bestellt. Die Fenster zeigen die figürlichen Darstellungen des hl. Bonifatius, des hl. Josef und des hl. Kaisers Heinrich. Die thematische Gestaltung der früheren Fenster wurde wieder aufgegriffen und neu ausgewertet. Die drei Fenster des Kirchenschiffes kosteten 3.000,00 DM. In der Folgezeit wurden auch noch die restlichen Kirchenfenster, Chorraumfenster, Rundfenster im Kirchenschiff und die beiden hinteren Langhausfenster bei der Firma Emil Gaiser in Auftrag gegeben. Das Chororraumfenster zeigt die Darstellung der heiligsten Dreifaltigkeit. In dem Rundfenster auf der Südseite über dem Beichtstuhl ist der Pelikan als Symbol des Opfertodes Christi dargestellt. Der Einbau dieser Fenster erfolgte im Jahre 1954. Die Kosten einschließlich Montage beliefen sich auf 2.080,00 DM.

Die Katholische Schule

Während des Krieges unterrichtete man die Kinder beider Konfessionen gemeinsam bei getrenntem Religionsunterricht. Diese Gemeinschaftsschule blieb zunächst auch nach dem Kriege bestehen, da das katholische Schulhaus durch den Bombenangriff am 1. Februar 1945 vernichtet worden war. Schulleiter in dieser Zeit war Lehrer Littfin. 1947 stellte man den Antrag auf Wiedereinführung des konfessionellen Unterrichts. Er wurde aber abgelehnt, da die technischen Voraussetzungen zur Durchführung in der zerstörten Gemeinde nicht gegeben seien, es sei denn, dass von übergeordneter Stelle das hierfür erforderliche Material für Wiederaufbau und Inventar zur Verfügung gestellt werde. Am 7. April 1949 berichtet das Protokoll der Gemeinderatssitzung von der Wiedereinführung der konfessionellen Schule zum 26. April mit fünf evangelischen und einer katholischen Schulstelle. Im November kam aber die Angelegenheit erneut zur Aussprache, vier Stimmen waren für, drei gegen die Einrichtung der konfessionellen Schule. Am 6. April 1950 wurde schließlich der Wiederaufbau der katholischen Schule mit zwei Klassen beschlossen. Zunächst fand der Unterricht für die etwa 60 katholischen Schulkinder in dem alten evangelischen Schulgebäude statt, bis man den an der alten Stelle gelegenen Neubau mit moderner Einrichtung 1952 beziehen konnte. Die eingeschossige Schule bestand aus zwei Klassenräumen mit je 60 Quadratmetern. Die Gesamtkosten für Bau und Inneneinrichtung betrugen 100.000 DM.

Im Rahmen der Schulreform von 1968 wurde die kath. Volksschule in Kaan-Marienborn aufgelöst. Sie zählte zu diesem Zeitpunkt 114 Kinder in 8 Jahrgängen und 3 Klassen. Die kath. Schüler der Klassen 1 - 4 sollten laut einem Plan der Stadtverwaltung Siegen in der kath. Grundschule „Am Häusling“ in Siegen unterrichtet werden und per Bus den Schulweg zurücklegen. Die Eltern dieser Kinder hielten das für eine zu große Belastung der Kinder und baten die Eltern der ev. Volksschule in Kaan-Marienborn, eine Gemeinschaftsschule zu beantragen, damit die kath. Kinder Gelegenheit hätten, diese Schule zu besuchen. Mit überwiegender Mehrheit stimmten die Erziehungsberechtigten für die Umwandlung der ev. Bekenntnisschule in eine Gemeinschaftsschule. Alle ehemaligen Schüler der kath. Volksschule besuchten daraufhin im Schuljahr 1968/69 die neue Gemeinschaftsgrundschule (Klasse 1 - 4) oder die Gemeinschaftshauptschule (Klasse 5 - 9) in Kaan-Marienborn.

Neben dem Schulleiter Littfin wurde am 1. Januar 1952 die zweite Lehrstelle wieder eingerichtet. Ernst Bayer wurde für wenige Tage als zweite Lehrkraft eingestellt. An dessen Stelle trat Rudolf Horn, der in Schweidnitz (Niederschlesien) am 2. August 1927 geboren war. Er trat seine erste Stelle in Kaan-Marienborn am 18. Februar 1952 an. Nach dem Tode des Lehrers Littfin, seines Schwiegervaters, wurde er mit der Leitung der Schule beauftragt. Vom 2. Mai bis 31. August 1955 unterrichtete an der katholischen Schule die Lehrerin Dorothea Heinig aus Kreuzberg, Kreis Beuthen. An ihre Stelle trat Frau Hildegard Müller geb. Schäfers, die am 9. April 1921 in Lenne geboren war.

Die Zeit von 1957 bis 1961

Nur durch Eigenleistung war vieles möglich.

Am 19. Januar 1957 verstarb im Alter von 78 Jahren der langjährige Vorsitzende des Vereins St. Josef, Norbert Büdenbender. In der Vielzahl der opferbereiten Mitglieder unserer Kirchengemeinde müssen seine Verdienste für den Bau unseres Gotteshauses, den Wiederaufbau der Kirche und der Gemeinde nach der furchtbaren Vergangenheit der Hitlerzeit besonders hervorgehoben werden. Nach dem Tod von Norbert Büdenbender wurde Hermann Neuser zum 1. Vorsitzenden des Vereins St. Josef gewählt. Im Protokoll einer Vorstandssitzung im November 1957 wird die Überschreibung der Grundstücke, auf denen die Zugänge zur Kirche liegen, an die Pfarrei St. Michael erwähnt. Als Begründung wird von dem damaligen Pfarrvikar Oeynhausen angegeben, dass es notwendig wäre, vor der Weihe unserer Kirche die erwähnten Grundstücke an die Pfarrei St. Michael zu überschreiben. Dieses sei der Wunsch des Erzbischofs und des Pfarrers Wiemann. Auch wird in Erwägung gezogen, dass der Besitz durch die Überschreibung an die Pfarrkirche in kritischen Zeiten besser geschützt sei. Der Vorstand entschied sich mit einer einfachen Mehrheit von 4 gegen 3 Stimmen für eine Überschreibung der beiden Kirchenzugangsgrundstücke an die Pfarrei St. Michael. Drei Stimmen waren für die Abgabe nur eines Grundstückes, und zwar des Zugangsweges von der Hauptstraße. Diese Entscheidung führte zu Unstimmigkeiten im Vorstand. Der damalige Schriftführer Kurt Stettner legte sein Amt nieder. Ende 1957 richtete der Verein St. Josef folgendes Schreiben an die Kirchengemeinde von St. Michael:

„An die Kirchengemeinde
St. Michael, Siegen.

Auf die wiederholte Anfrage der Kirchengemeinde St. Michael, vertreten durch den Herrn Pfarrer Wiemann, erklärt sich der Vorstand des St.-Josef Vereins aufgrund seiner Beschlussfassung in einer Vorstandssitzung am 14.11.1957 bereit, die Parzellen Flur 15, Nummer 49 an der Hauptstraße und Nummer 103 an der Friedhofstraße an die Kirchengemeinde St. Michael zu überschreiben. Nachdem dadurch dem Kirchenrecht Genüge getan, bittet der St.-Josef Verein, die Weihe der St.-Bonifatius-Kirche vorzunehmen.“

(Unterschrift: Der Vorstand)

In dieser Zeit wurde vieles in und um unsere Kirche durch Eigenleistung erstellt. Sonntags, nach dem Hochamt, besuchten unsere Schulkinder, mit Sammelbüchsen bewaffnet, alle katholischen Familien im Ort. Diese Sammlungen brachten jährlich weit über 1.000,00 DM an Spenden ein.

Alle Neuanschaffungen und Baumaßnahmen in dieser Zeit konnten ohne Sondersammlungen in der Gemeinde durchgeführt werden. Der größte Teil des dafür erforderlichen Geldes, nämlich ca. 12.000,00 DM, stammte aus Spenden der politischen Gemeinde, von denen 5.500,00 DM zweckgebunden waren für die Bezahlung unserer Turmuhr. Weiterhin wurde ein großer Teil der Arbeiten durch die Grundstücksabgaben an die politische Gemeinde Kann-Marienborn finanziert. Der Verein St. Josef hatte der Gemeinde ca. 700 qm Grundfläche seines Eigentums entlang der Karlstraße zum Ausbau der Straße zur Verfügung gestellt. Außerdem wurde der alte Kapellenplatz im Unterdorf von Kaan der politischen Gemeinde übereignet.

1957
installierte die Firma Herforder Elektromotoren-Werke eine elektrische Läuteanlage. Bis zu diesem Zeitpunkt wurden unsere Glocken von Hand geläutet. Wenn man bedenkt, dass von 1933 an täglich, regelmäßig und pünktlich morgens, mittags und abends zum Angelusgebet geläutet wurde, kann man heute nur staunen über einen solchen Einsatz.

1957
verstarb unser erster Küster Paul Engel. Er hat sein Ehrenamt bis zu seinem frühen Tod unentgeltlich ausgeübt.

1958
wurde die Orgel repariert und überholt.

1959
wurde das Kirchendach sowie die West- und Nordseite des Kirchturmes neu geschiefert.

1960
erfolgte die Anschaffung unserer Kirchturmuhr. Der Kirchturm wurde eingerüstet und die Schallöffnungen vergrößert.

1960
wurde eine Teilrenovierung unserer Kirche durchgeführt.Das Mauerwerk, alle Fenster, Türen, das Dachgesims und die Rinnen erhielten einen neuen Anstrich.

1961
wurde die Heizung von Koks auf Ölbefeuerung umgestellt.

1961
wurden gem. Beschluss des Vereins St. Josef von 1957 die Grundstücke an die Pfarrei St. Michael unentgeltlich überschrieben, die Weihe der Kirche durch den Bischof jedoch unterblieb.

Der Bau des Pfarrhauses

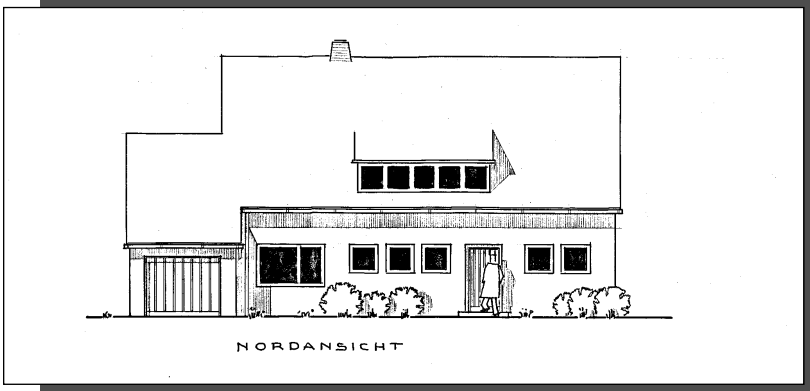
Zu Beginn des Jahres 1962 hatte Pfarrer Wiemann von St. Michael in Erfahrung gebracht, dass in Siegen eine zusätzliche Religionslehrerstelle für Berufsschulen eingerichtet werden sollte. Diese Tatsache führte zu der Überlegung, den betreffenden Geistlichen in Kaan-Marienborn sesshaft zu machen. Dann könnten sonntags und werktags regelmäßig Gottesdienste stattfinden. Da eine Wohnung nicht zur Verfügung stand, fasste der Kirchenvorstand von St. Michael den Beschluss, in unserer Gemeinde ein Haus für den Geistlichen zu bauen. Dieses Ansinnen sollte schnell zur Ausführung kommen. Der Verein St. Josef fasste auf der Jahreshauptversammlung am 18.03.1962 den Beschluss, für den Pfarrhausbau das erforderliche Gelände an der Karlstraße an die Pfarrei St. Michael kostenlos abzugeben. Damit wurde das letzte Grundstück mit einer Größe von 1.598 qm abgegeben. Im August 1962 wurde mit dem Bau des Pfarrhauses begonnen. Im September 1962 kam der bereits angekündigte Religionslehrer, Franz Decker, nach Kaan-Marienborn. Bis zur Fertigstellung des Hauses wohnte er bei Privatleuten in unserer Gemeinde. Von nun an fanden an Sonn- und Feiertagen zwei und werktags ein Gottesdienst statt. 1963 wurde der Neubau in der Karlstraße vollendet. Vikar Decker konnte nun in das neue Gebäude einziehen. Unsere Gemeinde war mit Recht stolz auf dieses schöne und geräumige Haus. In dem neuen Pfarrhaus waren im Kellergeschoss ein kleiner Sitzungsraum und ein etwas größerer Versammlungsraum vorhanden. Diese zwei Räume wurden später zusammengelegt.
Die Baukosten für das Pfarrhaus betrugen 130.000,00 DM. Davon übernahmen Paderborn 60.000,00 DM, der Verein St. Bonifatius 30.000,00 DM und das Land Nordrhein-Westfalen 16.000,00 DM. Von der Gemeinde waren noch 24.000,00 DM an Eigenmitteln aufzubringen. Hierzu hatten sich Sammler bereit erklärt, die Familien der Gemeinde aufzusuchen und Spenden für den Bau zu sammeln. Unvergessen ist vielen in unserer Gemeinde der Pfarrbrief, den der damalige Vikar Schimsky als Spendenaufruf herausgab. In diesem Aufruf schreibt er zum Schluss:

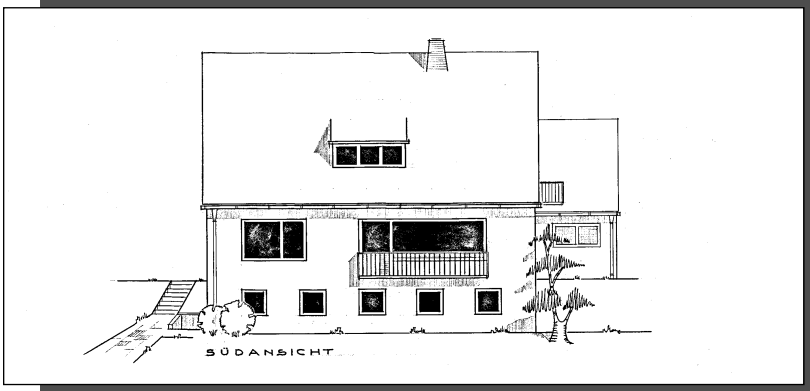
> „In den nächsten drei bis vier Jahren muss es heller werden in unserer Gemeinde. Das schönste Stückchen Erde von Kaan-Marienborn, unsere Kirche mit den herrlichen Anlagen, soll zur Ehre Gottes und zum Ruhm der Gläubigen noch schöner werden. Doch dann müsste jeder ein Scheinwerfer

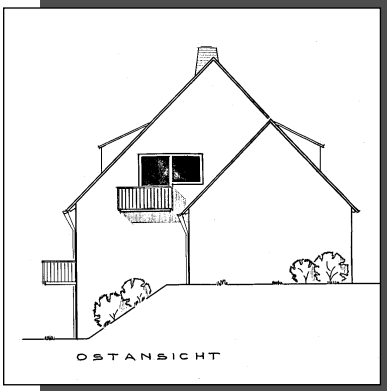
werden, der lange strahlt. Belassen Sie die Last nicht auf den Schultern einiger Wenigen. Jeder, der getauft ist und sich katholisch nennt, muss auch für seine Gemeinde tiefe Verantwortung tragen. In der ganz zuversichtlichen Hoffnung, dass Sie Ihre Brüder und Schwestern nicht im Stich lassen, grüßt Sie schon jetzt in Dankbarkeit Ihr Pastor Johannes Wiemann und Vikar Hans Schimsky. NB. Scheinwerfer sind solche, die nicht nur Groschen und Pfennige geben, sondern Scheine.„

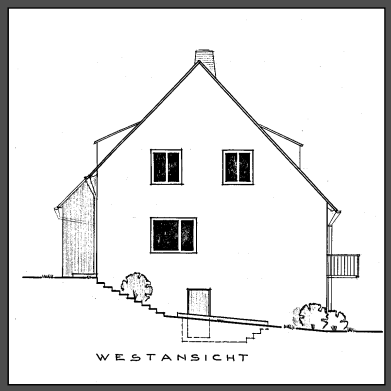
Im Jahre 1964 wurde von der Firma Leicht aus Kaan-Marienborn der Treppenaufgang von der Hauptstraße erneuert. Die Westdeutsche Grauwacke-Union aus Gummersbach lieferte dazu die Stufenplatten. Die politische Gemeinde Kaan-Marienborn beteiligte sich mit einem Zuschuss in Höhe von 500,00 DM an den Baumaßnahmen.

In einem Schreiben der politischen Gemeinde Kaan-Marienborn vom 22. März 1965 teilte man uns mit, dass in einer Bauausschusssitzung am 9. März beschlossen wurde die Zugänge zu unserer Kirche mit Strassenlaternen auszustatten. Die Herstellungskosten sowie die Unterhaltung der Beleuchtung wurden von der politischen Gemeinde übernommen.









Das Zweite Vatikanische Konzil *(Vaticanum II), das von der römisch-katholischen Kirche als das 21. Ökumenische Konzil angesehen wird, fand vom 11. Oktober 1962 bis zum 8. Dezember 1965 statt. Es wurde von Papst Johannes XXIII. mit dem Auftrag zu pastoralem und ökumenischem Denken einberufen. Der Papst wies ausdrücklich darauf hin, dass eine Aktualisierung dogmatischer Sätze im Sinne ihrer Orientierung auf das Verständnis des gegenwärtigen Zeitalters möglich und notwendig sei. Nach dem Tod Papst Johannes XXIII. im Jahr 1963 wurde das Konzil durch Papst Paul VI. fortgesetzt und beendet.*

Renovierung der Kirche nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil

Folge des Zweiten Vatikanischen Konzils war im Jahre 1966 die Renovierung unserer Kirche.

Pfarrvikar Decker hat seine Erinnerungen daran niedergeschrieben:

„Die Bonifatius-Kirche in Kaan-Marienborn brauchte nach der Liturgie-Reform durch das 2. Vaticanum, wie viele andere Kirchen, eine dringende Innenrenovierung. Darüber gab es unter den Beteiligten wenig Disput. Der Chorraum war in seiner ursprünglichen Anlage zu eng der Hochaltar zur Feier der Eucharistie, so wie er da stand, nicht geeignet. Hinzu kam, dass ein neuer Anstrich ohnehin überfällig war. So begannen die Planungen:

- Absprachen mit dem Kirchenvorstand der Muttergemeinde St. Michael und dem Erzbischöflichen Generalvikariat
- Gespräche in der Gemeinde, vor allem innerhalb des Kirchenbauvereins St. Josef
- Absprachen mit den Männern, die von vornherein zu einem erheblichen Anteil der Eigenleistung bereit waren.

Endlich war es soweit:

An einem frühen Abend rückten die „Baukolonnen“ an; der Hochaltar wurde abgebrochen (die Orgel war vorher abgeräumt worden, damit sie nicht Schaden nahm) und für etwa 12 Wochen war die Kirche an den Sonntagen nur deshalb benutzbar, weil an den Samstagen die Frauen und Mädchen jeweils ein Großreinemachen veranstalteten und die Männer die nach draußen verlagerten Bänke wieder in die Kirche brachten. An den Werktagen fand der Gottesdienst im Gemeinderaum des Pfarrhauses statt. Für mich selbst war diese Zeit die schönste in Kaan-Marienborn. Jeden Abend rückten die Männer an. Es wurde abgebrochen, umgebaut, erneuert, aber vor allem entstand eine Solidarität, die eben nur durch gemeinsames Tun bewirkt wird und nicht durch Reden. Zwei Dinge sind mir in besonderer Erinnerung: Mit dem Goldschmied Hans Alofs in Trier waren Verhandlungen aufgenommen worden bezüglich der Schaffung eines neuen Tabernakels; vor allem war die Frage zu klären, wo der Tabernakel in der erneuerten Kirche postiert werden könne, ohne allzu viel Platz im ohnehin engen Chorraum wegzunehmen.

Innenraum unserer Kirche nach der Renovierung im Jahre 1966.

Herr Alofs kam eines Tages nach Kaan-Marienborn; wir wurden uns darüber einig, dass der Tabernakel in der rechten Kante des Chorbogens eingesetzt werden könnte; die Breitseite würde der Gemeinde zugewandt sein, die Schmalseite vom Chor her zu öffnen. Als gestalterische Elemente einigte man sich auf Bronze mit ungeschliffenen Bergkristallen. Herr Alofs schuf ein Modell, das der Gemeinde zusagte. Und so fand dann der Tabernakel funktional und optisch seinen würdigen Platz am Rande, aber nicht außerhalb des Chorraumes. Der alte Hochaltar enthielt eine sehr schöne Kreuzigungsgruppe, die farblich in den Blick fiel. Sie sollte auf jeden Fall restauriert und im neu gestalteten Kirchenraum zentraler Blickfang bleiben. Eines Abends wurde vorsichtig an einer unauffälligen Stelle die Farbe abgebeizt: Es stellte sich heraus, dass die Plastiken aus sehr schönem Lindenholz gearbeitet waren. Die Farbe wurde gänzlich entfernt.

Die Gesamtkosten für die Baumaßnahmen von 1962 bis 1978 betrugen insgesamt:
444.106,00 DM

Diese Mittel wurden wie folgt erbracht:

Zuschuss vom Erzbischöflichen Generalvikariat (EGV):
293.900,00 DM

Zuschuss vom Verein St.-Bonifatius:
63.000,00 DM

Landesbaudarlehen:
15.800,00 DM

Eigenmittel in Bar und Leistung:
71.406,00 DM

Ein Schreinermeister fertigte einen eichenen Kreuzbalken und als die Gruppe auf der hell verputzten Rückwand des Chores angebracht wurde, hat mancher gefragt, wo denn die schöne Kreuzigungsgruppe her sei.

Die meisten Arbeiten wurden in Eigenleistung erbracht:

- Der Abbruch,
- die Neuplattierung des Kirchenraumes (unter den Bänken),
- die Schreinerarbeiten an der Decke (eine rund um den Kirchenraum verlaufende Hohlkehle wurde entfernt)
- die immer wieder erforderlichen Reinigungen des Raumes und der Kirchenbänke,
- die Schuttbeseitigung und vieles mehr.

Zu erwähnen wäre, dass die Idee der Chorgestaltung nicht etwa von einem Fachmann, d. h. einem Innenarchitekten, sondern von Vikar Tölke, der damals in Netphen war, stammte. Gespart haben wir überall; und dennoch wurde ein Raum geschaffen, der im Rahmen der Möglichkeiten den Erfordernissen der erneuerten Liturgie entsprach. Und stolz waren wir auch! Ein festlicher Abend im Gemeinderaum des Pfarrhauses mit allen beteiligten Mitarbeitern war das Dankeschön für viele freie Stunden im Dienst für das Ganze."

Den Altartisch sowie die vier Hocker und den Priestersitz fertigte die Firma Arnold Schmidt aus Eschenbach zum Preis von 2.365,00 DM an. Der Tabernakel wurde von der Firma Langenberg aus Köln zum Preis von 894,00 DM geliefert. Die Tabernakelumkleidung aus Bronze mit Bergkristallen fertigte der Goldschmiedemeister Alof aus Trier zum Preis von 4.433,00 DM.

Die Gesamtkosten der Renovierung betrugen trotz der großen Eigenleistung noch ca. 26.000,00 DM.

1978 wurde eine erneute, umfangreiche Renovierung unserer Kirche vorgenommen. Ein kompletter Anstrich von außen und innen, Erneuerung der Dachrinnen, neue Schiefereindeckung im Kirchenschiff, Chorraumbereich und Turm. Der Chorraum wurde mit Kieferholz profiliert. Die Türe zur Sakristei wurde erneuert. Eine neue Heizungsanlage wurde eingebaut und vieles mehr. Die Gesamtkosten dieser Renovierung beliefen sich auf 270.000,00 DM. Bei der Durchführung der Arbeiten müssen die großen Eigenleistungen der Gemeindemitglieder besonders gewürdigt werden. In diesem Zusammenhang sei noch zu erwähnen, dass während dieser Baumaßnahmen die ev. Kirchengemeinde uns ihre Kirche für unsere Sonntagsgottesdienste zur Verfügung gestellt hat.

Der Neubau des Pfarrheims

Die ersten Pläne für den Bau eines neuen Pfarrheimes wurden schon 1981 zur Diskussion gestellt, weil das Bedürfnis und die Notwendigkeit für Versammlungs- und Arbeitsräume für die vielfältigen Aktivitäten der Gruppen und Vereine in unserer Gemeinde sehr groß waren.

Vorgesehen war ein Ausbau der Kellerräume des vorhandenen Pfarrhauses. In diesen Räumen sollte ein kleiner Versammlungsraum für ca. 16 Personen und die sanitären Einrichtungen untergebracht werden. Die wesentliche Baumaßnahme bezog sich allerdings auf den Neubau einer Küche und eines großen Pfarrsaals für ca. 120 Personen, der durch eine Faltwand abgetrennt werden sollte. Die Pläne wurden in verschiedenen Details vom Pfarrgemeinderat und dem Kirchenvorstand überdacht, von den Architekten Sonntag und Partner geprüft und über den Gemeindeverband dem Bauamt in Paderborn zur Genehmigung vorgelegt. Am 22. September 1983 wurde dann vom Erzbischöflichen Generalvikariat (EGV) die Genehmigung zum Baubeginn erteilt. Um die geplanten Eigenleistungen in Höhe von 205.900 DM zu erreichen wurde intensiv um Spenden geworben und ein Baukonto eingerichtet. Darüber hinaus wurden freiwillige Helfer für die Mitarbeit gesucht. Der erste Bauabschnitt mit Rohbau und Dacheindeckung war vor Wintereinbruch abgeschlossen. Zu einem Richtfest lud der PGR am 27.10.1983 seine Mitglieder und alle fleißigen Helfer ein. Im Frühjahr 1984 wurde mit dem Innenausbau begonnen. Dank vieler Spenden und dem unermüdlichen Einsatz vieler Helfer war bereits im Herbst das Pfarrheim weitgehend fertig gestellt. Die offizielle Einweihung fand am 27.10.1985 statt. Nach einem festlichen Gottesdienst vollzog Dechant Suermann die kirchliche Einweihung der neuen Räume. Beim anschließenden gemütlichen Beisammensein hatten alle Anwesenden die Gelegenheit, das neue Pfarrheim in Augenschein zunehmen. Es gab viele positive Stimmen über das innen und außen recht ansprechende Gebäude, sowie über die funktionell gut gelungene und zweckmäßige Raumaufteilung. Besonders erwähnt werden müssen jedoch die beachtlichen handwerklichen Eigenleistungen. Insgesamt wurden 4.448 Arbeitsstunden geleistet. Dadurch konnte ein Eigenanteil von 66.720 DM erwirtschaftet werden.

Bei der Begrüßungsansprache des Pfarrheims gab der Vorsitzende des Vereins St. Josef Albert Wagener in einer Ansprache bekannt, dass der Verein der Gemeinde die gesamte Inneneinrichtung der Küche einschl. Geschirr und Bestecke sowie die gesamte Bestuhlung und Tische für insgesamt 38.700,00 DM zum Ge-

Der Finanzierungsplan nach der Ausschreibung:

Zuschuss EGV	***198.200,00 DM***
Zuschuss Bonifatiuswerk	***50.000,00 DM***
Baurücklagen	***23.900,00 DM***
Eigenleistung der Gemeinde	***205.900,00 DM***
Summe	***478.000,00 DM***

Die Abschlussrechnung des Architekten:

Baukosten	***356.036,01 DM***
Baunebenkosten	***47.005,99 DM***
Sonstige Kosten	***3.435,51 DM***
Summe	***406.477,51 DM***

Die Finanzierung:

Zuschuss EGV	***198.200,00 DM***
Zuschuss Bonifatiuswerk	***50.000,00 DM***
Eigenanteil und Eigenleistungen	***158.277,51 DM***
Summe	***406.477,51 DM***

Das Pfarrheim im Rohbau.

schenk macht. Albert Wagener hatte sich schon viele Jahre zuvor für die Errichtung des Gemeindezentrums eingesetzt. Am 9.2.2001 verstarb Albert Wagener im Alter von 76 Jahren. Er gehörte seit 1948 dem Vorstand an und war seit 1967 der 1. Vorsitzende des Kirchbauvereins.

Bei der Pfarrversammlung im November 1985 teilte Herr Alfons Baltes als Vertreter des Kirchenvorstandes der Versammlung mit, dass die Pfarrvikarie St. Bonifatius, Dank des großen Einsatzes fleißiger Helfer und aufgrund der Spenden der Gemeindemitglieder, aber nicht zuletzt der kräftigen Unterstützung des Vereins St. Josef, zur Finanzierung des Gemeindezentrums keinen Kredit aufnehmen musste. Herr Alfons Baltes war viele Jahre Kirchenrendant unserer Gemeinde und gehörte von 1964 bis 2000 dem Kirchenvorstand an. Er verstarb am 1.1.2008 im Alter von 75 Jahren.

Mit dem Neubau des Pfarrheimes war eine angenehme Begegnungsstätte geschaffen worden. Nach wie vor treffen sich dort viele Gruppen mit unterschiedlichen Aktivitäten. Es finden dort die Pfarrgemeinderatssitzungen, Versammlungen und Fortbildungen statt, ebenso Kirchenchorprobe, Caritaskonferenz, Messdienergruppe, Altenclub, Krabbelgruppe, Kommunion- und Firmvorbereitungen, Bibelgespräche, Treff am Sonntag, Vorstandssitzungen sowie kirchliche und private Feiern.

Die Renovierung der Kirche 2002/2003

Bereits im Jahre 2000 wurde im Pfarrgemeinderat (PGR) die Renovierung unserer Kirche überlegt. Ein entsprechender Antrag wurde an den Kirchenvorstand gestellt. Am 26.05.2002 fasste der Kirchenvorstand den Beschluss, die Renovierung der St. Bonifatiuskirche durchzuführen. Der Kirchenvorstand entschied, die Renovierungsarbeiten an das Architekturbüro Kölsch und Sauerwald aus Siegen zu vergeben. In mehreren Gesprächen mit dem Pfarrgemeinderat, dem Architekturbüro, Herrn Ringbeck aus Olpe und Herrn Wolf aus Paderborn wurden die Sanierungsarbeiten besprochen und folgendes festgelegt

- Anschaffung eines neuen Altares und Ambos
- Verlegung des Tabernakels von der Seite in die Mitte des Altarraumes
- Vergrößerung des Altarraumes durch versetzen der obersten Treppenstufe
- Entfernung der Holzvertäfelung im Chorraum, um die Decke wieder freizulegen
- Künstlerische Ausmalung des Kirchenraums
- Offenere Gestaltung der Sakristei durch den Einbau einer neuen Treppe zum Turmzimmer
- Einbau einer Eingangsgitteranlage
- Auslagerung und Überholung der Kirchenbänke
- Ausbau der kompletten Orgel zur Restauration
- Erneuerung des Liedanzeigers und der Lautsprecheranlage
- Sanierung des Kamins
- Erneuerung der Elektroinstallation einschließlich der Beleuchtung
- Überarbeitung der Glockenanlage
- Neuverschieferung von Turm und Dach des Chorraumes.

Am 30.08.2000 stellte das Architekturbüro Sauerwald eine erste Aufstellung der Kosten zusammen. Diese Kostenaufstellung wurde zusammen mit Herrn Ringbeck vom Gemeindeverband in Olpe besprochen und zur Genehmigung nach Paderborn eingereicht.

Am 28.09.2002 feierte die Gemeinde den letzten Gottesdienst vor der Renovierung in der Kirche. Ab nun fanden alle Gottesdienste im Pfarrheim statt. Die Sakristei wurde in einen Kellerraum verlegt.

Nun musste die gesamte Kirche ausgeräumt werden. Hierzu fanden sich viele fleißige Helfer. Die Kirchenbänke wurden in den Kellerräumen der Augärtenschule gelagert. Die Kreuzigungsgruppe sowie die Marien- und Josefstatue wurden bei der Firma Schäfer untergebracht.

Montage des Tabernakels durch die Gebrüder Winkelmann.

Die Orgel wurde von der Firma Orgelbau Mebold aus Siegen-Breitenbach komplett zerlegt. Alle Teile einschließlich des Spieltisches wurden bei der Firma Mebold gelagert und dort restauriert.

Der Auftrag zur Chorraumgestaltung wurde an die Gebrüder Michael und Christof Winkelmann, Bildhauer und Silberschmied vergeben. Der vorhandene Tabernakel sollte in eine schlichte Stele integriert werden, die auf einer Stufe vor der Chorrückwand steht. Die Kreuzigungsgruppe sollte darüber ihren Ort finden. Der Altar sollte mit einem Spiegel im Bodenbelag ausgezeichnet, der Ambo sollte in der Obersten Stufe integriert weden.

Ein erster Vorschlag fand keinen Anklang im PGR. Nach einem erneuten Gespräch am 12.06.2002 mit den Gebrüdern Winkelmann entschloss man sich für die Ausführung des Altares und Ambos aus Kylltaler Sandstein Jura Gelb Grau aus der Eifel. In die Frontseite des Ambos sollte der hl. St. Bonifatius gemeißelt werden. Die Reliquien sollten in einem Behälter in der Mitte der vier Altarpfosten sichtbar einbetoniert werden. Der Umbau des Tabernakel wurde ebenfalls von den Gebrüdern Winkelmann angeboten.
Es bedurfte eines gewissen Aufwandes, den über Eck gefertigten Tabernakel in eine steinerne Säule in der Mitte des Chorraumes zu plazieren.

Diese Entwürfe wurden der Kunstkommission des Erzbischöflichen Generalvikariats in Paderborn vorgelegt und von dieser mit Schreiben vom 06.10.2002 genehmigt.

Die Firma Berchem aus Essen wurde mit der Ausmalung der Kirche beauftragt. Auch hier wurden verschiedene Vorschläge gemacht und zusammen mit den Gebrüdern Winkelmann überlegt. Der Vorschlag mit den Strahlen hinter der Kreuzigungsgruppe fand großen Anklang im PGR. Auch über die Ausmalung der Decke wurde lange diskutiert.

Die Kreuzigungsgruppe sowie die Marien- und Josefstatue wurden von der Firma Berchem mit einem Anstrich versehen, um die Strukturen zu betonen. Alle vier Heiligenfiguren wurden auf einen Sockel aus Sandstein gestellt, damit sie im Stil dem Altar angepasst sind.

Die Firma Länge aus Siegen bekam den Auftrag für den neuen Marmorboden im Chorraum sowie für die neuen Stufen. Hierzu mußte der alte Marmorboden entfernt werden. Zur Vergrößerung des Chorraumes wurde die oberste Stufe nach vorne verlegt.

Auf große Kritik stieß die Forderung des EGV, die Zugängigkeit der Kirche durch ein Schutzgitter einzugrenzen. Viele Kirchen wurden aufgesucht, um gemeinsam mit der Firma Spork eine optimale Lösung zu finden.

Auch ortsansässige Firmen waren an der Renovierung beteiligt. Die Elektroinstallation wurde von der Firma Spornhauer durchgeführt. Die gesamten Schreinerarbeiten wie die Treppe zum Messdienerraum, der Schrank in der Sakristei, Änderung des Beichtstuhls, die Bestuhlung im Chorraum und die Überarbeitung des Kreuzweges wurden an die Firma Busch vergeben. Die Firma Epple wurde mit folgenden Arbeiten beauftragt: Abbeizen und Streichen der Kirchenbänke, Streichen von Sakristei, Messdienerraum, Beichtstuhl und Orgel, Verlegung eines neuen Bodens im Messdienerraum und auf der Empore.

Die wesentlichen Eigenleistungen bezogen sich auf Abrissarbeiten, die Neugestaltung der Sakristei, der Toilette, des Kellers und des Messdienerraums, sowie das Aus- und Einräumen der Kirche. Franz Sagasser und Horst Trier sind an dieser Stelle besonders zu erwähnen. Es verging kein Tag, an dem sie nicht auf der Baustelle waren. Horst Trier verstarb am 29.04.2007 im Alter von 66 Jahren. Er war viele Jahre Mitglied im Pfarrgemeinderat, Leiter des Küsterteams und Kommunionhelfer. Dank des fleißigen Einsatzes vieler Helfer, der großzügigen Spenden der Gemeindemitglieder und auf Grund gebildeter Rücklagen in den letzten 10 Jahren, brauchte kein Kredit aufgenommen werden. Der gesamte Eigenanteil von 121.719,96 € wurde durch die St. Bonifatius-Gemeinde aufgebracht.

Der eingerüstete Kirchturm.

Farben zur Ausmalung der Kirche.

Hier eine Aufstellung der Baukosten der Kirchenrenovierung 2002/2003:

I. Bauwerk - Baukonstruktion

Gerüstarbeiten	***23.009,05 €***
Maurerarbeiten | Länge	***6.647,93 €***
Natursteinarbeiten | Winkelmann	***24.233,21 €***
Dachdeckungsarbeiten	***27.760,18 €***
Klempnerarbeiten	***1.694,27 €***
Tischlerarbeiten	***20.503,32 €***
Metallbauarbeiten | Jürgen, Heinrich | Spork, Stephan	***13.944,24 €***
Schlosserarbeiten | Wielandschmiede	***3.011,82 €***
Malerarbeiten | Berchem GmbH	***63.734,01 €***
Malerarbeiten | Epple, Gerhard	***31.262,54 €***
Entwurf Ausmahlung | Berchem GmbH	***2.781,00 €***
Eigenleistung	***7.687,50 €***
Unvorhergesehenes	***3.574,65 €***
Zwischensumme I:	***229.843,72 €***

II. Bauwerk-Techn. Anlagen

Schornstein	***7.442,77 €***
Blitzschutz- und Erdungsarbeiten	***1.974,45 €***
Elektro-Installation | Spornhauer, Ulrich	***10.033,56 €***
Leuchten und Lampen	***9.729,35 €***
Orgel | Mebold	***31.799,52 €***
Glockenanlagen | ZEW	***5.851,62 €***
Liedanzeige | Eckel	***2.147,16 €***
Zwischensumme II:	***68.978,43 €***

III. Baunebenkosten

Architektenleistungen | Sauerwald	***30.605,95 €***
Kunst, Sonstiges | Winkelmann	***24.818,65 €***
Zwischensumme III:	***55.424,60 €***
Summe der Baukosten:	***354.246,75 €***

Finanzierung der Baukosten

Rückzahlung | Fa. Berchem	***2.913,79 €***
EGV	***176.613,00 €***
Bonifatiuswerk	***29.000,00 €***
Verein St. Josef	***24.000,00 €***
Eigenanteil und Eigenleistung	***121.719,96 €***
Summe	***354.246,75 €***

Altarweihe am 30. März 2003

durch Abt Dominicus Meier OSB aus Meschede

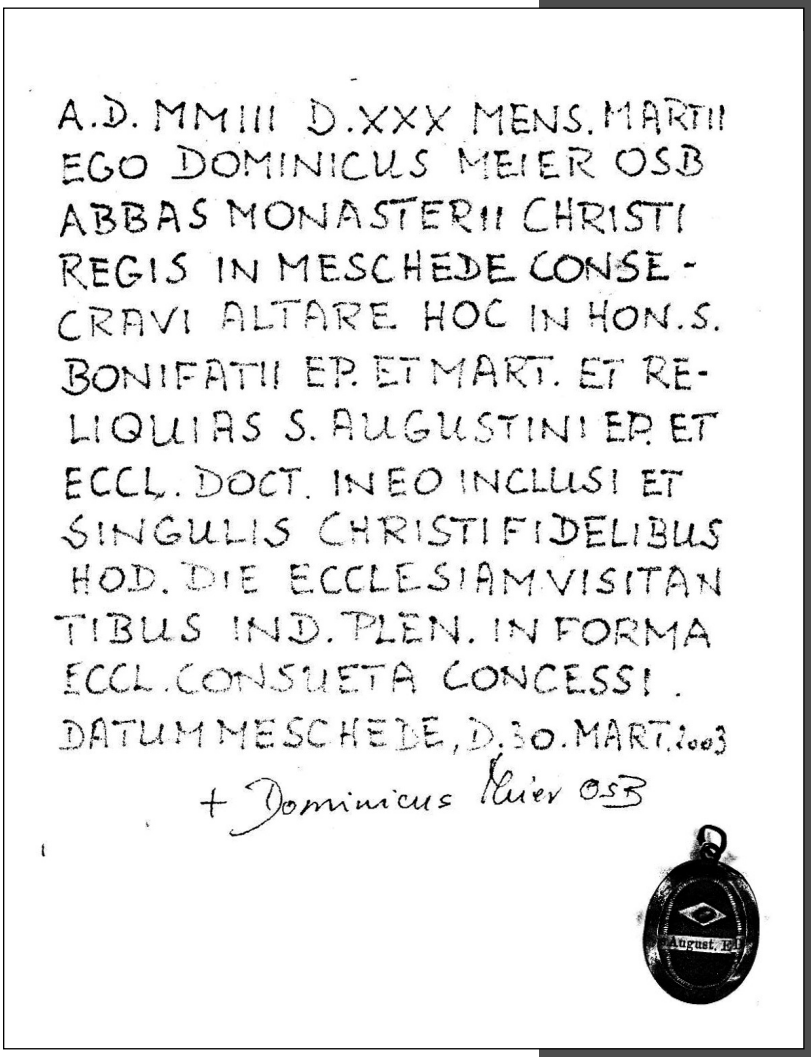
Endlich war es soweit. Unsere neu renovierte Kirche war fertiggestellt. Am 30. März 2003 fand die feierliche Weihe des neuen Altares statt. Die Weihe wurde von Abt Dominicus Meier OSB aus Meschede vollzogen. Bei der Messe konzelebrierten neben Pfarrer Winkelmann Vikar Roland Schmitz, Vikar Gregor Tuszynski sowie Diakon Egon Klein.

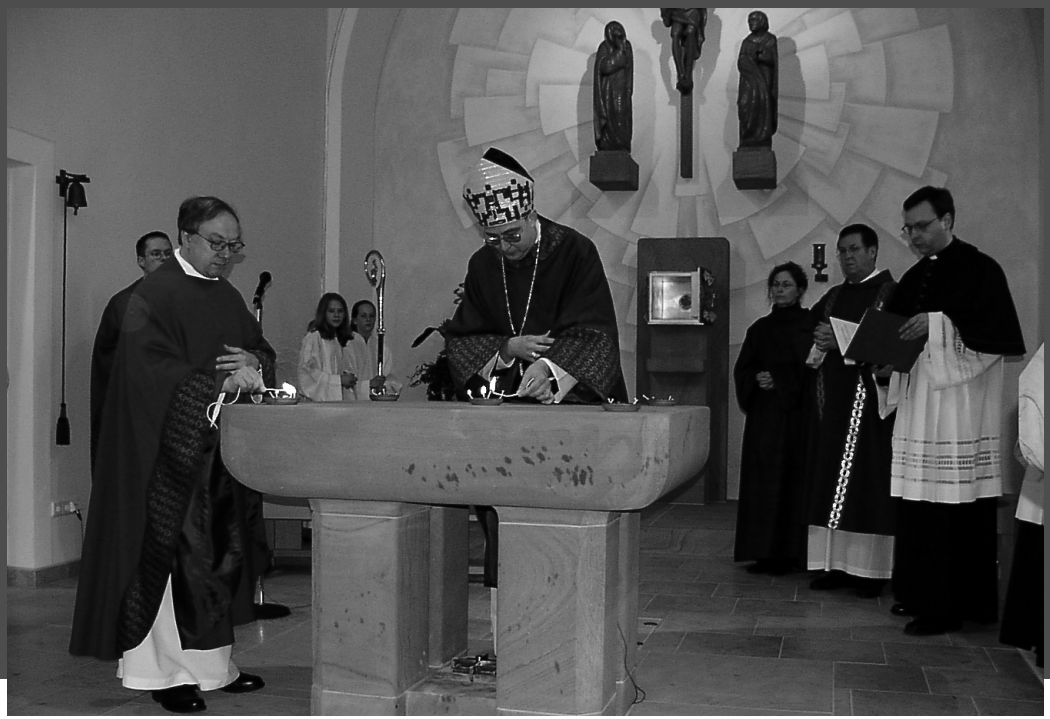
Feierlich wurden die Reliquien des heiligen Augustinus in das Reliquiengrab zwischen den vier Altarpfosten beigesetzt. Der Original-Text aus der mit beigesetzten Pergamentrolle lautet übersetzt:

Am 30. März des Jahres des Herrn 2003 habe ich, Dominicus Meier OSB - Abt des Klosters Christkönig in Meschede diesen Altar geweiht zu Ehren des heiligen Bonifatius, Bischofs und Märtyrers. Ich habe Reliquien des heiligen Augustinus, des Bischofs und Kirchenlehrers, in dem Altar sorgfältig verschlossen und vielen Christgläubigen, die am heutigen Tag die Kirche besuchten einen vollkommenen Ablaß gewährt, in der üblichen Form unserer Kirche. Gegeben am 30. März 2003 in Meschede

+ Dominicus Meier OSB

Kopie der mit den Reliquien beigesetzten Pergamentrolle


A.D. MMIII D.XXX MENS. MARTII
EGO DOMINICUS MEIER OSB
ABBAS MONASTERII CHRISTI
REGIS IN MESCHEDE CONSE-
CRAVI ALTARE HOC IN HON. S.
BONIFATII EP. ET MART. ET RE-
LIQUIAS S. AUGUSTINI EP. ET
ECCL. DOCT. IN EO INCLUSI ET
SINGULIS CHRISTIFIDELIBUS
HOD. DIE ECCLESIAM VISITAN
TIBUS IND. PLEN. IN FORMA
ECCL. CONSUETA CONCESSI.
DATUM MESCHEDE, D. 30. MART. 2003
+ Dominicus Meier OSB



Die Weihe des Altares. Der Weihrauch wird angezündet.

Nun erfolgte die Salbung des Altares. Hierdurch wird der Altar zum Symbol Christi, der vor allen anderen „der Gesalbte“ ist und heißt. Denn ihn hat der Vater mit dem Heiligen Geist gesalbt und zu jenem Hohenpriester eingesetzt, der auf dem Altar seines Leibes das Opfer des Lebens für das Heil aller Menschen darbringen sollte. Das Verbrennen des Weihrauchs auf dem Altar weist darauf hin, daß Christi Opfer, das auf dem Altar unter heiligen Zeichen fortdauert, wie lieblicher Wohlgeruch zu Gott aufsteigt. Es ist aber auch ein Zeichen dafür, daß die Gebete der Gläubigen Gott angenehm sind und zu seinem Thron emporsteigen.

Nach der Eucharistiefeier folgten Worte zum Glückwunsch von Pastor Bieder der evangelischen Kirche, Bürgermeister Ulf Stötzel sowie des Architekten Klaus Sauerwald.

Im Anschluss wurde die ganze Gemeinde zur Feier ins Pfarrheim geladen. Dies wird ein unvergessener Tag für uns bleiben.

Die Sanierung des Kirchweges

Ein neues Pflaster bringt Ersparnisse für die Zukunft.

Letzte Arbeiten im Rahmen der Kirchenrenovierung wurden im November/Dezember 2004 durchgeführt. Das Kirchenportal wurde vergrößert, so dass eine Rampe für Rollstuhlfahrer gebaut werden konnte um somit die Kirche für Gehbehinderte besser zugänglich zu machen.

Die gesamten Wege zur Kirche und der große Parkplatz wurden neu gepflastert. Dabei wurde ein Wasser durchlässiges Pflaster verlegt, um somit die Gebühren für das Oberflächenwasser zu reduzieren. Eine zusätzliche Lampe neben der Treppe zum Pfarrheim wurde aufgestellt. Ein Antrag, diese Lampe mit an die Straßenbeleuchtung anzuschließen, wurde von der Stadt Siegen abgelehnt. Ein zweiter Schaukasten sowie eine Schranke wurden angebracht. Außerdem wurde eine neue Sammelstelle gebaut, um den Rasenschnitt zu kompostieren.

Gepflasterte Rosette vor dem Kirchenportal.

Die Gesamtkosten dieser Baumaßnahmen betrugen
58.134,78 €

Diese Kosten wurden wie folgt finanziert:

Zuschuss NRW
15.000,00 €

Zuschuss EGV
18.484,00 €

Eigenanteil
24.650,78 €

Der Eigenanteil in Höhe von
24.650,78 €
wurde vom Verein St. Josef übernommen.

Ein Rundgang durch unsere Kirche

Die sichtbaren und verborgenen Schätze unserer Kirche.

Unsere Kirche wurde 1932/1933 in einer Zeit wirtschaftlicher Rezession und hoher Arbeitslosigkeit geplant und erbaut. In dieser Zeit entstanden eine Vielzahl von Gotteshäusern im Dekanat Siegen, wie die Kirche in Irmgarteichen, Hainchen, Salchendorf, Walpersdorf und Eiserfeld.

Die Kirchenräume mittlerer und kleiner Kirchen entstanden meist als Saalkirchen, die jedoch Stilelemente des Historismus, der Neugotik oder der Neuromantik aufwiesen. Auch unsere Kirche basiert auf einem einfachen Rechteckgrundriss. Chorraum, Turm und Sakristei sind dem Bauwerk harmonisch zugeordnet. Die von außen in weißem Putz gestaltete Kirche mit einem Sockel aus sichtbarem Bruchstein folgt in ihrer Achse der Talrichtung. Die Architektur der Kirche wird betont durch die schönen Fensterwände, den Altar und Ambo aus Sandstein sowie den Statuen aus Lindenholz. Das Kirchenschiff mit einer Größe von 15,1 x 10,5 Meter bietet ca. 170 Sitzplätze. Die Anordnung der Fenster und der sichtbar tragenden Bauteile der flachen Holzdecke gliedern das Kirchenschiff in drei Felder. Durch einen großen Rundbogen, der sich auf der strahlenförmig ausgemalten Chorraumrückwand wiederholt, wird der Blick auf den Altarraum gerichtet. Mittelpunkt des Altarraumes ist der mit Bergkristallen besetzte Tabernakel aus Bronze, der in einer Säule aus Sandstein eingebettet ist. Der Chorraum mit einer Größe von 7,5 x 5,3 Meter wird ebenfalls durch die flache Holzbalkendecke betont. Die Orgelbühne, die sich im hinteren Bereich unserer Kirche befindet, bietet mit einer Größe von 4 x 10,5 Meter weiteren Platz für Kirchenbesucher.

Ein schmiedeeisernes Gitter im Eingangsbereich der Kirche, welches außerhalb der Gottesdienste verschlossen bleibt, ermöglicht auch tagsüber den Blick zum Altar und gibt Möglichkeit für ein stilles Gebet. Der Zugang zu unserer Kirche wurde im Jahre 2004 mit einer Rampe versehen, um Rollstuhlfahrern den Kirchenbesuch zu erleichtern.

Die Orgel

Unsere Orgel wurde vor Beginn des 2. Weltkrieges von der Orgelbaufirma Hans Klais aus Bonn gefertigt. Bei den Angriffen im 2. Weltkrieg blieb die Orgel weitgehend unbeschädigt. Spieltisch und Orgelwerk wurden bis heute mehrmals von der Firma Mebold aus Breitenbach restauriert. Das Orgelwerk umfasst 14 klingende Register. Davon 4 Pedalregister: Subbass 16', Prinzipalbass 8', Gedacktbass 8' und Choralbass 4'. Im oberen Manual sind folgende Register: Holzflöte 8', Salicional 8', Prinzipal 4', Blockflöte 4' und Mixtur 3 - 4'. Das untere Manual umfasst die Register Prinzipal 8', Lieblich Gedackt 8', Querflöte 4', Uktavo 2' und Sesquialter 2'. Die Betätigung der Orgelpfeifen geschieht auf elektrischem Wege (Magnetventile).
Der Spieltisch kann also an beliebigem Ort aufgestellt werden. Das Orgelwerk besteht aus ca. 1.000 Pfeifen. Leider sind von unserer Orgel keine Unterlagen vorhanden. Es ist aber bekannt, dass die Kosten dieses Werkes zum größten Teil von einem privaten Spender aufgebracht wurden.

Die Glocken

Unsere Glocken stammen aus der Glockengießerei Junker in Brilon. Sie wurden im Jahre 1948 geliefert. Dies sind die zweiten Glocken, die in unserem Turm läuten, da die ersten Glocken während des Krieges beschlagnahmt worden waren. Der elektrische Antrieb der Glocken wurde im Jahre 1957 von der Firma Herforder Elektromotoren-Werke installiert. Bis zu diesem Zeitpunkt wurden die Glocken von Hand geläutet.

Die große Glocke
Gewicht: 1.400 Kg
Durchmesser: 140 cm
Ton: e′
Name: Hl. Maria
Inschrift: Von der durch Krieg in Schutt und Asche liegenden Gemeinde, in größter Not an Wohnung und Brot, ward ich geschaffen von den Gäben der Armen, wollst Hilfe der Christen dich ihrer erbarmen.

Die zweite Glocke
Gewicht: 850 Kg
Durchmesser: 130 cm
Ton: f′
Name: St. Josef
Inschrift: St. Josef du halfest uns bauen, auch weiter wollen auf dich wir vertrauen.

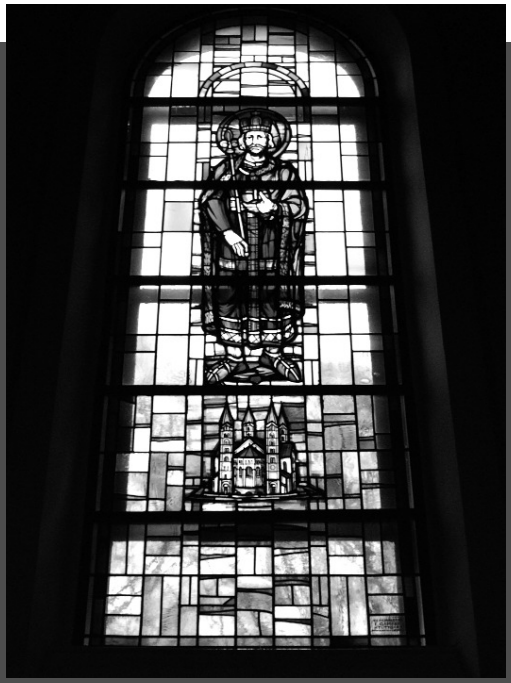
Die dritte Glocke
Gewicht: 600 Kg
Durchmesser: 100 cm
Ton: g′
Name: St. Bonifatius
Inschrift: St. Bonifatius, der Heimat Apostel und unser Patron hilf, daß durch Glaubenstreu uns werde der ewige Lohn!

Die kleinste Glocke
Gewicht: 450 Kg
Durchmesser: 90 cm
Ton: b′
Name: Hl. Barbara
Inschrift: St. Barbara du edle Braut, mein Leib und Seel sei dir anvertraut, erfleh mir Gnad in letzter Not, daß ich empfang das Himmelsbrot.

Die Kirchenfenster

Unsere Kirchenfenster wurden ebenfalls im Krieg zerstört und nach Kriegsende erst einmal einfach verglast. Im Jahre 1951 wurde die Glasmalereiwerkstatt Emil Gaiser aus Stuttgart mit der Lieferung neuer Fenster beauftragt. Der ausführende Künstler der Fenster war ein Mitarbeiter der Firma Otto Habel, er war früher Klosterschüler von St. Gallen. Von ihm sind auch die hier aufgeführten Erläuterungen zu den Kirchenfenstern.

Das hintere Fenster auf der Nordseite zeigt den heiligen St. Heinrich. Der heilige Kaiser soll uns sagen, dass man auch die weltliche Herrschaft in die Hände Christi legen soll. St. Heinrich ist mit Zepter, Reichsapfel und Kaiserkrone dargestellt. Als weiteres Symbol



Heiliger St. Heinrich

Heiliger St. Bonifatius

Inschrift

Selig seid ihr, wenn euch die Menschen schmähen und verfolgen und verleumderisch alles Böse gegen euch reden um meinetwillen. Freut euch und frohlocket, denn euer Lohn ist groß im Himmel.

ist unter der Figur noch der Bamberger Dom abgebildet, da Kaiser Heinrich Stifter des Bistums Bamberg war und den Dom erbaut hat. Sein Gewand ist purpur als Farbe seiner kaiserlichen Würde und zugleich romanischen Formen dieser Zeit angepasst.

Das Fenster auf der Südseite zeigt den heiligen St. Bonifatius (Schutzpatron unserer Kirche), den Bringer des Glaubens und Apostel Deutschlands. St. Bonifatius ist als Bischof im Messgewand dargestellt. Sein Symbol ist das mit einem Dolch durchstoßene Evangelienbuch als Hinweis auf die Art seines Martyriums. Evangelienbuch auch deshalb, weil er das Evangelium nach Deutschland gebracht hat. Dass er Mönch war, ist durch die Kapuze hinter dem Kopf angedeutet. Seine Hauptfarbe ist rot als Märtyrer. Der Schriftsatz darunter ist dem Evangelium vom Feste des heiligen Bonifatius entnommen.

Inschrift:
Nährvater unserer Liebe zu Christus. Du Haupt der heiligen Familie, du Vorbild der Arbeiter bitte für uns.

Heiliger St. Josef

Heiligste Dreifaltigkeit

Das vordere Fenster auf der Nordseite zeigt den heiligen St. Josef, den Schutzherren der heiligen Kirche und Vorbild der Arbeiter und, was man mit Recht von ihm sagen kann, Nährvater unserer Liebe zu Christus. St. Josef ist als Vorbild der Arbeiter mit der Zimmermannssäge als Symbol und als Nährvater Jesu dargestellt. St. Josef ist als Schutzpatron und Vorbild ebenfalls eine wuchtige Gestalt mit jugendlich-männlichem Ausdruck. Seine Hauptfarben sollen mehr ein Erglühen zu Christus sein. In diesen Gedanken und bezüglich seiner Würde in der Kirche ist auch das Goldgelb verwendet worden. Ihm ist nicht nur eine Schützerrolle zuteil gleich Moses, sondern er will als Nährvater unsere Liebe zu Christus in einem heiligen Eifer mehren. In diesem Sinn lautet auch der Schriftsatz darunter.

Das Rundfenster auf der Südseite.

1954 wurden auch noch die restlichen Kirchenfenster, Chorraumfenster, Rundfenster im Kirchenschiff und die beiden hinteren Langhausfenster bei der Firma Emil Gaiser in Auftrag gegeben.

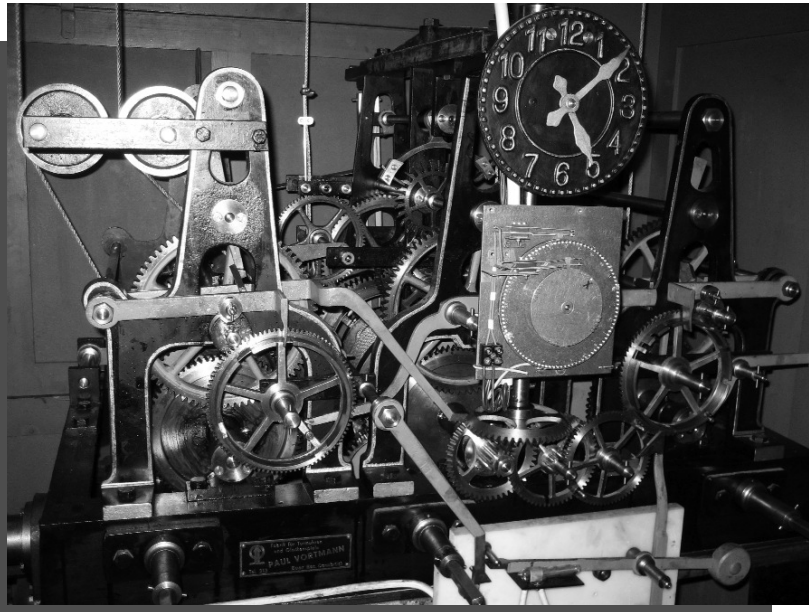
Das Chorraumfenster ist symbolisch gestaltet. Es zeigt die Darstellung der heiligsten Dreifaltigkeit. Dabei hat sich der Künstler im wesentlichen an die Offenbarung gehalten. Oben: Gott Vater („und auf dem Throne saß einer“) dahinter der Regenbogen. Unten ist das Lamm mit der Buchrolle, das ja in der Offenbarung wie geschlachtet vor dem Throne steht. Zwischen Gott Vater und Gott Sohn (dem Lamme) schwebt der heilige Geist, die immerwährende und immer wirkende Liebe zwischen Vater und Sohn. Die Mandorla um die heiligste Dreifaltigkeit ist thematisch notwendig.

In dem Rundfenster auf der Südseite über dem Beichtstuhl ist der Pelikan als Symbol des Opfertodes Christi dargestellt. Dieses wohlbekannte Symbol ist thematisch noch unterstrichen durch die Kreuzesform im Grund.

Die Turmuhr

Im Jahre 1959 überlegte der damalige Vikar Oeynhausen gemeinsam mit Herrn Elektromeister Neuser aus Kaan-Marienborn die Anschaffung einer Turmuhr. Die Uhr wurde 1960 von der Firma Paul Vortmann aus Buer i. Hann geliefert.

Die Uhr besitzt ein Gehwerk mit Grahmankergang und Sekundenpendel. Sie ist ausgestattet mit Viertel- und Vollstundenschlag. Der Anschlag erfolgt mechanisch an unsere Glocken. Das Uhrwerk sowie der Viertel- und Vollstundenschlag wird jeweils durch ein an einem Drahtseil hängenden Gewicht angetrieben. Diese Gewichte werden täglich automatisch durch einen elektrischen Motoraufzug aufgezogen. Durch diesen Antrieb hat die Uhr bei Stromausfall eine Gangreserve von 30 Stunden. Die Zahnräder und Lager der Uhr sind aus Phosphorbronze hergestellt. An der Südseite des Turmes befindet sich eine Außenuhr. Zeiger und Zifferblatt sind aus vergoldetem Kupfer. Das Zifferblatt hat einen Durchmesser von 200 cm. Die Zeiger werden über ein Triebwerk von der Uhr angetrieben. Über ein 24 Stunden Rad wird das vorhandene Angelusläuten ausgelöst. Das Uhrwerk ist zum Schutz vor Staub in einem Holzschrank aus Tannenholz untergebracht.



Diese Uhr läuft nun schon seit 48 Jahren. Alle Funktionen sind heute noch in Betrieb. Wenn man sieht, mit welchem mechanischen Aufwand die Uhr jede Viertelstunde schlägt, ist die Zuverlässigkeit schon erstaunlich. Ich glaube, wir können stolz sein, solch eine Rarität zu besitzen. Bei der Kirchenrenovierung 2002 wurden das Zifferblatt und die Zeiger neu vergoldet. Damit das Angelusläuten nicht während der Samstag Abendmesse ertönt, wurde 2007 das Läuten von 19.00 Uhr auf 18.00 Uhr verlegt.

Die Kreuzigungsgruppe nach der Kirchenrenovierung 2002.

Die bildhauerischen Werke unserer Kirche

Die Kreuzigungsgruppe stammt aus dem früheren Hochaltar. Sie wurde im Jahre 1933 von dem Altarbauer Burg aus Gelsenkirchen gefertigt. Die 110 cm großen Statuen sind aus Lindenholz gefertigt.
Bei der Kirchenrenovierung 1966 wurde der Hochaltar abgebrochen. Die Kreuzigungsgruppe wurde von einem dicken Farbanstrich befreit und der Korpus auf einem neuen Balkenkreuz befestigt.

Im Jahre 1948 wurde von dem Steinmetz und Bildhauer M. Schlemper eine 170 cm große Marienstatue aus Stein gegossen. Diese Statue wurde zunächst rechts neben dem Chorraum aufgestellt. Nach der Renovierung im Jahre 1966 wurde die Statue auf der linken Seite neben dem Chorraum aufgestellt, da auf der rechten Seite der neue Tabernakel seinen Platz fand. Durch diesen Platzwechsel war der Blick der steinernen

Madonna nicht mehr der Gemeinde zugewandt. 1985 beschloss der Verein St. Josef, diese steinerne Statue durch eine Maria aus Holz zu ersetzen. Als Vorbild sollte die vorhandene Statue dienen. Der Blick sollte jedoch der Gemeinde zugewandt sein. Dieser Auftrag wurde an den Holzbildhauermeister Gerhard Otto aus Dernbach im Westerwald vergeben. Die 160 cm große Madonnenstatue wurde aus Lindenholz gefertigt und im Stil der Kreuzigungsgruppe angepasst. Die steinerne Statue wurde auf der äußeren Südseite der Kirche in dem Rundbogen aufgestellt.

Im Jahre 1995 ließ der Verein St. Josef eine weitere Statue von dem Holzbildhauermeister Gerhard Otto anfertigen. Die 170 cm große Josefstatue wurde rechts neben dem Chorraum aufgestellt. Sie ist ebenfalls aus Lindenholz gefertigt und den vorhandenen Statuen in ihrem Stil angepasst. Beide Statuen sind ein Geschenk des Vereins St. Josef.

Bis zur Kirchenrenovierung im Jahre 2002 zierten die Kreuzigungsgruppe sowie die Marien- und Josefsstatue in ihrer Natur belassenen Farbe den Chorraum. Bei der Renovierung 2002 wurden die Statuen in einem hellen Braun lasiert, um die Strukturen hervorzuheben. Maria und Johannes sowie die Marien- und Josefsstatue wurden auf einen Sockel aus Kylltaler Sandstein gestellt, um sie dem Altar, Ambo und Tabernakel anzupassen.

Steinerne Marienstatue

Marienstatue

Josefstatue

Es gehört viel handwerkliches Können und ein feines Gespür für Form und Gestaltung dazu aus einem Stück Holz eine menschengroße Figur entstehen zu lassen, die in ihrem Ausdruck bestimmte Eigenschaften des dargestellten Heiligen versinnbildlichen soll. Die Mutter Gottes und der Heilige Josef wurden von dem Holzbildhauermeister Gerhard Otto aus einem 150 kg schweren und 45 cm x 50 cm x 170 cm großen Holzklotz angefertigt.

Vikar Friedrich Lohmann
geboren 1910
geweiht 1935
1942 - 1944 Vikar in St. Bonifatius, im Anschluss Pfarrer i.R. Welschen-Ennest
gestorben 2.9.1991 in Welschen-Ennest

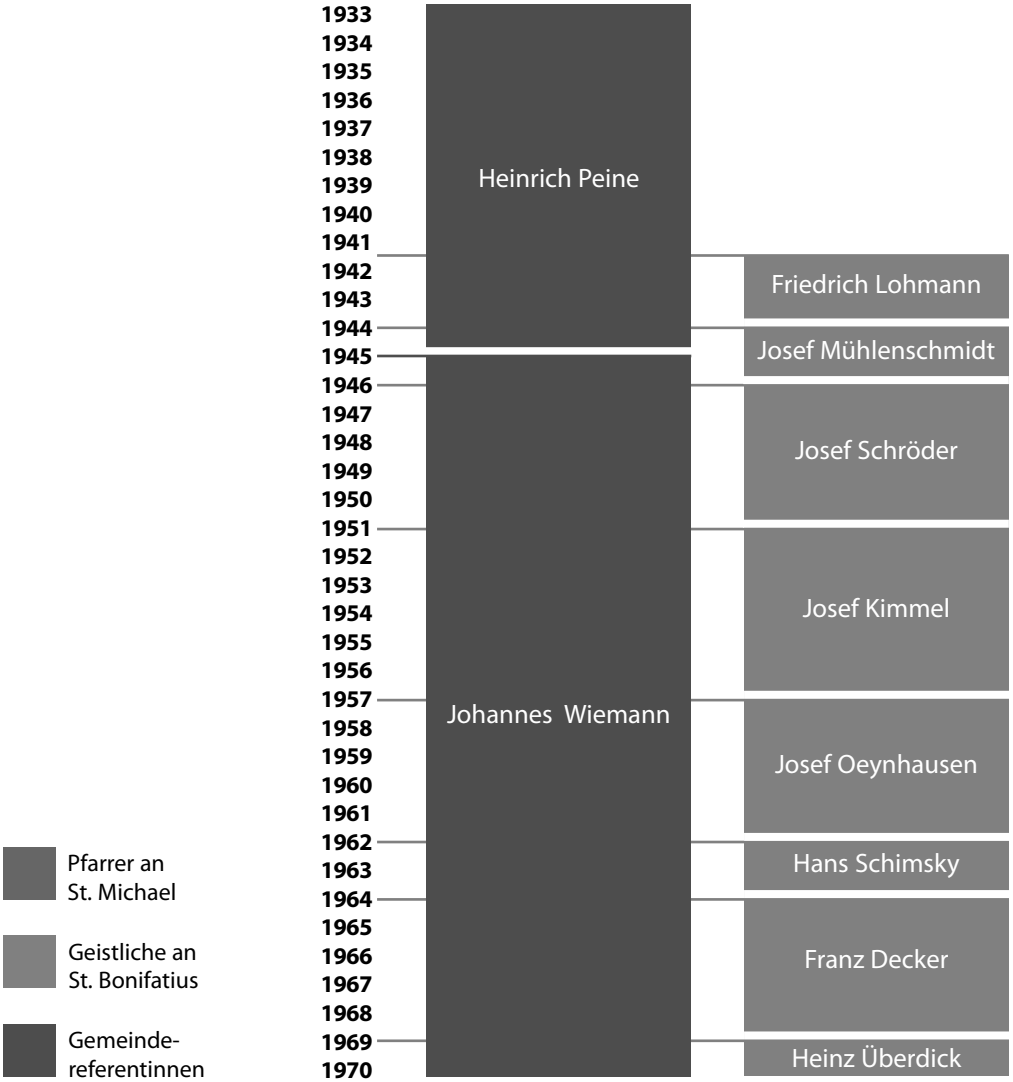
Vikar Josef Mühlenschmidt
geboren 1906
geweiht 1937
1944 - 1946 Vikar in St. Bonifatius, im Anschluss Pfarrer in Altenheerse
gestorben 12.11.1990 in Forsthart, Grab Altenheerse

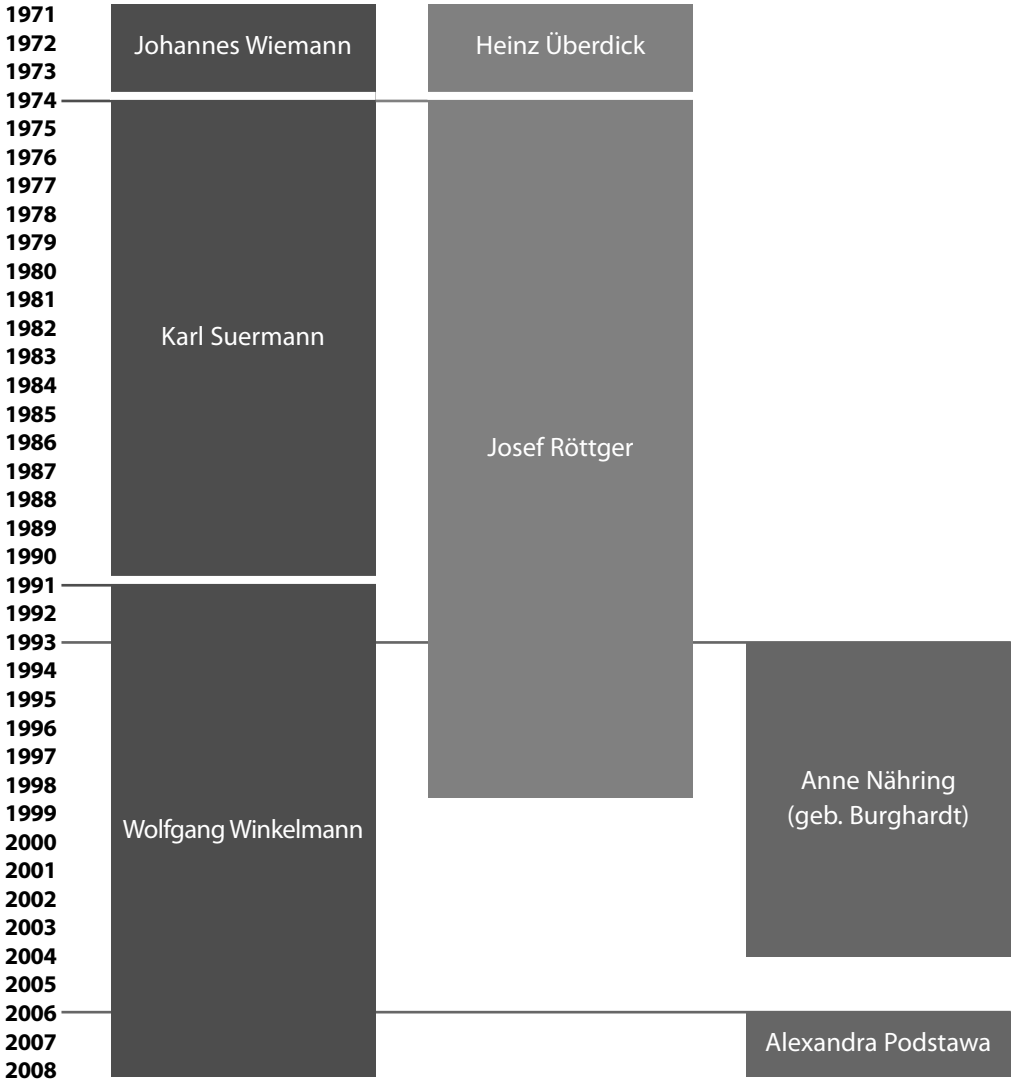
Vikar Josef Schröder
geboren 1906
geweiht 1934
1946 - 1951 Vikar in St. Bonifatius, im Anschluss Pfarrer i.R. in Anzhausen
gestorben 15.12.1983

Vikar Josef Kimmel
geboren 14.09.1911
geweiht 1938
1951 - 1957 Vikar in St. Bonifatius, im Anschluss Pfarrer in St.Marien Unna-Massen bis 1984
gestorben 09.10.1987

Geistliche der Pfarrvikarie St. Bonifatius

Pfarrer an St. Michael





Vikar Josef Oeynhausen
geboren 1920
geweiht 1949
1957 - 1963 Vikar in St. Bonifatius, im Anschluss Pfarrer in St. Jodokus Saalhausen
gestorben 14.12.2005 in Fredeburg, Grab in Saalhausen

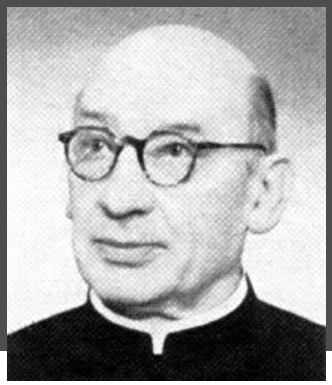
Vikar Hans Schimsky
geboren 1935
geweiht 1961
1962 - 1964 Vikar in St. Bonifatius, im Anschluss Oberstudienrat in Lünen

Vikar Franz Decker
geboren 1935
geweiht 1960
1964 - 1969 Vikar in St. Bonifatius, im Anschluss Pfarrer in Siegen-Weidenau

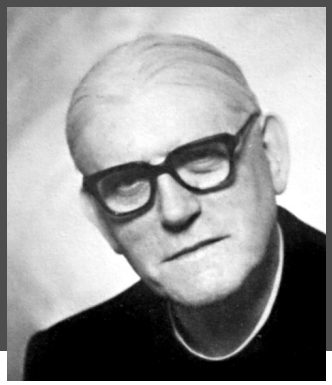
Vikar Heinz Überdick
geboren 1935
geweiht 1960
1969 - 1974 Vikar in St. Bonifatius, im Anschluss Studienrat in Werl

Pastor Josef Röttger
geboren 1937
geweiht 1979
1974 - 1998 Pastor in St. Bonifatius, im Anschluss Pastor i.R. in Herdorf

Pfarrer unserer Muttergemeinde St. Michael



Pastor Heinrich Peine
geboren 1881 in Köln
zum Priester geweiht 1905
1930 - 1945 Pfarrer in St. Michael
gestorben am 4.12.1959 in Paderborn



Pastor Johannes Wiemann
geboren 1903 in Herstelle/Weser
zum Priester geweiht 1929
1945 - 1974 Pfarrer in St. Michael
gestorben 2.10.1984 in Herne

Pastor Karl Suermann
geboren 1932 in Dalhausen
zum Priester geweiht 1958
1974 - 1991 Pfarrer in St. Michael
gestorben 12.06.2000 in Unna

Pastor Wolfgang Winkelmann
geboren 1949 in Soest
zum Priester geweiht 1981
seit 1991 Pfarrer in St. Michael

Gemeindereferentinnen

Anne Christine Nähring (geb. Burghardt)
geboren 1961 in Lippstadt
Gemeindereferentin von 1993 bis 2004

Alexandra Podstawa
geboren 1978 in Aachen
seit 2006 Gemeindereferentin

Seit den Neunziger Jahren haben im Rahmen der Kooperation mit den Gemeinden St. Michael und St. Marien die Vikare Dieter Moors, Gregor Tuszynski, Roland Schmitz und Heinz Dieter Steilmann die Seelsorge in St. Bonifatius unterstützt.

Wahlen zum Pfarrgemeinderat

Wahlen	*Vorsitzender*	*Stellvertreter*
28.05.1967	*Georg Borrmann*	*Karl Heinrich Beckmann*
14.03.1971	*Werner Klein*	*Anneliese Schlenke*
24.03.1974	*Kurt Holzbach*	*Werner Klein*
30.10.1977	*Kurt Holzbach*	*Bernd Hillebrand*
08.11.1981	*Kurt Holzbach*	*Felicitas Böhmer*
20.10.1985	*Felicitas Böhmer*	*Theo Schulte*
22.10.1989	*Johannes Tigges*	*Alfons Baltes*
30.10.1993	*Johannes Tigges*	*Hermann-Joseph Wagener*
26.10.1997	*Johannes Tigges*	*Barbara Reineck*
28.10.2001	*Johannes Tigges*	*Klemens Hillebrand*
06.11.2005	*Klemens Hillebrand*	*Johannes Tigges*

Am 28.05.1967 wurde ein sogenannter Pfarrausschuss gewählt. Erst ab 1971 fanden die Wahlen zum Pfarrgemeinderat statt.

Gemeindemitglieder im Kirchenvorstand

08.03.1946 *Karl Baltes*
Norbert Büdenbender

10.09.1955 *Norbert Büdenbender*

07.09.1958 *Anton Büggemannskemper*

06.09.1964 *Alfons Baltes*

20.09.1970 *Alfons Baltes*

24.10.1976 *Alfons Baltes*
Bernd Hillebrand

23.09.1979 *Georg Borrmann*

24.10.1982 *Alfons Baltes*
Bernd Hillebrand

13.11.1988 *Alfons Baltes*

23.10.1994 *Alfons Baltes*

07.12.1997 *Hermann- Joseph Wagener*

12.11.2000 *Gerhard Epple*

16.11.2003 *Peter Büdenbender*

Das Seelsorgeteam

Zum Seelsorgeteam gehören Pfr. Wolfgang Winkelmann, Pastor Heinz-Dieter Steilmann, Gemeindereferentin Alexandra Podstawa, Diakon Egon Klein und Diakon Matthias Weißner. In dieser Zusammensetzung arbeiten wir seit August 2006 zusammen.

Für uns bedeutet dies, unsere Arbeit jeweils in den Gemeinden aber auch übergreifend im Pastoralverbund untereinander abzustimmen und auch unsere Kräfte in gemeinsamen Arbeitsbereichen zu bündeln und für ein lebendiges Gemeindeleben einzusetzen. So haben wir die Zuständigkeit als Ansprechpartner in den Gemeinden untereinander aufgeteilt, um für Sie vor Ort als Seelsorger da zu sein und das offene Ohr für die Belange der Gemeinden zu haben. Im Team zu arbeiten, heißt für uns aber auch, über die Gemeindegrenzen hinaus Arbeitsbereiche im Pastoralverbund wahrzunehmen, Informationen auszutauschen und die Bedingungen für das bunte Leben und Arbeiten im Pastoralverbund zu schaffen.

Heinz-Dieter Steilmann, Wolfgang Winkelmann, Egon Ignatius Klein, Alexandra Podstawa, Matthias Weißner

Der Pfarrgemeinderat

„Der Pfarrgemeinderat (PGR) soll das Leben der Pfarrgemeinde mitgestalten und mittragen. Er soll alle Kräfte der Gemeinde zur Wahrnehmung ihrer gemeinsamen Verantwortung zusammenführen. Die Aufgabe des PGR besteht vor allem darin, den Pfarrer in seinem Amt zu unterstützen sowie alle die Pfarrgemeinde betreffenden Fragen zusammen mit ihm zu erforschen, zu beraten, gemeinsam mit ihm zu beschließen und für die Durchführung Sorge zu tragen, falls kein anderer Träger zuständig oder zu finden ist.

Der PGR setzt sich aus gewählten, amtlichen und berufenen Mitgliedern zusammen. Mitglieder kraft Amtes sind der Pfarrer, Diakone und Gemeindereferenten/innen. Die gewählten Mitglieder werden von den stimmberechtigten Gemeindemitgliedern unmittelbar und geheim gewählt. Zusätzlich können weitere Frauen und Männer berufen werden, die durch ihre Kenntnisse sowie durch ihren persönlichen Einsatz oder durch Mitarbeit in einer Gruppe die Aufgaben des PGR fördern können.“

(Auszug aus dem Statut des Pfarrgemeinderates im Erzbistum Paderborn)

In unserer Gemeinde wurde am 28.05.1967 zum ersten Mal ein damals noch so genannter Pfarrausschuss gewählt. Alle 4 Jahre finden erneute Wahlen statt. Von 1967 bis heute haben Gemeindemitglieder bereits 10 Mal Vertreter aus unserer Gemeinde für diese Aufgabe gewählt.

Der amtierende PGR setzt sich aus 6 gewählten und 2 berufenen Mitgliedern, 1 Mitglied des Kirchenvorstandes, der Gemeindereferentin Frau Podstawa und Pfarrer Winkelmann zusammen.

Der PGR hat hauptsächlich praktische Aufgaben: So werden die jährliche Fronleichnamsprozession und das in zweijährigem Rhythmus stattfindende Pfarrfest und Erntedankfest organisiert und mit den beteiligten Gruppen und Vereinen geplant und durchgeführt. Aber auch die ein- bis zweimal im Jahr notwendige Aufräumaktion rund um die Kirche und das Pfarrheim sowie vielerlei weitere notwendige Arbeiten oder Aufträge zu Erhalt und Pflege der Kirche und des Pfarrhauses werden in den Sitzungen besprochen und beschlossen.

Am 01.04.2001 wurde der Pastoralverbund „Siegen-Mitte“ mit den drei Gemeinden

Susanne Schneider, Wolfgang Winkelmann, Peter Büdenbender, Barbara Reineck, Martina Wendlandt, Gerhard Epple, Alexandra Podstawa, Andrea Sagasser, Tobias Dorweiler, Klemens Hillebrand, Johannes Tigges

St. Marien, St. Michael und St. Bonifatius offiziell eingerichtet. Dieser Zusammenschluß wurde durch die immer geringer werdende Zahl von Priestern in den Gemeinden notwendig. Im Vorfeld wurde intensiv über die damit auf die Gemeinde zukommenden Veränderungen diskutiert, Ängste und Vorteile angesprochen. In den letzten Jahren hat sich die Zusammenarbeit der drei Gemeinden in vielen Bereichen (Seniorenarbeit, Caritas, Firmvorbereitung etc.) verstärkt und drückt sich auch in gemeinsamen Veranstaltungen wie der Pastoralverbunds-Wallfahrt oder dem Pastoralverbunds-Fest aus. Im Koordinierungskreis des PV werden Angebote der einzelnen Gemeinden für den gesamten Verbund und die gemeinsamen Veranstaltungen von PGR-Vertretern aller 3 Gemeinden und den Hauptamtlichen besprochen und Informationen aus den einzelnen Gemeinden ausgetauscht.

In den Jahren 2002 und 2003 stand die Renovierung unserer St. Bonifatius-Kirche im

Vordergrund der Sitzungen und Arbeit des PGR. Gemeinsam mit dem Kirchenvorstand und dem Architekten Herrn Sauerwald wurde die Renovierung schon seit 2000 überlegt und geplant, die verschiedenen Ideen und Vorschläge gesammelt, geprüft, diskutiert und verabschiedet. Nach der Zustimmung von Paderborn begann die aktive Phase der Renovierung mit den notwendigen Außenreparaturen im September 2002, die Innenrenovierung begann im November des gleichen Jahres.

Die Gottesdienste fanden in dieser Zeit im Pfarrheim statt, das entsprechend eingerichtet wurde. Durch die tatkräftige und finanzielle Unterstützung vieler Gemeindemitglieder und Gemeindegruppen war es möglich, die Renovierung bis zum März 2003 abzuschließen. Am 30. März 2003 wurden Altar und Kirche im Beisein der Gemeinde und vieler Gäste vom Abt des Mescheder Klosters Königsmünster, Dominicus Meier, neu eingeweiht.

Der PGR arbeitet auf dem Gebiet der Ökumene mit dem Presbyterium der ev. Gemeinde in Kaan-Marienborn zusammen. Bei einem gemeinsamen Treffen beider Gremien entstand die Idee, jährlich einen ökumenischen Zeltgottesdienst zu feiern. Dieser Gottesdienst wird von Mitgliedern beider Gemeinden vorbereitet und findet immer am Pfingstmontag in Breitenbach statt.

Zu Beginn eines jeden Jahres lädt der PGR alle Aktiven und die Leiter der Gemeinde-Gruppen und -Vereine zu einem Dankeschön-Treffen ein, um sich für das Engagement und die Mitarbeit in der Gemeinde zu bedanken. Traditionell wird auch der erste „Treff am Sonntag“ in jedem Jahr vom PGR ausgerichtet.

Wir sind stets bemüht, die Anfragen aus den einzelnen Gruppen und Gremien zu koordinieren. Die ca. 10 Sitzungen im Jahr sind in der Regel öffentlich. Die Termine werden in den Pfarrnachrichten bekannt gegeben.

Der Liturgiekreis

Die Liturgie - das Herz der Kirche

Zu einer christlichen Gemeinde gehören drei Aufgabenbereiche: die Liturgie, die Diakonie und die Verkündigung.

Zur Liturgie zählen alle Weihen und Segnungen der Kirche, Prozessionen, Andachten, das Stundengebet, die Spendung der Sakramente, besonders die Feier der Eucharistie.

Die Feier der Liturgie, in besonderer Weise die Feier der heiligen Messe, kann daher zu Recht als das „Herz der Kirche“ bezeichnet werden. In der Liturgie vollzieht die Kirche öffentlich und sichtbar ihren Auftrag, aus und in der lebendigen Verbindung mit Christus ihrem Herrn. Er selbst ist der wahre Liturge in jedem Gottesdienst und Träger jeder liturgischen Feier. Er ist der Ort der

Bärbel Dorweiler, Susanne Schneider, Vera Klein, Änne Schneider, Margret Welkert

Begegnung zwischen Gott und Mensch. Durch Jesus Christus, den Mittler, kommt der Mensch wieder in Kontakt mit Gott.

Wenn man auf Jesus den Mittler schaut, könnte man von zwei Bewegungen sprechen, von einer absteigenden und einer aufsteigenden Bewegung. Die absteigende Bewegung: Gott schenkt den Menschen durch Jesus die Erlösung, er zieht sie zu sich. Gott schenkt ihnen seine Gnade, seinen Trost und sein Heil. Die aufsteigende Bewegung von den Menschen zu Gott: Durch Christus und in ihm kann die Menschheit Gott so anbeten, wie es ihm gebührt. Sie darf ihm nahe kommen. Das ist die Antwort der vielen Menschen zum Lob und zur Ehre Gottes, auch in Form von Bitte, Fürbitte und Anbetung. Liturgie „Gottesdienst" ist Dienst Gottes am Menschen und Dienst der Menschen vor Gott.

Es gibt in fast allen Pfarrgemeinden Vorbereitungskreise, die sich um die Gestaltung der Liturgie bemühen. So entstand vor einigen Jahren auch in unserer St. Bonifatius Gemeinde ein Liturgiekreis. Zu diesem gehören Bärbel Dorweiler, Vera Klein, Änne Schneider, Susanne Schneider und Chorleiterin Margret Welkert. Unsere frühere Gemeindereferentin Anne Nähring motivierte uns damals dazu, uns an der Gestaltung besonderer Gottesdienste und Andachten zu beteiligen. Sie stand uns dabei tatkräftig zur Seite, gab uns ihr erlerntes Wissen weiter und befähigte uns, unsere je eigenen Gaben als Dienst für die christliche Gemeinde einzubringen. Dafür danken wir ihr herzlich. Jetzt können wir uns an unsere neue Gemeindereferentin Alexandra Podstawa wenden, wenn wir Rat oder Hilfe benötigen.

Unser Liturgiekreis bereitet verschiedene thematische Gottesdienste, Andachten usw. im Kirchenjahr vor. In der Adventszeit die Dienstagsgottesdienste sowie das Taizé-Gebet im Pastoralverbund Siegen-Mitte, in der Fastenzeit den Gottesdienst am Dienstag mit Meditation, die Anbetungsstunde am Gründonnerstag und den ökumenischen Pfingstgottesdienst zusammen mit unseren Mitchristen der evangelischen Gemeinde. Für die Fronleichnamsprozession überlegen wir das Leitthema, die inhaltlichen Texte und Lieder für die einzelnen Stationen und gestalten den Pfarrfestgottesdienst mit sowie die Eucharistiefeier an Allerheiligen. Durch unsere Treffen und Vorbereitungen sind wir uns auch persönlich näher gekommen und zu einer guten Gemeinschaft zusammengewachsen. Unser persönlicher Glaube hat sich vertieft. Der Dienst für unsere Kirchengemeinde erfüllt uns mit Freude. Wir hoffen, dass die Besucher durch unsere Mitgestaltung der Liturgie in ihrem Glauben gestärkt und zum Zeugnis für Jesus Christus motiviert wurden und weiter werden, damit wir eine „lebendige Gemeinde" für das Reich Gottes bleiben.

Jenny Zimmermann,
Anne-Katrin Reineck,
Jan Feiling,
Florian Willeke,
Viktoria Willeke,
Karolin Hillebrand,
Björn Ziemann,
Maja Zimmermann,
Jennifer Peters,
Franziska Reeh,
Juline Schäfer,
Iman Mishrif,
Tobias Dorweiler,
Daniel Reineck,
Stefan Schröter

Die Messdiener stellen sich vor

Zu unserer Messdienergemeinschaft zählen derzeit ca. 23 Messdiener und Messdienerinnen im Alter von 9 bis 20 Jahren, welche einmal pro Woche in der Vorabendmesse oder der Sonntagsmesse dem Pastor eine unverzichtbare Hilfe sind. Damit auch der Spaß nicht zu kurz kommt, treffen sich alle Messdiener zweimal im Monat zur gemeinsamen Gruppenstunde, die Dienstags von 16.30 Uhr - 18.00 Uhr stattfindet. Diese Treffen werden in regelmäßigen Leiterrunden von 7 Gruppenleitern mit Unterstützung unserer Gemeindereferentin abwechslungsreich gestaltet. Der Aufgabenbereich der Leiterrunde bezieht sich außer auf die Vorbereitungen der Dienstagstreffen, noch auf weitere Aktionen und Veranstaltungen innerhalb der Gemeinde. Dazu zählen z.B. die Planung der alljährlichen Messdienerfahrt, die uns schon viele Orte, sowie einige Gemeinden in Deutschland kennen lernen lies. Der Zusammenhalt war

bei uns schon immer etwas Besonderes. Auch wenn die Jüngeren die Älteren ablösten, verstanden sich alle immer super und stellten sich als starkes Team heraus als es beispielsweise um Ritterspiele im Wald bei unserer letzten Messdienerfahrt auf Burg Husum ging. Im Jahr 2003 mussten wir uns leider von unserem liebgewonnenen Vikar Roland Schmitz verabschieden. Das musste natürlich feierlich geschehen. Verbunden mit einer Übernachtung in unserem Pfarrheim und mit kleinen von den Messdienern vorbereiteten Überraschungen, feierten wir das „Tschüsssagen" von unserem Schalkefan.

Ein weiteres unvergessliches Ereignis war die Messdienerfahrt nach Bad Marienberg. Nach der einstündigen Fahrt kamen wir nicht mehr aus dem Staunen heraus, als wir die luxuriöse Jugendherberge vor uns erblickten. Das was uns noch immer in Erinnerung bleiben wird, ist der Messdienerfilm. Handlung des Filmes „Lollipopjob" war die Verfolgung einer bösen Putzfrau, die schließlich von den Messdienern und der Polizei überwältigt wurde. In dem Film hatte sogar unser damals neuer Vikar Herr Steilmann eine Nebenrolle. Kulisse war die Jugendherberge. Im Jahr 2007 fand leider keine Messdienerfahrt statt. Als Ersatz gestalteten die Gruppenleiter ein gemeinsames Wochenende im Sommer in unserem Pfarrheim. Die Kinder beschäftigten sich das gesamte Wochenende mit vielen Bastelarbeiten und eine Nachtwanderung lies sie Kaan-Marienborn bei Nacht kennen lernen. Um auch die Beziehung mit den beiden anderen Gemeinden im Pastoralverbund aufrecht zu erhalten lies es sich St. Bonifatius nicht nehmen, Völkerballturniere auf unserer Wiese zu veranstalten. Ob Sieg oder Niederlage, durch Unterstützung eines kleinen Fanclubs und einer Stärkung nach dem Spiel war das nicht mehr das Wichtigste. Die Gemeinsamkeit stand im Vordergrund.

Die Einnahmen von unseren Pfarrfesten und dem alljährlichen Weihnachtsmarkt bei uns im Ort, sollten nicht unserer Messdienerkasse zugute kommen, sondern waren Inhalt kleiner Spenden, die die Messdiener meist persönlich an die Bedürftigen überbrachten. Das Kinderhospiz bedankte sich mehrmals für die Spende mit einer Führung durch ihre Einrichtungen. Im Jahr 2007 wurden die Spenden in Spielwaren eingetauscht und den Kindern des Frauenhauses Siegen zu Weihnachten unter den Tannenbaum gelegt. Ein zusätzliches Treffen, was erst seit neustem besteht, ist der „Jugendstammtisch". Während bei vielen Aktivitäten die Kleineren stärker angesprochen wurden fühlten sich die Älteren vernachlässigt.
So treffen sich nun einmal im Monat alle älteren Messdiener und auch andere Jugendliche, um einen gemütlichen Abend miteinander zu verbringen.

Zwar nur von kurzer Zeit, aber von großer Bedeutung, war das Gestalten der Messdienerzeitung. Drei Messdiener setzten sich als Redakteure nachmittags zusammen und entwarfen eine gemeindefreundliche Zeitung, die jedes Thema behandelte. Von Berichten über unsere Ausflüge, über Gewinnspiele bis zu Beauty-Tipps. Für jeden war etwas dabei. Für einen kleinen Preis der unsere Messdienerkasse auffüllen sollte, verkauften die Messdiener die Zeitung nach jeder Messe. Doch da dies auch mit viel Arbeit verbunden war, wurde die Herausgabe der Zeitung nach drei Ausgaben aus Zeitmangel eingestellt.

Die Caritaskonferenz St. Bonifatius

Was ist die Caritas?

„Die kommen zwei Mal im Jahr zum Spendensammeln vorbei."
„Die Caritaskonferenz lädt doch immer im November zur Elisabethfeier ein, oder?"
„Seit ich krank bin, besucht mich regelmäßig eine Frau der Caritas…"
„Caritas? Kenn ich nicht. Was heißt das überhaupt?"

Maria Debus, Bärbel Trier, Annette Wolf, Maria Büdenbender, Ingrid Schneider, Inge Wagener, Martina Wendlandt, Vera Klein, Edeltraud Tigges, Edith Hartmann, Rita Pachur, Ursula Holzbach, Alexandra Podstawa, Lucie Reinholz

Im Glauben ist die Nächstenliebe, lat. Caritas, eines der wichtigsten Gebote.- Ohne das liebende und mit- sorgende Miteinander ist unser Glaube gar nicht möglich. Wir sind alle dazu gerufen, Gott in unseren Mitmenschen zu erkennen und sich seiner anzunehmen. Also ist Caritas erst einmal die Arbeitsbeschreibung für jeden Christen!

Wir versuchen, diesem Auftrag hier in St. Bonifatius Hand und Fuß zu geben: Freude miteinander zu teilen, und besonders die Menschen mit ihren Sorgen nicht allein zu lassen. Im Laufe der Jahrzehnte haben sich unsere Hilfsmaßnahmen natürlich gewandelt: so wurden Pakete in die damalige DDR geschickt, eine Polenhilfe mit Kleider- und Sachspenden unterstützt, Erholungsurlaub für Kinder und Senioren auf der Eremitage organisiert sowie Katastrophen- und Kriegsopfer unterstützt. Auch heute gehören Hausbesuche zum Geburtstag oder anlässlich der Geburt eines Kindes ebenso zu unseren Aufgaben wie Besuche bei Kranken, bei Sterbenden und deren Angehörigen, wenn es gewünscht wird. Dabei versuchen wir, Notsituationen aufzuspüren, um entsprechend zu helfen. Dazu brauchen wir von

der Gemeinde Unterstützung und offene Türen. Diese Hilfe kann finanzieller Art sein, deshalb sind wir auf Spenden angewiesen und führen daher zwei Mal im Jahr eine Haussammlung durch. Wir helfen auch in Form einer Vermittlung an andere Gremien bzw. Einrichtungen. Manchmal fehlt aber auch „nur“ ein Gesprächspartner, der zuhört, wenn sonst niemand da ist. Wenn ein Geistlicher nach Hause kommen soll oder jemand die Krankenkommunion empfangen möchte, können wir dies auf den Weg bringen.

„Wir müssen die Menschen froh machen“ - so hat Elisabeth von Thüringen Gottes Auftrag an uns übersetzt. Sie ist unser Vorbild und unsere Patronin. Einmal im Jahr laden wir daher zur Elisabethfeier ein. Dort können sich Alt und Jung begegnen und ein paar vergnügliche Stunden zusammen verbringen. Caritas heißt auch, Räume zu schaffen, damit Menschen zueinander finden. Der Caritas-Konferenz St. Bonifatius gehören zurzeit 16 ehrenamtlich tätige Mitarbeiterinnen an, einige arbeiten seit mehr als 30 Jahren mit. Wir treffen uns regelmäßig einmal im Monat, um Wichtiges zu besprechen und uns mit unserem Wissen gegenseitig zu helfen. Dabei werden wir vom Verband der Caritas-Konferenzen im Erzbistum Paderborn mit Beratung und Fortbildung unterstützt.

Mit unserem Engagement folgen wir dem Beispiel vieler Helferinnen und Helfer vor uns: 1961 wurden in unserer Gemeinde neue Helferinnen für die Caritasarbeit gewonnen. Mit der Errichtung des neuen Pfarrhauses 1963 und mit Besetzung der Filialgemeinde durch Vikar Franz Decker konnte der Elisabethverein hier die Caritasarbeit in eigener Regie übernehmen. Ende 1966 löste sich die Elisabethkonferenz von der Muttergemeinde St. Michael, am 20.7.67 tagte die erste Caritaskonferenz, mit 10 Helferinnen, Frau Elisabeth Stettner wurde als 1. Vorsitzende gewählt. Ab 1973 übernahm Frau Magda-Maria Borrmann dieses Amt. Nach über 10 Jahren wurde Frau Borrmann verabschiedet und übergab ihr nicht immer leichtes Amt an Frau Hedwig Jung. 1990 wurde Frau Hedwig Jung als erste Vorsitzende mit Dank verabschiedet, und Frau Vera Klein neu gewählt. Frau Klein leitete die Konferenz bis 2004. Seitdem wird die Aufgabe des Vorsitzes im Vorstandsteam wahrgenommen. Drei Jahre hat Annette Wolf darin mitgewirkt, in jüngster Zeit engagieren sich darin Frau Maria Büdenbender, Frau Maria Debus und Frau Edeltraud Tigges. Mittlerweile kooperieren wir auch mit St. Michael und St. Marien, treffen uns zu gemeinsamen Andachten und Einkehrtagen. Uns verbindet das gemeinsame Anliegen, denn Caritas heißt **Not sehen und Handeln**!

Susanne Schneider,
Leander Schneider,
Vera Klein,
Änne Schneider

Der Bibelkreis St. Bonifatius

Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen (Mt. Kap. 18, Vers 20)

Die Bibel ist mehr als nur ein Buch. Sie ist das Buch der Bücher überhaupt. Die heilige Schrift, die Urkunde des Glaubens, der Kanon der Kirche. Die Bibel spiegelt die Wirklichkeit Gottes wieder. Gott will sich durch die heilige Schrift als er selbst mitteilen. Sie ist „Gottes Rede und Gottes Wort“. Aus Liebe zu den Menschen teilt er uns darin jene Wahrheit mit, die wir zum Leben brauchen. Wer die Bibel nicht kennt, kennt Gott nicht, so bemerkte ein Pfarrer in einer Predigt. Wenn wir mit der Bibel leben, erfahren wir, wie Gott uns Menschen sieht, was er mit uns vorhat und wie er zu uns steht. Wir

bekommen Trost, Hoffnung, Korrektur und Ermutigung. Die Bibel lässt uns teilhaben an den Gedanken Gottes. Natürlich ist Gott unergründlich und unfassbar. Aber in seinem Wort gewährt er uns einen Einblick in seine Pläne und Absichten, seine Wünsche und Ziele. Damit haben wir eine großartige Möglichkeit, unseren Horizont zu erweitern und eine Perspektive über das Leben hinaus zu bekommen. Die Bibel zeigt uns eine Dimension, von der wir sonst nichts wüssten: Die unsichtbare Welt Gottes und die Ewigkeit.

Als Jesus noch auf Erden lebte, stand er in direktem Kontakt mit seinem himmlischen Vater. Doch auch er lebte mit dem Wort Gottes. Auch wir können uns in den verschiedenen Situationen unseres Lebens vom Wort Gottes leiten lassen und in schweren Stunden in der Bibel Trost und Hilfe suchen. Jesus selbst ist es, der zu uns spricht. Das Jahr 2003 war das Jahr der Bibel. In diesem Jahr wurde in vielen Pfarrgemeinden das so genannte „Bibelteilen" bekannt. Es ist dies die Form des Umgangs mit der Bibel, die sich in den jungen Kirchen Afrikas entwikkelt hat und von dort zu uns nach Europa kam. Dabei geht es darum, in kleinen Gruppen das Evangelium zu lesen, und nach seiner konkreten Bedeutung für das alltägliche Leben zu fragen. Das Bibelteilen ist eine Chance für eine gemeinsame Glaubenserfahrung und Glaubensvertiefung nach dem Wort Jesu: „Wo zwei oder drei in meinem Namen zusammen sind, da bin ich mitten unter ihnen." In diesem Jahr der Bibel lud unsere ehemalige Gemeindereferentin Anne Nähring in unserer St. Bonifatiusgemeinde zu dem ersten Treffen des Bibelteilens ein. Daraus entstand dann unser Bibelgesprächskreis. Wir treffen uns seitdem einmal im Monat und lesen gemeinsam das Evangelium des darauf folgenden Sonntags. Der gemeinsame Austausch klärt manches, ermutigt, richtet auf und motiviert zum Handeln aus dem Glauben. Durch gelegentliche Glaubenszeugnisse des einen oder anderen Teilnehmers unseres Bibelkreises erfahren wir, wie Gott an ihnen handelt und sie führt.

Wir sind noch immer eine „kleine Schar von Glaubensschwestern und -brüdern". Vor allem zum Gedenken unseres verstorbenen Glaubensbruders Horst Trier, dem der Bibelgesprächskreis ein großes, persönliches Anliegen war, wollen wir diesen aufrechterhalten. Wir freuen uns, wenn noch mehr Gemeindemitglieder sich auf ein solches Bibelgespräch einlassen und bei uns mitmachen. Natürlich sind Interessierte aus dem ganzen Pastoralverbund herzlich willkommen. Wir möchten noch erwähnen, dass keine theologischen Vorkenntnisse erforderlich sind. Wir sind alle nur Laien, und es ist jeder Einzelne herzlich willkommen.

Wir treffen uns jeden 1. Freitag im Monat von 18.00 bis 19.00 Uhr, im Pfarrheim St. Bonifatius.

Der Verein „St. Josef“ e.V.

Ein paar Worte zur Geschichte des Vereins:

Bereits 1912 gab es einen sog. Sammelverein in Kaan-Marienborn, der sich einen Kirchenbau für die Katholiken im Ort zum Ziel gesetzt hatte. Vermutlich ist aus diesem Kreis die Idee erwachsen, einen ordnungsgemäßen Verein mit einer Satzung und den entsprechenden Zielen zu gründen. Der Verein „St. Josef“ wurde somit am 4. Januar 1914 gegründet und entsprechend im Vereinsregister eingetragen.

Der Verein dient ausschließlich und unmittelbar gemeinnützigen, mildtätigen und kirchlichen Zwecken. Die Aufgaben sind Durchführung von Instandhaltungs- und Renovierungsarbeiten an der Kirche

Peter Büdenbender, Maria Büdenbender, Norbert Walczybok, Wolfgang Winkelmann, Johann Sagasser, Elisabeth Wagener, Andrea Sagasser, Hermann-Josef Wagener, Bärbel Trier

St. Bonifatius in Kaan-Marienborn, Förderung der kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit und Durchführung caritativer Maßnahmen.

Der Verein begleitet nun seit beinahe 100 Jahren die Katholiken in Kaan-Marienborn und hat in dieser Zeit vieles bewegt. Im Folgenden sind nur die wesentlichen Punkte aufgeführt:

- Kauf der heutigen Kirchengrundstücke in den Jahren 1914/1915
- Ansparphase für den Bau der Kirche mit vielen Höhen und Tiefen aus den Kriegsjahren des 1. Weltkrieges und der Wirtschaftskrisen.
  Dennoch konnten die rund 40.000 Mark für den Kirchbau angespart werden. Dieser Betrag kam zu einem großen Teil von den Vereinsmitgliedern, unterstützt wurden die Kaan-Marienborner durch Zuschüsse des Bonifatius-Werkes (7.000 Mark) und der St. Michaels-Gemeinde (10.000 Mark aus Steuergeldern).
- Die Grundsteinlegung zum Kirchbau fand am 10. Juli 1932 statt, die Kirche wurde im Jahr 1933 fertig gestellt.

Über die Zeit von der Grundsteinlegung bis in die 80-er Jahre existieren umfangreiche Schriften und Aufzeichnungen des Vereins, die bei Interesse gerne eingesehen werden können.

In der jüngeren Vergangenheit hat sich der Verein „St. Josef“ besonders stark für die Belange des Behindertenheimes „St. Josef“ in Gotha-Sundhausen mit großen Sach- und Geldspenden eingesetzt. Dieser Einsatz dauerte mehr als ein Jahrzehnt vom Fall der Mauer bis Ende der 90-er Jahre. Andere caritative Maßnahmen waren die Unterstützung der aus der Gemeinde stammenden Ordensschwestern Almerita Poggel und Friedholda Sagasser sowie des Paters Hermann Hartmann. Darüber hinaus ist die Unterstützung und Förderung der Kinder- und Jugendarbeit in unserer Gemeinde ein ständiges Anliegen des Vereins.

Zu einer unserer Satzungsaufgaben, der Renovierung und Instandhaltung der Grundstücke und Gebäude der St. Bonifatius-Gemeinde, haben wir uns in den letzten 15 Jahren stark engagiert. Für die Kirchen- und Orgelsanierung 2002/2003 sowie die Wegesanierung (Parkflächen und Wege) 2004 hat der Verein ca. 44.000 EUR aufgebracht.

Der Verein will auch in Zukunft der St. Bonifatius-Gemeinde mit Spenden helfen. Uns stehen noch viele Aufgaben bevor. Der Verein „St. Josef“ bedankt sich ganz herzlich bei den Vereinsmitgliedern und großzügigen Spendern und hofft auf eine weiterhin großherzige Unterstützung für die satzungsgemäßen Aufgaben.

Wolfgang Winkelmann, Ursula Dikmann, Mechthild Sondermann, Elisabeth Wagener, Bärbel Dorweiler, Erhard Klein, Edith Unrein, Oswald Hartmann, Maria Büdenbender, Hans-Dieter Schiffer, Inge Villwock, Christoph Dorweiler, Ursula Holzbachm, Barbara Reineck, Alfred Villwock, Änne Schneider, Edith Dittrich, Guido Görg, Marianne Zimmermann, Resi Frömgen, Waltraud Görg, Leander Schneider, Margret Welkert, Elsbeth Bernsen, Gisela Sagasser, Agnes Schiffer

Die Chronik des Kirchenchores

Der Ursprung unseres Kirchenchores ist schon 1936/37 zu finden. Unter der musikalischen Leitung von Gerhard Bottländer trafen sich die Sangesfreudigen unserer Gemeinde, probten im Kapellchen (Lothar-Irle-Str.) und gestalteten fortan zu allen Fest- und Feiertagen die Gottesdienste mit. Die Fäden in der Hand hielt Hermann Bruch. Es

ging nicht bürokratisch zu, denn eine Satzung gab sich der Chor nicht. Dafür wurde die Geselligkeit groß geschrieben. Diese fand bei Bruchs im Wohnzimmer statt.

Dann kam der Krieg. Die Männer mussten fort. Der Chor wurde kleiner, fast weiblich und das Singen wurde ein Bekenntnis zum Glauben.

Nach Gerhard Bottländer übernahm Josef Büdenbender und nach dem Krieg Rektor Heinrich Schulte die Leitung des Chores.

Die Nachkriegszeit forderte den Einsatz eines jeden in seinem privaten Bereich, und so fiel der Chor etwa in Jahre 1946 auseinander.

Erst im Jahre 1975 wurde auf Anregung von Vikar Überdick und unter großem Einsatz von Maria Ballhaus unser Kirchenchor wieder zum Leben erweckt. Unser damaliger Organist Heinrich Suchy übernahm am 10.04.1975 die Leitung des Chores, diesmal mit Vorstand und Satzung. 1. Vorsitzender wurde und blieb bis 1995 Werner Klein. Leider musste Herr Suchy aus gesundheitlichen Gründen sein Amt bald niederlegen. Sein Nachfolger wurde im Herbst 1980 Gottfried Hermann. Mit ihm fing eine neue Ära an. Jetzt wurde geprobt und gefeilt, damit die Freude am Singen auch die Zuhörer erreichte. Aber wie in alten Zeiten blieb Frohsinn und Geselligkeit unter den Chormitgliedern oberstes Gebot. Geburtstage, Hochzeiten, Silberhochzeiten boten dazu reichlich Gelegenheiten.

Edelgard Schulte war Nachfolgerin von Werner Klein bis 2003, danach kam Oswald Hartmann und Alfred Villwock. Als Dirigent löste Peter Weidebach Gottfried Hermann ab. Von 1993-95 war es Martin Becker und dann Peter Molzberger.

Heute ist der Kirchenchor St. Bonifatius der einzige Chor im Pastoralverbund Siegen-Mitte. Pfarrer Winkelmann ist unser Präses.

Jeden Montag freuen sich knapp 30 Sängerinnen und Sänger auf die Chorprobe im Pfarrheim St. Bonifatius um 19.00 Uhr. Dank unserer Chorleiterin Frau Margret Welkert hat sich die sängerische Leistung weiter entwickelt, so dass sich das Repertoire an Chorstücken stark erweitert hat. Nach manchmal anstrengenden Proben wird anschließend noch ein geselliges Beisammensein von einer bis anderthalb Stunden gepflegt. Der Chor hat im Jahr ca. 10 Auftritte, sowohl in unserer Pfarrkirche als auch in öffentlichen Konzerten, bei denen bewährte und moderne Lieder zum Vortrag kommen. Wir wünschen uns für die kommenden Jahre möglichst viele, auch junge Sängerinnen und Sänger, viel Freude bei der Probenarbeit, jederzeit ein dankbares Publikum und immer eine gute Stimme.

Unsere Chroproben finden montags von 19.00-20.30 Uhr im Pfarrheim statt.

Der Familienkreis St. Bonifatius

Rückblick auf die letzten 15 Jahre.

Bereits im Jahre 1993 trafen sich einige junge Familien einmal im Monat zu einer gemütlichen Runde im Pfarrheim. Hieraus entstand der heutige Familienkreis. Als Gründungsdatum wird in der Gemeinde-Chronik das Jahr 1994 angegeben.

Regina Maxeiner, Edeltraud Tigges, Peter Simecka, Margot Simecka, Peter Büdenbender, Stephan Schneider, Elmar Bruch, Maria Büdenbender, Armin Maxeiner, Susanne Schneider, Claudia Spindler, Christiane Löcherbach, Doris Epple, Jürgen Dornhöfer, Barbara Bruch, Johannes Tigges, Klemens Hillebrand, Gisela Hillebrand, Gerhard Epple, Barbara Reineck, Marlene Walczybok, Norbert Löcherbach, Norbert Walczybok, Karl-Heinz Reineck

Anlässlich dieses Gründungsdatums feierte der Familienkreis 2004 sein 10 jähriges Bestehen. Von Anfang an traf sich der Kreis jeden ersten Freitag im Monat im Pfarrheim. Auch heute nach 14 Jahren treffen wir uns regelmäßig zu diesem Termin. Es wird ungezwungen über unterschiedliche Themen diskutiert.

Heute sind es 12 Familien, deren Kinder mittlerweile erwachsen sind und die teilweise einen eigenen Jugendstammtisch gegründet haben und sich ebenfalls einmal im Monat im Pfarrheim treffen.

Zusätzlich zu den monatlichen Treffen wurden anfangs Bastelnachmittage in der Advents- u. Fastenzeit für Familien angeboten. Weitere Aktivitäten wie z.B. Kartoffelfeuer, Nikolausfeier, Silvesterfeier, Mitgestaltung der Sonntagsgottesdienste und vieles mehr unternahmen wir gemeinsam mit unseren Kindern. Die alljährliche Maiwanderung ist für die Gemeinde zur Tradition geworden.

Es fand im Herbst 1997 ein Tanzkurs für Erwachsene und Jugendliche unter Leitung der Tanzschule Tuppeck statt. Auch für Altweiber wurde ein buntes Programm angeboten. Einmal im Jahr findet im Pfarrheim eine Weinprobe statt, ausgerichtet von der Familie EWEN aus Bingen. Zu all diesen Veranstaltungen wurde immer die ganze Gemeinde eingeladen, vieles wurde mit großer Beliebtheit angenommen, sodass einiges fest ins Gemeindeleben integriert wurde.

Im Jahre 2002 fuhren wir gemeinsam für ein Wochenende nach Bremen.

Darüber hinaus beteiligt sich der Familienkreis am Pfarrfest, Treff am Sonntag, Fronleichnamsprozession und vieles mehr.
Die Frauen sammelten ihre besten Rezepte und ließen sie zu einem Buch binden, welches bis jetzt 1.400 Mal verkauft wurde. Der Erlös aus diesem Kochbuchverkauf kam der Kirchenrenovierung zugute.

Auch vertritt der Familienkreis unsere Gemeinde bei Veranstaltungen der Ortsvereine, so zum Beispiel Jedermannschießen des Schützenvereins, Weihnachtsmarkt usw.. Beim Ortsturnier des TUS Kaan-Marienborn stellte der Familienkreis auch eine Mannschaft, welche den 1. Platz belegte.

Wenn wir auf die 15 vergangenen Jahre zurückblicken, können wir dankbar sein, dass wir viele schöne Stunden miteinander verbracht haben und hoffen auch in Zukunft weiter in der Gemeinde aktiv sein zu können.

Wir treffen uns an jedem ersten Freitag im Monat ab 20.00 Uhr im Pfarrheim.

Der Altenclub

Auch wir haben 2008 Grund zum feiern.

In diesem Jahr blickt der Altenclub „St. Bonifatius“ Kaan-Marienborn auf sein 40-jähriges Bestehen zurück!

Das erste Treffen fand am 13. November 1968 statt, und zwar in den Räumen des Gemeindehauses, Hauptstraße 56.

Dort „tagte“ der Altenclub bis zum Ende des Jahres 2000. Dann kam der Umzug in unser Pfarrheim in der Karlstraße, wo wir uns nach wie vor einmal im Monat mittwochs zu ein paar abwechslungsreichen und gemütlichen Stunden treffen. Im Laufe des Jahres warten dabei immer wieder auch besondere Höhepunkte auf uns, so freuen wir uns zum Beispiel besonders auf unsere kulinarischen Ausflüge, wenn wir uns drei Mal im Jahr zum gemeinsamen festlichen Mittagessen zusammenfinden.

Durchschnittlich wird unser Altenclub von ca. 20 Personen besucht.

Über jedes „neue Gesicht“ freuen wir uns sehr und heißen Sie herzlich willkommen!

Unser Altenclub-Team besteht aus den Damen Helga Gabsa, Lucie Reinholz, Renate Schneider, Bärbel Trier und Inge Wagener.

Wir treffen uns jeden zweiten Mittwoch im Monat um 15.00 Uhr im Pfarrheim.

Die Spiel- und Krabbelgruppe

Wo die wilden Mäuse tanzen...

Wussten Sie, dass es in St. Bonifatius „Mäuse“ gibt? Schauen Sie mal genauer hin, Sie entdecken uns regelmäßig immer donnerstags, wenn keine Ferien sind, zwischen 9.30 Uhr und 11.00 Uhr im Pfarrheim!

Wir sind die Spiel- und Krabbelgruppe Mäusetreff St. Bonifatius. Bei uns sind seid zwölf Jahren alle Kinder, die noch nicht in den Kindergarten gehen und deren Eltern, ganz herzlich willkommen. Nach einer gemütlichen Frühstücksrunde singen, lachen, malen, kneten, basteln, spielen, tanzen und/oder diskutieren wir miteinander.

Manchmal treffen wir uns gerade im Sommer auch mal an der frischen Luft: Auf dem

Anna-Sophie, Jason, David, Mathilde, Annabell

Andrea Springer mit Jason, Christina Semder mit Julius, Cathrin Bergatt-Huis mit Annabell, Michaele Bruch mit Mathilde

Spielplatz oder anderswo können sich die Kleinen sich so richtig austoben! Im Winter verabreden wir uns, wenn's genügend Schnee gibt, zur gemeinsamen Schlittenfahrt… Der Nikolaus z.B. ist ein gern gesehener Gast in unserer Runde. Auch im vergangenen Jahr hat er uns wieder besucht und die Kinder mit kleinen Geschenken erfreut.

Zur Zeit sind wir meistens 8 Frauen mit ihren Kindern. Es ist aber auch noch genügend Platz für weitere Frauen oder Männer mit Ihren Kindern. Jeder ist herzlich willkommen in unserer Runde. Also, einfach mal vorbeikommen lohnt sich in jedem Fall! Wir freuen uns!
Viele Grüße und bis bald!
Ihre Spielgruppe **Mäusetreff**

Gisela Hillebrand
Pfarrsekretärin seit 2001.
Hat immer ein offenes Ohr für jeden.

Edeltraud Tigges
ist seit 1992 zuständig für die
Verwaltung unseres Pfarrheims.

Marlene Walczybok
sorgt seit 1991 für die Pflege der Paramente.

Norbert Löcherbach
sorgt seit 2000 für die Instandhaltung
unseres Kirchengrundstücks.

Weitere Gruppen

In unserer Gemeinde gibt es viele fleißige Helfer, ohne die unsere Gemeinde nicht so lebendig wäre wie sie ist. Die Lektoren und Kommunionhelfer unterstützen die Liturgie. Ein Putzteam sorgt dafür, dass unsere Kirche stets sauber ist. Aber auch wenn es darum geht die Altäre für die Fronleichnamsprozession zu gestalten, wenn zu einer Aufräumaktion rund um die Kirche aufgerufen wird oder wenn so manche Reparaturarbeit anfällt, immer sind freiwillige fleißige Helfer zur Stelle. Alle zwei Jahre findet in unserer Gemeinde das Pfarrfest statt. An der Durchführung sind alle Gruppen beteiligt. Ein Festausschuss sorgt für die Koordination.

Zu erwähnen wäre auch noch der im Jahre 1969 von Pastor Überdick gegründete Karnevalclub. Viele aus unserer Gemeinde sind Mitglied in diesem Verein. Außer der Großen Festsitzung und dem Kinderkarneval veranstaltet der Käner-Karneval-Club (KKC) in den letzten Jahren in unserem Pfarrheim einen Seniorenkarneval. Diese Veranstaltung findet jedes Jahr großes Interesse bei unseren Senioren im Pastoralverbund.

Barbara Bruch,
Barbara Reineck,
Edeltraud Tigges

Das Blumenteam
Die Frauen kümmern sich um den Blumenschmuck in unserer Kirche.

Jürgen Dornhöfer,
Leander Schneider,
Norbert Walczybok,
Helga Gabsa,
Gerhard Epple,
Rüdiger Schnautz,
Ilse Zalewski

Die Küstergruppe *wurde im Jahre 2002 gegründet und sorgt für die Vorbereitung der Kirche für die Gottesdienste.*

Pastoralverbund Siegen-Mitte

„Kräfte sammeln - Zukunft gestalten“

Pastoralverbunde eröffnen neue Chancen
Wer sich mit der Zusammenarbeit von Pfarr- und Kirchengemeinden beschäftigt, ist sich der Herausforderung bewusst, die die Gemeindepastoral in den nächsten Jahren mit sich bringen wird: Gemeinden müssen aufeinander zu gehen. Weniger Kräfte haben mehr Arbeit zu leisten. Die Frage nach der Gemeindeleitung muss neu diskutiert werden. Hauptberufliche und Ehrenamtliche müssen zu einem neuen Miteinander finden. Bei allen Suchbewegungen ist keineswegs klar, was unter Kooperation verstanden wird. Kooperation bringt´s. Auch dieser Aussage werden viele Praktiker/innen vor Ort zustimmen: Es müssen nicht mehr alle alles machen. Ressourcen werden gebündelt. Glaubende bilden Gemeinden in neuen Lebenszusammenhängen. Kirche wird wieder stärker vor Ort präsent. Wer sich über die Zukunft unserer Pfarrgemeinden in Deutschland Gedanken machen will, kommt so um das Thema Kooperation nicht mehr herum. Die harten Zahlen und die pastoralen Anforderungen sprechen für sich. Für die Bauherren vor Ort wie auch die Architekten in den Bistümern ist eine neue Formensprache angesagt, damit neue Zimmer im Lebensraum Gemeinde bezogen werden können. Gemeinden, die bereit sind sich gemeinsam auf den Weg, stellen bald fest: Auch wenn Zauderer und Zögerer die Stimme unter uns erheben - der Mut derer, die aufbrechen und mitbauen wollen, ist stärker. An vielen Stellen wird experimentiert auf der Baustelle Gemeindearbeit. Frauen und Männer entwickeln in den Gemeinden neue Ideen und Arbeitsformen. An der Baustelle wird straffer organisiert, weil die Mittel knapper geworden sind. Aber zugleich drängt sich die Frage auf, was die Seele des Hauses ausmachen wird.

So haben wir uns auch in Siegen-Mitte auf den Weg gemacht.

Seit Oktober 1999 arbeiten die drei Siegener Stadtgemeinden St. Marien , St. Michael und St. Bonifatius zusammen. Seit dem 1. April 2001 sind sie zusammengeschlossen im „Pastoralverbund Siegen-Mitte“. Mit der Gründung der Pastoralverbünde hat auch in Siegen eine neue Phase pastoraler Arbeit begonnen, die viele neue Chancen eröffnet. Da die drei Gemeinden im Pastoralverbund Siegen-Mitte rechtlich selbstständig bleiben, sind die Pfarrgemeinderäte und die Kirchenvorstände in ihrer bisherigen

Zusammensetzung bestehen geblieben. Der Einsatz der Seelsorger erfolgt auf der Ebene des Pastoralverbundes. Im Seelsorgeteam arbeiten ein Pfarrer z. zt. Pfarrer Wolfgang Winkelmann, Pastor Hans-Dieter Steilmann, Gemeindereferentin Alexandra Podstawa und die beiden Diakone Egon Ignatius Klein und Matthias Weißner zusammen. Ein Koordinierungskreis aus Vertretern der Pfarrgemeinderäte und der Kirchenvorstände sorgen für die Abstimmung gemeinsamer Aktivitäten im Verbund. So gibt es im Wechsel jedes Jahr eine gemeinsame Wallfahrt zum „Kohlhagen“ bzw. ein Pastoralverbundsfest in einer der drei Gemeinden.

„Eigenständigkeit bewahren - Zusammenarbeit fördern“, das ist das Motto der Pastoralverbundsarbeit. Hoffen wir weiter für die gemeinsame Zukunft. Vieles wird noch zusammenwachsen müssen. Die Namenspatrone der drei Gemeinden, die Gottesmutter Maria , der Hl. Erzengel Michael und der Missionsbischof St. Bonifatius werden uns dabei unterstützen. Alle im Pastoralverbund sind aufgerufen an der gemeinsamen Zukunft mitzuarbeiten. Gehen wir weiter unseren Weg mit der Kraft des Hl. Geistes.

Wolfgang Winkelmann, Pfarrer und Leiter des Pastoralverbundes

PASTORALVERBUND

St. Michael

St. Marien

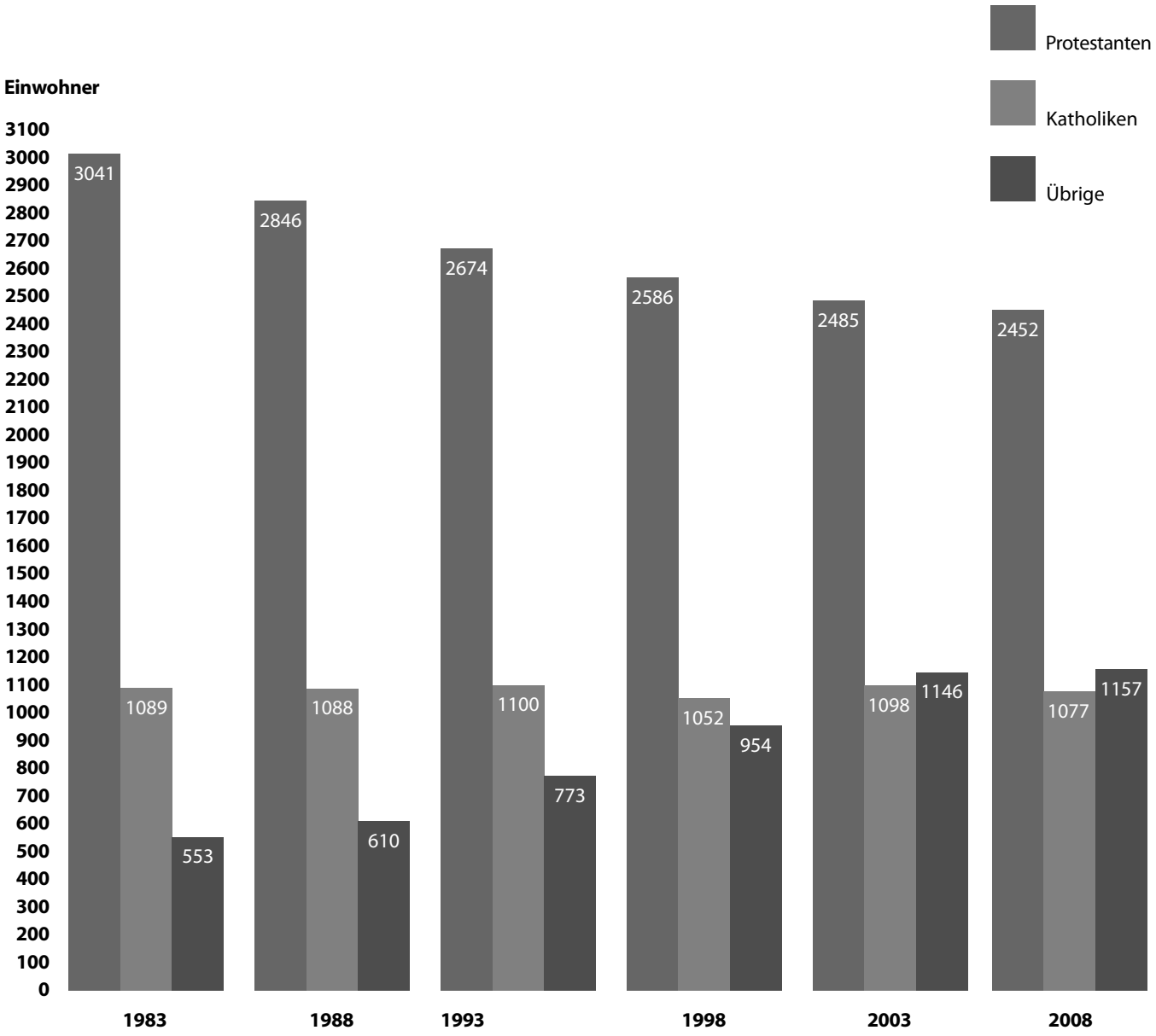
St. Bonifatius

SIEGEN-MITTE

Entwicklung der Einwohnerzahlen von 1983 bis 2008

Gegenüberstellung der Protestanten und der Katholiken in den Stadtteilen Kaan-Marienborn, Feuersbach, Breitenbach und Volnsberg.

	Kaan-Marienborn			Feuersbach			Breitenbach			Volnsberg			Gesamt		
Jahr	**Einw.**	**Ev.**	**Kath.**	**Einw.**	**Ev.**	**Kath.**	**Einw.**	**Ev.**	**Kath.**	**Einw.**	**Ev.**	**Kath.**	**Einw.**	**Ev.**	**Kath.**
1983	3765	2329	963	337	272	48	314	226	47	240	187	31	4656	3014	1089
1988	3611	2173	938	346	268	52	336	218	60	251	187	38	4544	2846	1088
1993	3571	2023	950	372	272	58	348	213	58	256	166	34	4547	2674	1100
1998	3525	1909	906	429	289	64	368	200	53	252	170	29	4574	2568	1052
2003	3703	1874	947	408	254	68	349	189	49	269	168	34	4729	2485	1098
2008	3670	1847	917	423	252	76	339	190	54	254	163	30	4686	2452	1077


Protestanten
Katholiken
Übrige
Einwohner
3100
3000
2900
2800
2700
2600
2500
2400
2300
2200
2100
2000
1900
1800
1700
1600
1500
1400
1300
1200
1100
1000
900
800
700
600
500
400
300
200
100
0
3041
1089
553
2846
1088
610
2674
1100
773
2586
1052
954
2485
1098
1146
2452
1077
1157
1983
1988
1993
1998
2003
2008

Impressum

Dieses Buch wurde anlässlich des 75 jährigen Bestehens unserer St. Bonifatius-Kirche herausgegeben. Aus der Geschichte der Gemeinde und den Berichten der einzelnen Gruppen und Gremien geht hervor, dass unsere Kirche aus vielen lebendigen Steinen besteht.

Herausgeber
Pfarrvikarie St. Bonifatius
Karlstraße 14
57074 Siegen
st.bonifatius-siegen@t-online.de

Auflage
400

Erscheinungsdatum
April 2008

Redaktion
Klemens Hillebrand
Norbert Löcherbach
Alexandra Podstawa
Andrea Sagasser
Johannes Tigges
Wolfgang Winkelmann

Satz und Layout
Kathrin Hillebrand
kathrin.hillebrand@gmail.com

Druck
Reisig Druck

Dank
Ein herzlicher Dank gilt allen, die uns mit Beiträgen und Bildern unterstützt haben.